

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Geld: täglich von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegzettel. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Belegzettel. — Bezugs-Belegzettel nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zeitungsver-
waltung, sowie die 119 Kioskbefüller in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Zeitungsver-
waltung und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Kriegs-Zusatz: Für die Rhein- und Ruhr-Region bis 12 Uhr mittags; für die Rhein- und Ruhr-Region bis 3 Uhr nachmittags.



Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 71.

Samstag, 11. Februar 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Zweckverbandsgeetze.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Bei der Diskussion über das allgemeine Zweckverbands-
gesetz verglich der Redner der Volkspartei, Abg. Stadt-
rat Gleich, die angestrebten Zweckverbände mit der
gleichfalls angestrebten inneren Kolonisation. Beide
Ideen wurden von allen Parteien, von den Konser-
vativen bis zu den Sozialdemokraten, als nützlich an-
erkannt. Aber in den Kreisen der Großgrundbesitzer
besteht doch ein starker Widerstand gegen die innere
Kolonisation; man hält sie, wie ein konservativer
Führer berichtet, für „ein etwas liberalisierendes Man-
över, das aus falsch verstandenen sozialen Gesichts-
punkten ins Werk gesetzt wurde.“ Und ganz ebenso er-
klärte Stadtrat Gleich, haben viele Kreise in den
ländlichen Verwaltungen keine Freude und kein Zu-
trauen zu den Zweckverbänden, man hält sie für ein
etwas konservatives Manöver, das aus sehr wohl ver-
standenen politischen Gesichtspunkten, nämlich zur
Zurückdrängung des Einflusses der großen Städte, ins
Werk gesetzt werden soll. Und sicher ist allerdings,
daß viele der Befürworter des Gesetzes wesentlich die Ver-
hütung weiterer Eingemeindungen bezwecken; man will
nicht, daß die größeren Städte die Dörfer in ihrer Um-
gebung aufsaugen, dadurch immer größeres Gewicht in
den Kreis- und damit auch in den Provinzialverwal-
tungen gewinnen und den Einfluß des Großgrund-
besitzes zurückdrängen. Man will lieber den Zustand,
daß durch Beschluß der Kreisausschüsse und der Bezirks-
ausschüsse die Städte gezwungen werden können, mit
anderen kleineren Gemeinden und Gutsbezirken Zweck-
verbände einzugehen „zur Wahrung einzelner kommu-
naler Angelegenheiten“, derart, daß zunächst der Kreis-
ausschuß oder der Bezirksausschuß, falls eine Gemeinde
sich nicht freiwillig mit dem Eintritt einverstanden er-
klärt, deren Zustimmung ergänzt und daß demnach der
Oberpräsident über die Bildung des Zweckverbandes
endgültig beschließt. Der Zweckverband stellt dann ge-
wissermaßen eine Gemeinde höherer Ordnung dar. Er
hat seine eigene Gemeindevertretungen, den Verbands-
ausschuß, in dem die Bürgermeister aller „zweckver-
bundenen“ Gemeinden und für jeden Gutsbezirk ein
Vertreter sitzen, in dem aber, wenn im Zweckverband
mehr als drei Gemeinden oder Gutsbezirke vertreten
sind, kein Zweckverband mehr als $\frac{1}{3}$ der Stimmen
haben darf. Eine große Stadt, die mit einem halben
Duzend kleiner Orte zu einem Zweckverband, etwa für
den Betrieb eines Elektrizitätswerkes oder zur Durch-
führung der Kanalisation, vereinigt ist, ist also sicher,
falls überstimmt zu werden.

Der Zweckverband hat auch eine Art Bürgermeister,
den Verbandsvorsteher, der stets der Bestätigung durch
die Kommunalaufsichtsbehörde bedarf, auch wenn er an-

sich z. B. in seiner Eigenschaft als Magistratsmitglied
einer solchen Bestätigung gar nicht bedürfte.

Und der Zweckverband hat endlich auch eine Art
Verfassung, eine Satzung, und eine Art Besteuerungs-
recht: das Recht, Beiträge zu erheben; alle Be-
schlüsse, die vereinbart werden, werden vom Kreis-
(Bezirks-) Ausschuss bestätigt und wenn sich die Be-
teiligten nicht einigen, in höchster Instanz vom Ober-
präsidenten festgesetzt — bist du nicht willig,
so brauch ich Gewalt. Alles dies gilt freilich nicht für
alle Zweckverbände, sondern nur für diejenigen, die ge-
bildet werden sollen, „weil das öffentliche Interesse
die Verbindung zur Wahrung einzelner kommunaler
Angelegenheiten verlangt.“ Aber was öffentliches
Interesse ist und wann das öffentliche Interesse die
zwangsweise Verbindung verlangt, bestimmt nicht das
Gesetz, sondern wieder Kreisausschuß oder Bezirks-
ausschuß und Oberpräsident. Der Entwurf sagt nur,
daß der Zwang, die „autoritative Verbandsbildung“,
überall möglich sei, wo es sich um Aufgaben handelt,
die den Gemeinden gesetzlich obliegen oder die von den
einzelnen zu vereinigenden Gemeinden bereits frei-
willig übernommen sind oder um Elektrizitätsver-
sorgung und öffentliche Verkehrseinrichtungen (Klein-
bahnen usw.).

Mit Recht wurde in den Versammlungen darauf
hingewiesen, daß diese Begriffe teils vollständig unde-
finiert sind, teils gerade die wichtigsten und finanziell
bedeutendsten Gemeindeunternehmungen in sich fassen,
die also durch die Zwangs-Zweckverbandsbildung den
Gemeinden, die sie ins Leben riefen, aufs einfachste
aus der Hand genommen werden können.

Es ist vollständig anzuerkennen, daß kleine Gemein-
den außerstande sind, für sich allein ihre Aufgaben auf
dem Gebiete der Armenpflege, des Wegebaus usw. zu
erfüllen und daß erst durch die Vereinigung mit ande-
ren Gemeinden (Gesamt-Armenverbänden, Wegever-
bänden usw.) diese einzelnen Pflanzgemeinden leistung-
fähig gemacht werden. Gewiß, die freiwillige Verein-
igung ist vielfach wünschenswert; deshalb kann niemand
die Idee der Zweckverbände als solche bekämpfen. Auch
die zwangsweise, d. h. auf gesetzlich beordneter Weg er-
folgende Vereinigung mag in manchen Fällen statthaft
sein, wenn es sich um bestimmte einzelne, gesetzlich fest-
gelegte Zwecke handelt (z. B. im Gebiet des Armen-
wesens, der öffentlichen Gesundheit, des Schul-
wesens usw.). Aber die fast unbeschränkte Möglichkeit
der Zwangsverbände durch Kreisausschuß und
Bezirksausschuß unter dem Segen des Ober-
präsidenten scheint fast unerträglich. Und am
wenigsten wird sie erträglich durch den Hinweis
darauf, daß ja diese Instanzen nichts Neues ver-
langen werden, ein Trost, mit dem sich nicht einmal der
Sprecher der Konservativen, Herr v. Brandenstein, und
die Veranlasser des Gesetzes, die Zentrums-Abgeord-
neten Verwaltungsgerichtsdirektor Reiz und Graf von
Spee, beruhigen wollten.

Wir halten in Preußen die beschließenden Mit-
glieder der höheren Verwaltungsbehörden, vom Land-

rat und Kreisausschuß bis hin zum Minister alle
für persönlich intakt, — diese Überzeugung gibt dem
herrschenden Regiment viel mehr seine Stärke, als die
ungerechten Wahlgesetze, die eine Selbstverwaltung
höchstens zugunsten der Besiegten kennen. Aber
wir halten sie nicht für politisch intakt; wir
glauben nicht an ihre Unabhängigkeit gegenüber den
Einflüssen, die in Preußen von der „kleinen, aber
mächtigen“ Schicht ausgehen, die im östlichen Groß-
grundbesitz wurzelt und die sich in der Herrschaft Flug
dadurch erhält, daß sie gelegentlich einzelne Mitglieder
des mobilen Großkapitals zu sich aufnimmt, so daß in
der inneren Verwaltung und Diplomatie neuerdings
neben dem Grundadel auch der Fabrikadel zur Geltung
kommt, — vorausgesetzt, daß er sich den politischen
Anschauungen und Wünschen genügend anbequemt hat.
Und weil wir das wissen, fürchten wir auch, daß die
Möglichkeit, Zweckverbände zu erzwingen, nicht benutzt
wird zur Verbesserung der ländlichen Armenpflege, zu
sanitären Verbesserungen (Wau von Wasserleitungen
und dergleichen) und Meliorationen, das hätte man
auch ohne das zu schaffende Gesetz erreichen können, —
sondern zur Niederhaltung der Städte, die
nicht allzu rasch wachsen sollen, und zur Aufrechterhaltung
der Kreisverbände, in denen die Städte nichts zu sagen
haben. Und wir fürchten, daß dadurch indirekt die für
die ärmere Bevölkerung wichtigen Reformen — nämlich
die im Wohnungswesen — erschwert werden.
Denn eine kräftige kommunale Wohnungspolitik, die
Vermehrung des billigen Pauschalzinses, ist undenk-
bar ohne Eingemeindungen und unbedenkbar,
wenn die Stadt nicht die Herrschaft über die Vororts-
bahnen hat. Und gerade die Eingemeindungen können
nach dem Entwurf und sollen nach dem Willen der
Majorität im Landtag verhindert, und die Herr-
schaft über die Vorortsbahnen soll der Stadt, die sie
erbaut hat, genommen werden zugunsten des
Zweckverbandes, d. h. der kleineren Gemeinden, die am
Bau von billigen Wohnhäusern und am Zuzug ärmerer
Bevölkerung kein Interesse haben.

Deshalb können wir uns trotz aller Billigung des
Entwurfs zugrunde liegenden Gedankens nichts
Gutes von ihm versprechen und leben der Beratung
mit Sorge entgegen. Die Dreiklassen-Majorität ist
nicht imstande, ein Gesetz zu machen, das so tief in die
Verhältnisse aller Gemeinden und damit in die Grund-
lagen der Herrschaft der in Preußen herrschenden
Klassen eingreift.

Deutsches Reich.

* Die Mittelmeerreise des Kaisers. Die Yacht „Hohen-
zollern“ wird mit den Begleitschiffen zur Anbordnahme des
Kaisers nicht nach Venedig, sondern nach Genua in
See gehen. Ehe der Kaiser einen Frühlingsaufenthalt auf
Korfu nimmt, wird er mit ihm im Mittelmeer eine längere
Seereise ausführen, bei der er an der Westküste Italiens
bis zur Südspitze kreuzen wird.

Genilleton.

Ernst Abbe und die optischen Werke in Jena.

Von Professor Otto Hesse.

Sehen ist in Jena eine Erbsünde Professor Abbes ent-
fällt worden, jenes ausgezeichneten Gelehrten, der als
langjähriger Leiter der Carl-Zeiß-Stiftung den Weltfrieden
dieses um die Fortschritte der Optik so hochverdienten In-
stituts begründet hat. In seinem Arbeitsmittel, mit dem
Mikroskop in der Hand, sehen wir ihn vor uns, von Hoff
von Hildebrandts scharfem Auge mit meisterhafter Leber-
digkeit geschnitten, von seiner Künstlerhand kraftvoll darge-
stellt. Die Jenaer Universität, in deren Aula die Wüste
durch einen feierlichen Akt eingeweiht wurde, verdankt Abbe
und dem durch seine Organisation geschaffenen Muster-
institut sehr viel. Erst vor kurzem wurde gemeldet, daß
die Zeißsche Stiftung für den Ausbau des pathologischen-
anatomischen Institutes der Universität und für den Ausbau
an die Universitätsbibliothek eine Viertel-Million Mark ge-
schenkt hat. Ein Bild in die mittergültigen Zeißwerke zu
Jena, diese größte und eigenartigste optische Werkstätte der
Welt, wird aus diesem Anlaß von Interesse sein. Das
zum 25jährigen Bestehen dieser Werke erschienene Buch von
Schimmer, „Die Glasindustrie in Jena, ein Werk von
Schott und Abbe“, und ein anderes von Auerbach, „Das
Zeißwerk und die Carl-Zeiß-Stiftung“, gestalten uns diesen
Einblick.

Im Jahre 1846 errichtete Carl Zeiß eine kleine fein-
mechanische Werkstätte in Jena. Gerade hier war damals
die Gelegenheit günstig, die Feinmechanik mit der praktischen
Optik in enge Verbindung zu bringen. Es war die Zeit,
in der die Zellentheorie im Walle lag. Die Jenaer Bota-

niker Schleiden und Schwann sowie der Mediziner Dö-
nrich waren ihre hervorragenden Vertreter. Diese Männer
brauchten aber zu ihren Arbeiten gute Mikroskope, die es
damals noch nicht gab. Schleiden lenkte daher den ge-
schickten Mechaniker Zeiß auf die Optik. Nun waren aber
selbst die besten damals gebauten Mikroskope nur durch
vielfaches Probieren entstanden, und nur einem glücklichen
Zufalle war es zu danken, wenn einmal ein Mikroskop ent-
stand, das den Anforderungen einigermaßen entsprach,
welche die Wissenschaft stellen mußte. Zeiß erkannte bald,
daß sich gerade bei dieser Fabrikation der Mechaniker mit
dem wissenschaftlichen Physiker verbinden mußte, wenn
etwas Vollkommenes geschaffen werden sollte. Der Phy-
siker mußte alle Einzelheiten des Strahlenganges wissen-
schaftlich verfolgen, und mußte mathematisch die Bedin-
gungen ableiten, welche die Fehler des Mikroskops auf
das geringste Maß bringen konnten. Um jene Zeit aber
war Ernst Abbe Professor und Direktor der Universitäts-
sternwarte in Jena. Ihn gewann Zeiß zu seinem Mit-
arbeiter. Die gemeinsame Arbeit dieser beiden Männer
hat die kleine optische Werkstätte von 1846 zur optischen
Werkfirma gemacht; denn mit dem Eintritt des Professors
Abbe wurde aus der Werkstätte der fabrikatorische Groß-
betrieb, aus der Mikroskopie wurde die gefamte praktische
Optik. Der Gründer Carl Zeiß starb im Jahre 1888, und
sein Sohn Dr. Robert Zeiß war im folgenden Jahre aus
der Firma ausgetreten. Damit wurde Abbe alleiniger
Leiter der Werke und gründete 1891 die „Carl-Zeiß-Stif-
tung“, die er zur Eigentümerin der optischen Werke und
zur Mitinhaberin des mit ihr verbundenen Glaswerkes von
Schott und Genossen machte. Dieser Stiftung überwies
Abbe sein Vermögen bis zur gesetzlich zulässigen Grenze
und wurde selbst nur „Mitglied der Geschäftsleitung“. Aus
dem Betriebe aber wurden sechs einzelne selbständige Ab-
teilungen

Das großartige Werk ist aus kleinsten Anfängen her-
vorgegangen. Bei seiner Gründung im Jahre 1846 arbei-
tete Carl Zeiß mit einem Gesellen und zwei Lehrlingen in
gemieteten, dem Zwecke nur dürftig angepaßten Räumen.
Der einzige Überlebende aus jener Zeit erzählt nach Pro-
fessor J. Auerbach: „Nach in den vier Jahren wurden
Handelskrisen und Feuerungen dem Geschäfte hinderlich,
so daß der Geselle entlassen werden mußte, und Herr Zeiß
und meine Benützung das ganze Personal ausmachten. Da
muß ich z. B. bemerken, daß Herr Zeiß zum Frühstück
3 bis 4 schwarze Semmel und ein kleines Schnäpschen
Korn verbrauchte, was ich selbst gesehen, und auch wohl
mal einen Schluck Kornbranntwein bekommen habe, wenn
ich Herrn Zeiß bei dieser Mahlzeit traf.“ Erst nach 20
Jahren, im Jahre 1866 wurde das 1000., 1873 das 2000.
und 1876 das 3000. Mikroskop hergestellt. Gegenwärtig um-
faßt das Gesamtwerk eine Grundfläche von 20 000 Quadrat-
meter. Die Arbeitswerkstätten aber haben eine Grundfläche
(einschließlich der einzelnen Stückwerke) von 25 000 Quadrat-
meter, auf denen circa 3000 Arbeiter tätig sind.

Das Aufblühen der Zeißwerke und ihre heutige Best-
stellung wären aber unmöglich gewesen, wenn nicht durch
einen dritten Mann noch etwas ganz Neues zu der mecha-
nischen Werkstätte hinzugekommen wäre, ein ganz neues
Rohmaterial. Der Mann, der es brachte, war Otto Schott.
Er gründete die Jenaer Glasfabrik, die in der Folgezeit
ganz mit den Zeißwerken verbunden wurde. Bei den
vielen Verbesserungen, die Abbe an der Form der Linien
vornahm, um gute Bilder zu erhalten, erkannte er, wie
sehr das Material, aus dem sie hergestellt wurden, das Glas,
einer Verbesserung bedürfte, damit die Linien den An-
sprüchen der Naturwissenschaften genügen. Man machte
damals eigentlich nur zwei Glasarten, das Kronglas und
das Flintglas; Kronglas hauptsächlich aus Kieselsäure,
Katron und Kalk, Flintglas durch einen Zusatz von Blei-

* Die Leitung der Medizinal-Abteilung. Der zum 1. April in Aussicht genommene Übergang der Medizinal-Abteilung vom preussischen Kultusministerium an das Ministerium des Innern gibt dem früheren vortragenden Rat im Kultusministerium, Geh. Ober-Medizinalrat Dr. Pistor, erneut Gelegenheit, die alte Forderung zu wiederholen, daß 1. die Leitung der Medizinal-Abteilung einem vortragenden Rat als Ministerial-Direktor und 2. die Leitung der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen einem Mitglied derselben als Direktor übertragen werde, sobald eine dieser Stellen durch Ausscheiden des jetzigen Inhabers erledigt wird. In der „Deutschen Med. Wochenschrift“ erinnert Pistor daran, daß er schon als junger Kreisarzt die Notwendigkeit des Übergangs der Medizinal-Verwaltung an das Ministerium des Innern betont habe, und daß sich, je länger er im Amt war, bei dem Polizeipräsidenten und im Kultusministerium die Überzeugung befestigt habe, an der Spitze müsse ein Fachmann, kein Jurist, stehen. Den gleichen Gedanken vertrat Friedrich II., Goeben, Hufeland, Lorenz v. Stein usw. Pistor verweist darauf, daß sich die Leitung der Medizinal-Verwaltung im Kriegsministerium seit 1872 glänzend und derartig bewährt habe, daß der jetzige Generalstabsarzt der Armee sogar dem König Inmediatvortrag hält. Die übrigen technischen Abteilungen sind unter fachmännischer Leitung in ihren Leistungen erheblich gestiegen, dies gilt in erster Linie von der Forstwirtschaft. Ein Jurist verstehe von der Hygiene überhaupt, besonders aber nach dem glänzenden Aufschwung dieser Wissenschaft seit Pasteur und Robert Koch gerade so viel wie der Mediziner von der Rechtsprechung, d. h. nichts. Welchen Zweck der Hygiene, des öffentlichen Gesundheitswesens man auch nehme, der Jurist könne das Wesentliche nicht verstehen, weil die Vorkenntnisse fehlen. Daß dem Leiter einer technischen Abteilung stets ein Verwaltungsjurist zur Seite stehen müsse, sei selbstverständlich.

× Ein neues Parzellierungsgesetz. Es werden demnächst zwischen den zuständigen Ressorts kommissarische Beratungen stattfinden, die sich auf die Aufstellung eines Entwurfs eines neuen Parzellierungsgesetzes beziehen. Die Einbringung eines besonderen Parzellierungsgesetzes für die Ostmark ist nicht mehr beabsichtigt. Es wurde seinerzeit als notwendig erachtet zur Ergänzung des Gesetzes über die Gründung neuer Ansiedlungen in sieben Provinzen vom 10. August 1904, um dessen Umgehung zu verhindern. Dieses Ansiedlungsgesetz machte die Errichtung von Gebäuden zum Zweck der Zerlegung eines Landgutes von einer besonderen Genehmigung abhängig, die im Gebiete der Ansiedlungskommission zu versagen war, wenn die Ansiedlung mit den Zielen des Gesetzes zur Förderung deutscher Ansiedlungen in Posen und Westpreußen vom Jahre 1886 in Widerspruch stand. Wenn die Absicht des früher geplanten Parzellierungsgesetzes dahin ging, die Abzweigungen der in der Ostmark zu verbleibenden, so dürfte die leitende Idee des geplanten neuen Parzellierungsgesetzes den Gedanken festhalten, daß die Bestimmungen für alle Provinzen gültig, mithin durchaus nicht politischer Art sein, sondern auf wirtschaftlicher Grundlage beruhen sollen. Dementsprechend wird sich das neue Gesetz auch allgemein gegen die Gütererschlächterung richten. Es ist anzunehmen, daß die Vorarbeiten von Parzellierungen von behördlichen Genehmigungen abhängig gemacht werden wird.

* Auf Angriffe gegen den Zentrumsabg. Kreisschulinspektor Dr. Hef in Wipperfurth, wonach er sein Amt als Kreisschulinspektor dazu mißbraucht haben soll, sich aus einem Vertrag, der einer Lehrerunterstützungsstelle eines Schulaufsichtsbereiches zugute kommt, persönliche pekuniäre Vorteile zu verschaffen, schreibt die „Cöln. Volkszeitung“: Soweit wir haben feststellen können, gehen diese Verwicklungen sonderbarer Weise aus dem „Antifachen Kreisblatt“ des Kreises Wipperfurth, also des Untbezirks des Herrn Dr. Hef. Zur Sache erfahren wir auf Anfrage folgendes: Durch Ministerialerlaß ist es gestattet und geregelt, daß bezw. wie die Lehrerschaft mit den Lieferanten von Schulheften Verträge abschließen kann, wonach den Lehrerunterstützungsstellen ein gewisser Prozentsatz des Reingewinns seitens der Heftfabrikanten zugewiesen wird. Ein solcher Vertrag besteht auch für den Schulaufsichtsbereich des Kreisschulinspektors Dr. Hef. Herr Dr. Hef hat seiner vorgesetzten Behörde nachgewiesen, daß

und wie die ihm zugeflossenen Gelder lediglich zu dem für sie bestimmten Zweck, nämlich zur Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrpersonen, verwendet worden sind. Im übrigen beschäftigt die Angelegenheit auf seinen Antrag die vorgesetzte Behörde noch nach einer anderen Richtung hin.

* Der Kreis Teltow gegen Zweverband Groß-Berlin. Der Teltower Kreistag hat sich mit dem Zweverband Groß-Berlin beschäftigt. Er erkennt ein Bedürfnis dazu an sich nicht an und will ihn auf die Regelung der Waldfrage, aber einschließlich der Seen, beschränken. Sollte aber die Regelung des Schienenverkehrs auf den Zweverband übernommen werden, dann wünscht der Kreis auch von dem Teltowkanal befreit zu werden, den er mit 30 Millionen gebaut hat.

— Ein geistlicher Schulaufsicht als geborener Jugend-erzieher. Die schon so oft gerühmte pädagogische Bildung der geistlichen Schulaufsicht erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch eine Nachricht, die jetzt in der „Pädagog. Presse“ von München aus verbreitet wird. Dort hat ein Stadtpfarrer als Religionslehrer die Kinder wegen geringfügiger Anlässe in einer alles Maß überschreitenden Weise gezüchtigt und den Kindern, wenn sie die Antworten beim Beichtunterricht nicht ganz fließend zu geben verstanden, einmal in einer halben Stunde 52 Schläge mit dem Stock auf die flache Hand verabfolgt. Darunter soll sich auch ein Knabe befunden haben, der stotterte, der aber trotzdem Schläge erhielt, weil er die Antwort nicht rasch genug zu geben vermochte. Außerdem wird mitgeteilt, daß der Stadtpfarrer den Kindern im Religionsunterricht nahegelegt haben soll, Weihwasser unter die Medizin zu mischen. Dem Vernehmen nach hat der Disziplinarreferent der Lokalschulkommission in dieser Sache bereits eine Untersuchung eingeleitet.

* Eine aufsehenerregende Meldung bringt die „Coblenzer Zeitung“: Oberlehrer Jakob Michels vom Gymnasium in Oberlahnstein ist bis auf weiteres in Urlaub gegangen. Er hat bekanntlich die Ablegung des Antimodernisten-Eides verweigert, und der Kultusminister hatte daraufhin die Abreise angeordnet.

* Die Annahme in Bayern, die zum 90. Geburtstag des Prinzregenten in großem Umfang erwartet wurde, soll, der sozialdemokratischen „Münchener Post“ zufolge, ausbleiben. Es soll nur eine gewisse Zahl von Einzelbegnadigungen für besonders geeignete Fälle herauskommen.

* Das Mandat Singers. In sozialdemokratischen Kreisen besteht, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, die Absicht, das Reichstagsmandat Paul Singers nicht einer der führenden Persönlichkeiten zu übergeben, um nicht die Idee aufkommen zu lassen, als sei der neue Vertreter des vierten Berliner Wahlkreises auch sonst der „Nachfolger“ Singers. Anscheinend will man einen im vierten Wahlkreise wohnenden Arbeiter aufstellen.

* Die Gärung in den katholischen Verbindungen. Ein alter Herr einer katholischen Studentenkorporation weist in der „Köln. Zeitung“ auf die Gärungen hin, die in den katholischen Verbindungen infolge der Entwidlung der letzten Jahre entstanden sind. Wer mit ihnen Verkehr habe, werde erlauft sein, welche Gefühle ohnmächtiger Erbitterung, wenn nicht gar geharnischter Kritik, Wut gegriffen habe. Der Geist, der dort herrsche, sei den gegenwärtigen ultramontanen Strömungen in jeder Hinsicht feindlich. So mache sich das Sehnen nach Überwindung der konfessionellen Gegensätze immer mehr geltend, und zwar um so mehr, je rücksichtsloser die heutigen Absonderungsbestrebungen als Glaubenspflicht diktiert würden. Man rechne bereits ernsthaft damit, den C. V. der farbentragenden katholischen Verbindungen auf eine allgemeine christliche Grundlage zu stellen. Es wird daran erinnert, wie die Korporationen in Tübingen und Bonn zugunsten der Theologen Günter und Schroers die akademische Lehrfreiheit gegen Bischof Kappeler und Kardinal Fischer verteidigten. Wie sie vor einigen Jahren zu ihren bisherigen Prinzipien „Religion, Wissenschaft, Freundschaft“ als viertes Glied das „Vaterland“ fügten und mehrere tausend Mark zum Bismarck-Nationaldenkmal stifteten. Diese Len-

denzen verdienten Unterstützung. Viele Tausende katholische Männer, die jetzt die Hände im Schoß schaffensunlustig abseits stehen, bliden erwartungsvoll auf die akademische Jugend, deren Enthusiasmus für hohe und edle Dinge noch immer zur Umwandlung und Erneuerung vermocht und veranlaßt Institutionen geführt hat.

Wahlbewegung.

S. Marienberg (Westermünde), 9. Februar. Die Fortschrittliche Volkspartei hat nun ihre Wahlagitatio auch auf dem Westerwald aufgenommen. Sie hielt hier eine öffentliche Wahlversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Der Redner, Stadtverordneter Korfj aus Frankfurt, gab ein anschauliches Bild der politischen Lage, wofür er reichen Beifall erntete. Es wurde aus der Versammlung angeregt, mit den Nationalliberalen zusammenzugehen. Doch beantwortete der Redner diese Anregung ablehnend, da ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen wegen der unsicheren Haltung dieser Partei doch scheitern würde. Wir bedauern diese Auffassung des Redners und hoffen, daß sie nicht auch die der ganzen fortschrittlichen Parteileitung sei; wir bedauern auch den Standpunkt der Nationalliberalen, wie ihn der Abgeordnete Barffing in Limburg geäußert hat. Wenn ein Zusammengehen beider liberalen Parteien notwendig ist, so ist es das im 5. Kass. Wahlkreis, wo Christlich-Soziale, Bund der Landwirte und Zentrum Hand in Hand gehen. Bei der Wahl in 1907 erhielt ihr Kandidat Dr. Burchard 11 168 Stimmen, der Nationalliberale Dr. Lohmann 9254 Stimmen und der Sozialdemokrat 1049 Stimmen. Es hätte also nur eines Mehr von 500 Stimmen bedurft, um Dr. Lohmann in die Stichwahl zu bringen und damit dem liberalen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Heute wäre das noch leichter möglich, da die Christlich-Sozialen viele Anhänger verloren haben, aber ohne Einigkeit im liberalen Lager wird nichts erreicht werden. Eine Einigung wird aber nur dann erzielt werden können, wenn der nationalliberale Kandidat entweder im 2. oder im 5. Kass. Wahlkreis zugunsten eines fortschrittlichen verzichtet. Opfer müssen gebracht werden, und zwar von beiden Seiten.

* Die liberale Einigung in der Rheinprovinz. Die Parteileitung der nationalliberalen Partei erklärt die Dilsdorfer Meldung, daß für die kommenden Reichstagswahlen eine Einigung zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Partei der Rheinprovinz zustande gekommen sei, für unzutreffend. Zwischen beiden Parteien dauern die Verhandlungen fort. Eine Einigung über die in den einzelnen Kreisen aufzustellenden Kandidaten ist bisher nicht erfolgt.

* Das liberale Blockabkommen in Baden. Verständige Worte knüpft die nationalliberale „Badische Landeszeit.“ an die Genehmigung des Blockabkommens durch die völksparteiliche Landesversammlung, indem sie schreibt: „Nun ist es aber die Pflicht aller Mitglieder beider Parteien und vor allem der liberalen Presse, jede überflüssige Betrachung über das Für und Wider dieses Blockabkommens einzustellen und mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß diese endliche Verständigung auch die Früchte trägt, die das badische liberale Volk von ihr erwartet. Jetzt gilt es, daß auch vor allem im kleinen, engsten Heimatbezirk jede Risikommung, jede Rivalität, jede Unfreundlichkeit vermieden wird im Interesse der großen, gemeinsamen liberalen Sache, und, daß das Blockabkommen nicht nur den Nachbarn nach, sondern im Geist der Verständigung und Gemeinschaft erfüllt wird.“

* Beim Abschluß des brandenburgischen Wahlabkommens zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen war über die beiden Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg und Königsberg i. N. keine Vereinbarung getroffen. Nunmehr ist, nach der „Lib. Korr.“, eine Einigung dahin erzielt, daß in Arnswalde-Friedeberg, gegenwärtig vertreten durch den Antisemiten Bruhn, ein nationalliberaler, und in Königsberg i. N., vertreten durch den konservativen Abg. v. Salbern, ein Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt wird. — Das Wahlabkommen für die Provinz Brandenburg geht also dahin, daß die Fortschrittliche Volkspartei in allen zehn Wahl-

ogeb. Kronglas hat kleine Brechung und kleine Farberstreuung, Flintglas weist beides weit stärker auf. Lange schon wußte man, daß dieses Material für optische Instrumente schon den damaligen Anforderungen nicht genügen konnte. Es gab aber keinen Fabrikanten, der andere Glasarten liefern wollte. Die Glasmenen, welche für physikalisch-optische Apparate nötig sind, brauchen nicht in solcher Größe hergestellt zu werden, daß großer finanzieller Gewinn von ihrer Herstellung erwartet werden kann. Daher sagte Abbe mit Recht: „Zahrelang haben wir neben wirklicher Optik sozusagen noch Phantasieoptik getrieben, Konstruktionen in Erwägung gezogen mit hypothetischen Gläsern, die gar nicht existierten, indem wir die Fortschritte diskutierten, die möglich werden würden, wenn einmal diese Erzeuger des Rohmaterials dahin zu bringen sein sollten, für die fortgeschrittenen Aufgaben der Optik sich zu interessieren.“ Endlich half Dr. Otto Schott ab. Er war als Sohn eines Glashüttenbesizers in Witten an der Ruhr geboren und studierte Chemie. Im Jahre 1829 trat er zum ersten Male mit Professor Abbe wegen einer Glasprobe, die er zu wissenschaftlichen Zwecken eigens in der väterlichen Glashütte zu Witten hergestellt hatte, in Verbindung. Die Probe war ein Mißerfolg; Schott ließ sich durch ihn aber nicht abhalten, weitere Versuche anzustellen, neu, für die Wissenschaft wertvolle Glasgläser herzustellen. So versuchte er mittels Vorläure und Phosphorsäure Gläser herzustellen, und schrieb im Jahre 1879 an Abbe: „Ich würde ein sogenanntes Phosphorsäureglas erzeugen können, welches wahrscheinlich ein wesentlich verschiedenes Verhalten gegenüber dem Kieselsäureglas zeigen dürfte.“ Im Jahre 1881 reiste Schott nach Jena, um mit Abbe mündlich über seine Versuche zu verhandeln. In dem erwähnten Buche von Schumacher lesen wir über diesen denkwürdigen ersten Versuch folgendes: „Kurz vor Mitternacht empfing der Jenaer Professor den spät ankommenden Gast. Schott war nicht wenig überrascht, als ein schwarzbärtiger Riese mit der Lampe in der Hand die niedrige Tür zum Schillerhäuschen öffnete, welches dem Direktor der Sternwarte zur

Wohnung diente. Ohne Formalitäten, im Schlafrock mit der brennenden Zigarre, nahm Abbe den „Glasdoctor“ in Empfang, und es begann sogleich ein lebhafter Meinungsaustausch, der bis in die dritte Morgenstunde dauerte. Endlich wurde Frau Abbe, die alles durch die dünne Decke hören mußte, bitterböse: „Die verdamnte Phosphorsäure!“, so besam man es unten zu verstehen — und damit schloß das Programm.“

Schott nahm nun die „verdamnte Phosphorsäure“ aufs Korn und es ergab sich bald, daß damit brauchbare optische Gläser hergestellt werden konnten. Er siedelte 1882 nach Jena über, um in Abbes Nähe die in Witten begonnenen Versuche im großen, bis zu Tüdingen von 10 Kilogramm, fortzusetzen. So wurde von Schott in Jena, unter Mitwirkung von Abbe und Zeiß Vater und Sohn, ein „glaschemisches Laboratorium“ eingerichtet, in dem der Anfang gemacht wurde, aus chemischen Präparaten technisch verwendbare Produkte zu schaffen. Ein industrieller Betrieb entstand aus diesem Laboratorium, als sich die preussische Regierung nach den Vermählungen Abbes und einiger Berliner Gelehrten unter dem Kultusminister v. Götler entschloß, eine namhafte Unterstützung zur Verfügung zu stellen. So wurde denn am 1. September 1884 die erste Hütte in Betrieb gesetzt, die den Anfang des Jenaer Glaswerkes bildete. Ein Augenzeuger, Frau Abbe, teilt über die Eröffnung des Betriebes, nach Schumachers Buche, folgendes mit: „An einem herrlichen Septemberabend wurde der Ofen in der neuen Glashütte angezündet; als Altes wurde mir das Glück zuteil, das Andromen zu besorgen. Das ganze Personal war geladen; ein großer gezimmelter Tisch genügte, um alle zu beherbergen. Da Herr Dr. Schott sich damals noch im öden Jagstlofsstand befand, mußte ich die Birten machen. Die Feuer brannten auf den Bergen zur Vorfeier des Sedantages und die Glocken klangen. Wir waren in so glücklicher, hoffnungsvoller Stimmung, daß wir Sedon vergaßen, die Feuer spielen für uns zu brennen und die Glocken unserem Anfang die richtige Weihe zu geben.“

Im Jahre 1886 erschien der erste Katalog neuer Glasgläser für Optiker, und damit begann eine neue Periode für den Bau aller Arten von optischen Apparaten. Heute werden sämtliche für naturwissenschaftliche Zwecke hergestellten Glasinstrumente aus Jenaer Glas gemacht. Die Studien über die Spektralanalyse wären in ihrer heutigen Ausdehnung einfach unmöglich ohne die verschiedenen Jenaer Glasarten, die sich in hohem Maße auszeichnen durch ihr Verhalten zu den kurzwelligen Strahlen, die jenseits des sichtbaren Spektrums liegen und deshalb ultraviolette Strahlen heißen. Ramentlich auch für die Vervollkommenung der Photographie in natürlichen Farben waren diese Glasarten nötig. Durch die Herstellung endlich des „Jenaer Normalglases“ für Thermometer ist das Glaswerk von Schott und Genossen hauptsächlich in der gebildeten Welt bekannt geworden. Es werden hier nur die Thermometerrohre hervorgehoben. Für wissenschaftliche Zwecke haben sie meist 6 Millimeter Außendurchmesser und 0,3 Millimeter Öffnung; für den gewöhnlichen Gebrauch haben sie 8 Millimeter Außendurchmesser und 5 Millimeter Öffnung; Die Jenaer optischen Werkstätten und ihre Glashütten liefern heute den Naturforschern der zivilisierten Welt die besten Mikroskope, ohne die sie überhaupt nicht mehr auskommen. Die photographische Abteilung der Werke liefert für die wissenschaftliche Photographie, für Projektion- und Mikrophotographie die besten Apparate, die überhaupt hergestellt werden. Die Sternwarten der Welt sind einzig auf Jenaer Glas zu den Linien ihrer Fernrohre angewiesen. Die Zeiß-Fernrohre unserer Seemäute und die Prismenfernrohre unserer Offiziere sind jedem gebildeten Mann bekannt.

Die fast märchenhafte Entwicklung aus kleinsten Anfängen zur bedeutendsten Weltfirma auf wissenschaftlich-optischem Gebiete haben die Jenaer Werke mit manchem anderen großen Industrieunternehmen der Gegenwart gemeint. Was jene Werke aber vor allen anderen auszeichnet, das sind die sozialen Einrichtungen, die Professor Abbe durch die Carl-Zeiß-Stiftung begründet hat, durch die er ein Volkserzieher ersten Ranges geworden ist.

Hofens Schwank „O, diese Ränner“. In Vorbereitung befindet sich ein gewaltiges Militärdrama: „Strone und Bessel“, welches in Serbonien und Monteblando spielt und am Lyceum-Theatre in London über 500 Aufführungen erlebt.

Deutsch-englische Rezensionsform.

— Kommt die Kreuzotter in Raffau vor? Ein Leser schreibt uns: Zu den Artikeln im „Tagblatt“, die sich mit der Frage beschäftigen: „Kommt die Kreuzotter in Raffau vor?“ möchte ich mir einige Worte erlauben. In der Mitte der siebziger Jahre kam eines Tages meine ältere Schwester vom Alexander nach Hause und erzählte, daß in den letzten Tagen unter einem Baum im Alexander eine graue, kurze Schlange läge, die nicht schlüfte, sondern sich jedesmal bei ihrem Annähern zusammenrollte und kampfbereit den Kopf hebe, sie traue sich nicht mehr dorthin. Mein Vater schied sich darum das nächste Mal mit. Die Schlange war wieder da. Als Zwölfjähriger attackierte ich natürlich das Tier sofort, und zwar mit dem schwachen Nocken. Es sprang gegen diesen, machte hohe Sprünge und kam mir näher. Da schlug ich die Schlange mit dem Senfenrücken nieder. Als wir den Klee geladen hatten, wurde sie über den Karren gehängt. Mein Vater besah das Tier genau und bestimmte es nach seinem Buch; er sagte: „Das ist eine Kreuzotter. Seht, hier die Zeichnung auf dem Hinterkopf und auf dem Rücken“. Wahrscheinlich hatte sie ihr Versteck im nahen Wald und kam in den Klee der Nahrung halber. Der Wald nun war das Gelände, das sich jenseits der Eisenbahnstation Kurlingen-Nedenbach dem Wiesengrund, „Wellinger“ genannt, entlang nach dem Dorf Nedenbach

(Kleinfourter viel bis zu 20 Seiten.)

* Die am Sonntagnachmittag im Germaniaaal abgehaltene Demonstration des Gesangsvereins „Wiesbadener Männerklub“ hatte sich eines außerordentlich reichen Erfolges zu erfreuen. Ehrendirektor Hr. Weinberg eröffnete mit einer von Witz und Humor geprägten Ansprache die Sitzung. Sodann verlas Herr Jakob Schwarz sein treffendes, ungelungenes Protokoll. Sodann trat Lehmann auf für seine beiden Bittentwürfe und sein Melodrama übermitten den Beifall. Die Herren Wally und Schwarz aus musikalische Darstüchte hatten den üblichen Erfolg, Fräulein Wally sowie die Herren Wally, Reiz und Thiel erhielten mit ihrer Militärmusik einen reichen Beifall. Ebenso Herr Jak. Schwarz mit seinen beiden Solovorträgen „Der betäubte Neut“ und „Das Wärenden“. Herr Wiffenbläser Schwarz verband es, sich in die Herzen der Stubisten zu blasen. Die heiteren Töne der Affiken unter Heber Weimms vortrefflicher Leitung fanden ungeteilten Beifall. „Pieperons Pieper“ von den Herren Wally, Wally und Thiel jun. sowie der „Auszug aus Capoten“ von Thiel jun. bildeten den Schluß der biblischen Vorträge. Die Wiederholungen Schwarz, A. Grünberg und Weyer hatten ihr gutes Teil zum Gelingen der Sitzung beigetragen. Nach einem reichen Ordensfesten lud der Präsident die Anwesenden zu dem am Sonntag, den 18. Februar, in der „Baldhalla“ stattfindenden großen Preisessenfest ein.

* Der von der Dreibalgelellschaft „Siegfried“ am Samstag, den 4. Februar, veranstaltete Rasenball verlief auf glänzende. Der große Festsaal des katholischen Gesellenhauses (Dobbeimer Straße 24) war um 10 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Es begann ein lustiges Treiben, ein Scherzen und Reden, bis der Ruf „Demastierung“ erschallte und für manchen die Erfüllung seiner Wünsche oder aber auch eine Enttäuschung folgte. Der nach einer kurzen Pause folgende Ball unter Leitung des bewährten Tanzlehrers Herrn August hielt die Gäste bis zum frühen Morgen zusammen. — Auch der am 5. Februar stattgefundene Katerausflug nach Rambach „zum Launus“ (Mitglied L. Reither), wo Humocist R. Laub durch seine Vorträge wahre Lachsalben hervorrief, verlief auf höchster Stufe und die Gesellschaft kann auch diesmal wieder mit Stolz auf beide Veranstaltungen zurückblicken.

Die Kauf- und Risikofunktion.

== **Gedenheim**, 10. Februar. Einen ungeheuren Umfang nimmt die **Wau-** und **Stau-**suche in unserem Orte an. In den Nachbargorten Jagdt, Kordenstadt, Diebenderger umhelft es sich nur um einzelne Geböfte. Nachdem nun aber hier neuerdings in den Ställen der Landwirthe Heinrich Vorn, Heinrich Christ 1r und Heinrich Philipp Keimener die Seuche festgehalten worden ist, ist die Zahl der von der Krankheit befallenen Geböfte auf über 20 gestiegen. In diesen Ställen befinden sich über 200 Stück Minnievieh. Die abgetödtete Milch darf nur im Orte selbst bemerzt werden. Es bleibt kein Mittel unberührt, die Krankheit zurückzuführen. Die umliegenden Orte Bierstadt, Koppensheim, Kedenbach, Bredensheim, Ballau, Rafenheim und Zellenheim bilden ein sogenanntes Beobachtungsgebiet. Sollte die Seuche noch größeren Umfang annehmen, so könnten unsere Milchlieferanten ihren Verpflichtungen in der Stadt kaum mehr nachkommen.

z. Biebrich, 9. Februar. In der Nähe der Buchschen Brauerei machte heute nachmittag der Arbeiter Reschel, der schon längere Zeit beschäftigungslos ist, seinem Leben durch Erschießen ein Ende.)

Im Rande erfüllt.

dh. Brennstich (Zaun), d. Februar. In Merzhausen i. Z. brach heute morgen ein Zimmerbrand aus. Der über 80 Jahre alte W. Müller fand dabei seinen Tod. Das Feuer soll durch gewürzte Restfeine entstanden sein. Der Greis versuchte die rettende Türe zu erreichen, doch jedoch im Zimmer auf einem Stuhl zusammen und erlitt im Qualm der brennenden Betten.

u. Dom Wain, 9. Februar. In Ried hat die War- und Darlebenskasse das Capital „zum grünen Baum“ für 12 400 R. angefaßt. Da das Capital mit 80 000 R. belastet ist, bleiben über 90 000 R. Spoththeilforderungen ungedeckt. — Der Gemeindevorstand in Griesheim hat zwei Lehrerstellen für Eltern zur Belegung ausgeschrieben. Es sollen ein jüngerer evangelischer und desgleichen katholischer Lehrer bezogen werden. Wie aus dem Ausschreiben hervorgeht, ist mit den Stellen eine Originalzulage bis 500 R. verbunden, von deren Zahlung die auswendigen Lehrer allerdings noch keine Kenntniss haben.

in Albesheim a. Rh., 9. Februar. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, an 15 bedürftige Veteranen, die den Krieg 1870/71 mitgemacht haben, eine Ehrengabe von je 40 Mk. zu überreichen.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Ein recht schwieriger Prozeß ist der Gigantieprozeß, welcher wider den Privatmann Karl Affheimer von Wiesbaden derzeit in der Schwebe ist. A. nämlich befindet sich zurzeit im Zuchthaus in Weishelden, wo er eben zwei Jahre Zuchthaus verbüßt, die ihm wegen Totschlagsversuchs, verlißt gegen seine Geliebte, subskribiert worden sind und da ist es ziemlich schwierig, ihn nach Wiesbaden zu den Verhandlungsterminen zu schaffen. Im weiteren aber behauptet der Angeklagte, es habe irgend ein Unbekannter in Chicago seinen Namen zur Eingehung einer Ehe mit einem Frauenzimmer, mit dem er unter Hinterlassung seiner Familie seinerzeit von hier nach Amerika ausgewandert ist, mißbraucht, er sei gar nicht derjenige, der im Jahre 1900 dort unter seinem Namen getraut worden sei. Aber das ist nicht alles. Auch die Strafgesetze des Staats Illinois machen bei der Erledigung des Falls Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten des Nordamerika bestehen bekanntlich aus 49 Einzelstaaten und 5 Territorien mit ebensoviele verschiedenen Strafrechten. Ein amerikanischer Konsul, welcher als Sachverständiger bezüglich dessen, was in Illinois Strafrecht ist, vorgeladen war, sah sich aufser Stande, irgend etwas über dieses Thema zu sagen, er gab auch keine Hoffnung, die einschlägige Strafrechtsliteratur hier in Europa beschaffen zu können. Und dabei ist diese Literatur eine nothwendige Unterlage des Strafverfahrens bei uns! Nun hat so viel ermittelt werden können, daß nach dem Illinoiser Strafgesetzbuch mit einem bis zu fünf Jahren bestraft wird, wer sich, während er mit einer anderen Person in der Form Rechtsens verheiratet ist, zum zweitemal trauen läßt, und wer mit einer verheiratheten Person zusammen lebt. Voraussetzung der

— Unterhaltungsspflicht gegenüber unehelichen Kindern. Zu dieser Frage hat das Oberlandesgericht Darmstadt kürzlich eine für ganz Hessen rechtsgültige interessante Entscheidung getroffen. Dem Vater eines unehelichen Kindes wurde zur Last gelegt, daß er im Jahre 1910, obwohl er in der Lage war, seinen unehelichen Sohn, zu dessen Ernährung er durch Gerichtsurteil verpflichtet ist, zu unterhalten, sich trotz der Aufforderung der zuständigen Behörde dieser Unterhaltungsspflicht betrieß entziehen habe, daß die Hilfe der öffentlichen Armenpflege in Anspruch genommen werden mußte. Das Schöffengericht zu D. verurteilte den Angeklagten zu 2 Wochen Gefängnis. Die gegen dieses Erkenntnis verfolgte Berufung ist durch Urteil der Strafkammer in D. verworfen worden, ebenso die gegen diese

— **Personal-Nachrichten.** Der Regierungshauptkassen-Oberbuchhalter Giesemann von hier ist zum Landrentmeister und Rentanten der Regierungskassafälle in Allenstein ernannt worden. — Amtsgerichtssekretär a. D. Rechnungsrat Ewald Faber zu Söbdt a. M. erhält den Orden Adlerorden vierter Klasse, Gemeinderathener Ludwig Bäder zu Epplein und Tolengraber Wilhelm Eigner zu Oberzellenberg das Allgemeine Ehrenzeichen. — Dem Rörster Augustin in Röttem, Oberförster bei Wismünster, ist der Titel Legemeister verliehen worden.

— Eisport. Die Nordelbahn (Eisfluh-Sportplatz der Bleichadener Sportplatzgesellschaft) ist wieder jeden Tag gut belaufbar. Bei günstiger Witterung findet am Sonntag, den 12. d. M., Nachmittagskonzert statt. Kaiserstraße bei Bevölkerung gute Wahn.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen des Zimmermeisters Joseph Bosters zu Viebrich a. Rh. ist das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwalt Geisler Hersfeldt wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. März 1911 bei dem Gericht anzumelden.

Theater, Kunst, Noträge.

* **Königliche Schauspiele.** Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß der **Abschlußverkauf** von Theatereintrittskarten in der Zeit von 1 Uhr nachmittags bis zur Wiedereröffnung der Theatertafel (eine Stunde vor Beginn der Vorstellung) dem Reisebureau Vorn, Kaiser-Friedrichplatz 3 (Hotel Kaiserhof), übertragen ist. Dort werden auch Vorbestellungen auf Eintrittskarten entgegengenommen. Das Publikum wird daher gebeten, bei **Vorbestellungen** in der oben angegebenen Zeit sich lediglich an das genannte Reisebureau zu wenden.

* Volkstheater (Bürgerliches Schauspielhaus), Direktor Hans Wilhelm. Auf die am Sonntag stattfindenden beiden Vorstellungen wollen wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen. Nachmittags 2 Uhr geben auf dieselbigen Wunsch Schillers „Räuber“ in Szene und der Abend bringt uns

strafung wegen Bigamie ist aber, daß man nicht mit der Frau, mit der man die zweite Ehe geschlossen hat, zusammen lebt. Im allgemeinen verfährt in Illinois die Strafverfolgung wegen Bigamie in 3 Jahren, bei der einschränkenden Bestimmung bezüglich der Bestrafung aber ist es nicht klar, von welchem Termin diese Frist läuft. Das ist eine weitere Schwierigkeit, die sich der Erledigung des Prozesses in den Weg stellt, eine letzte aber noch besteht darin, die zweite Frau in Amerika ausfindig zu machen, und auf ihr Zeugnis kommt doch viel, wenn nicht bei der Komplikation der Sache, alles an. Zwar hat eine Schwiegertochter von Wülfelmer unlängst einen Brief dieser Frau übergeben, in dem sie sich nach dem Verbleib ihres Mannes erkundigt, aber die Überbringerin des Briefs kennt die Adresse der Frau nicht, sie benutzt zur Beantwortung der Briefe, deren sie noch vier im Besitz hat, regelmäßig Briefumschläge mit Adresse, welche den Schreibern beilegen. So besteht wenig Aussicht, den Prozeß, wenn überhaupt in einer absehbaren Zeit zu Ende zu führen, immerhin will die Wiesbadener Strafkammer, vor der Freitag zum zweitenmal Verhandlungstermin anstand, noch einmal den Versuch machen und zunächst den deutschen Konsul in Illinois zu diesem Zweck in Anspruch nehmen.

ag. Schutzpflicht des Arbeitgebers. Mit einem interessanten Fall hatte sich am Freitag das hiesige Gewerbegericht zu beschäftigen. Ein Dienstmädchen war bei einem Metzgermeister von hier in Stellung, welche sie am 5. Jan. b. J. plötzlich verließ. Anlaß dazu gab ihr der Umstand, daß sie den dauernden Mißhandlungen seitens eines Metzgergesellen ausgesetzt war und sich schließlich nicht anders zu helfen wußte, als wegzugehen. Sie stieg darauf Klage an auf Zahlung des Lohns für 5 Tage und Ersatz des Kost- und Logisgelds. Das Gewerbegericht stellte sich auf den Standpunkt, daß in vorliegendem Fall der Arbeitgeber verpflichtet gewesen sei, das Mädchen vor dem Gesellen zu schützen; da er dies nicht tat, machte er sich gemäß § 226 des BGB. schuldensfähig, zumal der plötzliche Austritt des Mädchens durchaus gerechtfertigt war. Um einem Urteil vorzubeugen, verglichen sich die Parteien.

wo. Kein Streikvergehen. Der Maurer Wilhelm B. von Dohheim und der Maurer F. von Dieblich sind gute Bekannte. Gelegentlich der letzten Aussperrung stand eines Tages B. in Mosbach als Streikposten auf der Straße, als sein Freund F. ihm in die Arme lief. Natürlich war es ihm bei diesem ganz besonders darum zu tun, ihn von der gesperrten Baustelle fernzuhalten. Er teilte ihm die Verfügung des Vertreters der Organisation mit und zeigte ihm dabei eine Patrone vor, mit der er im Lauf der Unterhaltung verschüttete. F. vom Bau heruntergeschleusen zu wollen, sofern es ihm befiel, während der Sperre bei dem Meister in Arbeit zu treten. F. hat zu der Drohung gelacht, und er war fest überzeugt, daß B. die- selbe niemals wahr machen werde. Er hat sich auch da- durch nicht abhalten lassen, doch Arbeit bei dem Meister zu nehmen, und ist nicht von dem Bau heruntergeschossen wor- den. Jemand ein guter Freund von B. aber brachte die Sache zur Kenntnis der Behörde, und das Schöffengericht nahm diesen wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung in 3 Tage Gefängnis, während das Berufsgericht um be- willigen einen Freispruch erließ, weil der Angeklagte, um sich gegen das Gesetz zu verhalten, mindestens der Meinung gewesen sein müsse, daß F. sich durch die „Drohung“ ein- geschüchelt fühle, und weil dafür auch nicht der Schein eines Verweises erbracht sei.

ag. Verweigerter Briefannahme als Entlassungsgrund. Der Reisende Emil Fuchs war in dem Geschäftsbetrieb der Firma Dr. Hoffmann in Auerbach gegen ein monatliches Gehalt von 150 M. bei sechsmonatlicher Kündigungsfrist engagiert. Auf einer Reise hatte er seinem Hause von Mannheim aus die Mitteilung gemacht, daß er von dort aus das Saargebiet besuchen werde, und verlangte erneuten Spesenzuschuß nach Saarbrücken. Mit dieser plötzlichen Änderung der Reiseroute konnte die Firma sich nicht ein- verstanden erklären, insbesondere da sie das eigenmächtige Handeln des Reisenden mißbilligte. Trotzdem schickte sie ihm den verlangten Zuschuß postlagernd nach Mannheim, gleichzeitig damit aber auch eine schriftliche Kündigung zum 31. Dezember v. J. Da Fuchs bereits nach Saar- brücken abgereist war, folgten ihm beide Sachen auf dem Postweg dorthin. An dem neuen Aufenthaltsort nahm er zwar das Geld in Empfang, verweigerte aber die Annahme des postlagernden Kündigungsbriefs, da er die Mißbilli- gung seines Hauses über seine Willkür und damit auch die Kündigung voraussetzte, so daß das Schreiben zurückging. Nunmehr zog die Firma bei der Postbehörde Erkundigun- gen ein über den Grund der Annahmeverweigerung des Briefs, worauf sie zur Antwort erhielt, daß ihr Reisender erklärt habe, mit der Firma habe er nichts mehr zu tun. Die Folge davon war, daß sie ihm mitteilte, von dem Recht der sofortigen Entlassung Gebrauch gemacht zu haben. Der Reisende machte nun im Weg der Klage einen Gehalts- anspruch wegen grundloser Entlassung geltend. Das Land- mann's Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß die verweigerter Annahme des Briefs, der die Kündigung enthielt, die Firma zur sofortigen Entlassung berechtigte, und wies deshalb die Klage des Reisenden kostenfällig ab.

Sport.

* Fußball. Die Mannschaft des Sportvereins hat jetzt ihre Familien in Frankfurt zu spielenden Ligaspielen erledigt. Nur noch zweimal will sie auswärts. Der nächste Sonntag bringt als vorletztes auswärtiges Spiel das Treffen Sportverein Wiesbaden — Germania-Dieck in Dieck. Die Mannschaft von Dieck hat sich zu einem beachtenswerten Gegner entwickelt und konnte vergangenes Sonntag die Offenbacher Räder auf eigenem Platz mit 4:0 schlagen. Auch der Sportverein wird sich vor Überforderungen hüten müssen. Abfahrt der Mannschaft 12 Uhr 11 Min. Abfahrt der Interessenten 12 Uhr 40 Min.

* Golfklub Wiesbaden. Das Sportleben Wiesbadens scheint einer neuen Blüte entgegenzugehen. Erfreulicherweise ist es besonders der vornehme Sport, der auf die Initiative unseres Sportfreudigen Magistratsassessors Vörmann in unserer Gesellschaft Aufnahme und Pflege findet. Raum ist die Gründung des Golfklubs und die Schaffung eines Golf- spielplatzes gescheit. Da regt sich auch das Interesse für den vornehmsten Volkssport: das Polo. Wie ersehen, daß in letzter Zeit Besprechungen wegen der Gründung eines Polo- klubs stattgefunden haben. Die Freunde und Anhänger dieses vornehmen, aber sehr kostspieligen Sportweises sind ja in

Wiesbaden sehr gering, aber immerhin hofft man — da be- reits sieben Interessenten vorhanden sind — ein Feld von zehn Polospielern zusammen zu bekommen, um einen Klub gründen zu können. Als Spielplatz läme anfangs natürlich — das Einverständnis des Rennklubs vorausgesetzt — nur die Rennbahn in Frage.

Kleine Chronik.

Zur Mordaffäre Krosigk. Zu den Zeitungsmeldungen, daß der unter dem Verdacht der Mittäterschaft an der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk im Militärgerichts- gefängnis untergebrachte Arbeiter Fischer in den nächsten Tagen nach Gumbinnen, bezw. Insterburg, übergeführt wird, erfährt man, daß Fischer bereits am 2. Februar auf freien Fuß gesetzt wurde, weil auf Grund der Untersuchung keine Verdachtsmomente gegen ihn vorlagen.

Ein Gattenmordversuch. Nach einem Streit ver- wundete die Frau des Holzbrechlers Bräuner in Seifen (Erz- gebirge) ihren 70jährigen Mann, während er schlief, durch Weilsche Lebensgefährlich.

Das Schicksal der auf einem Eischollen treibenden Fischer. Wie sich herausstellte, ist die Eischolle, die bei Helsingfors mit 23 Fischern ins Meer getrieben wurde, in mehrere Teile geborsten. Ein Teil der Fischer wurde ge- rettet, über hundert jedoch, die die Eischolle nicht recht- zeitig verließen, wurden wieder ins Meer getrieben. Ihre Lage ist gefährlich, da die Lebensmittel verbraucht sind. Von Helsingfors ist der Eisbrecher „Sampo“ mit Vorräten und Ärzten aufgebracht. Er ist bisher nicht zurückgekehrt. Weitere Nachrichten fehlen.

Zwei Bergleute lebendig begraben. Auf der Grube Zeinberg in dem luxemburgischen Industrieort Mämelingen stürzte eine 120 Meter lange Galerie ein. Zwei Ar- beiter wurden verschüttet. Die Bergungsbemühungen durch Himmern Lebenszeichen. Es wurde sofort mit den Rettungsarbeiten begonnen, die aber bisher zu keinem Er- folg führten.

Ein Erdbeß. In der Nähe des Epizentrums des Jang- sen Erdbeßens in Turkestan bildete sich zwischen Kulle-Ata und Pischek parallel mit der Alexanderstraße eine 50 Werst lange und 4 Faden breite Erdspalte.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartenkalender für Februar.

Schütze unseren geliebten Freunden. — Mistkästen. — Anlage von Mistbeeten.

Unsere geliebten Freunde stellen sich mit dem Früh- jahr ein. Von Insekten fressenden Vögeln sind die Höhlenbrüter für Gärten die wichtigsten und ver- dienen mit besonderer Sorgfalt gehet zu werden. Unter den Höhlenbrütern sind aber zweifelsohne wieder am nüt- zlichsten alle Nischenarten, Spöckmeise, Baumläufer und Spechte, indem diese nicht nur das fertige Insekt, sondern auch dasjenige im Übergangsstadium — Ei, Larve, Raupe, Puppe — zur Nahrung dient und sie außerdem Winter und Sommer bei uns bleiben, somit ihre Arbeit das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung fortsetzen können. Da ihnen durch den Fortschritt in der Obstbaupflege die Gelegen- heit zum Brüten und Überwachen mehr und mehr entzogen ist, indem nach und nach alte und schadhafte Bäume ent- fernt und neue Schäden nach Möglichkeit verhütet werden, so muß für anderweitige Wohnstätten, für Nest- und Schlafstätten, ausreichend gesorgt werden. Für alle solche Vorrichtungen gilt als erste Regel, daß bei ihrer Her- stellung alles Auffallende vermieden werde. Weder dürfen sie aus neuem, hellfarbigem oder gefärbtem Holz ange- fertigt, noch etwa der längeren Dauer halber mit Firnis ge- schrieben sein.

Es ist nicht gleichgültig, wie die Mistkästen angebracht werden. Nämlich hoch baut der Behälter, dagegen schenken Rücksicht gegen veraltete Verhältnisse gleich- gültig zu sein. Meisen bauen mit Vorliebe in einer Höhe von 4 bis 5 Meter; Kuckuckswägen und Fliegenfänger wollen möglichst ungestört wohnen, die für sie bestimmten Kästen bringt man am besten an Wänden von Hintergebäu- den an, wo sie gegen Regen geschützt sind. Befestigt man sie an Bäumen (4 bis 5 Meter hoch), so müssen sie mit Dornen eingegürtet werden. Die Mehrzahl der Vogelarten liebt es, paarweise ein Revier allein zu bewohnen, weshalb man Mistkästen einer bestimmten Form nicht zu nahe anein- ander bringen darf. Dagegen liebt der Star die Geselligkeit und man kann auf einem Baum eine ganze Anzahl dersel- ben anbringen. Man beachte ferner, daß die Kästen senk- recht hängen oder eine kleine Neigung nach vorn, niemals aber nach hinten haben, daß sie fest hängen und daß das Hängeloch nach Südosten gerichtet ist.

Die Zeit zur Anlage von Mistbeeten rückt jetzt her- an. Im allgemeinen ist dem Laien mit dem zu raten, Mistbeete anzulegen, wenn besondere Liebhaberei und eini- ges Verständnis dazu vorhanden und wenn derselbe den Tag über zu Hause sein kann, denn die Mistbeete verlangen mit Ab- und Zubeden, Lüften, Bespritzen usw. eine stän- dige Abwartung, wenn man nicht von vornherein auf jeden Erfolg verzichten will. Die Größe des Mistbeets wird sich im allgemeinen nach der Menge der anzuziehenden Seh- linge zu richten haben, doch kann wider Erwarten übriger Raum mit Rabieschen, Trübsalröten oder Treibsalat ange- füllt werden.

Sehr wichtig ist die Platzwahl. Der zur Anlage be- stimmte Platz muß ein vollständig trockener sein und gegen Süden liegen; die Sonne darf durch hohe Bäume usw. nicht verhindert werden, auf ihn einzuwirken. Riste Binde sind durch eine Mauer, Planke oder dicke Hecken abzuhalten. Den Mistbeeten kann man sich leicht selbst her- stellen, womöglich aus soliden Brettern. Mit einem St- oder Teerstrich versehen, wird derselbe der Feuchtigkeit wie der Wärme bedeutend länger Widerstand leisten. Vier Bretter und vier Kisten sind ausreichend. Oben sollten die Bretter womöglich glattegehobelt werden, damit die Fenster gut aufliegen und lichtdicht schließen. Die allgemein gebräuchliche Form für Mistbeete ist 3 Meter lang und 1,2 Meter Breite. Das obere Beet sollte 35 Zentimeter Breite, das andere, das gegen Süden zu liegen kommt, nur 30 Zentimeter Breite haben, damit der Kasten etwas Neigung gegen Süden bekommt, so daß das Wasser besser

abzufließen vermag. Auch beobachtet man hierbei die fol- gende alte Gärtnerregel: die Sonnenstrahlen wärmen besser wenn die Fenster schräg liegen, d. h. der Sonne etwas zu- geneigt sind, als wenn sie ganz eben liegen. Mit dem für die Mistbeetanlage ausgemachten passenden Platz wird sodann die Erde auf 3 Meter Länge und 1,2 Meter Breite auf 30 bis 60 Zentimeter Tiefe ausgehoben; die Wände werden glatt abgestochen und der Kasten darauf gesetzt — unter jeden Kisten kommt ein Ziegelfuß, womit der Kasten zur Aufnahme des Heizmaterials, das die künstliche Wärme zu erzeugen berufen ist, fertig ist. Zu unterst in die Grube bringe man eine gute Lage Reisig, um die Feuchtigkeit ab- zuleiten. Zu den frühen Anlagen verwendet man am besten Pferdeaberg, den man so frisch wie möglich zu bekommen suchen muß. Kann man ihn in genügender Menge direkt aus einem Stall anfahren lassen, so ist er sofort zu ver- wenden; stehen dem Gärtnerfreund jedoch nur kleine Quan- titäten zur Verfügung, oder ist man gar gezwungen, den Mist von verschiedenen Dungstätten heranzufahren, so ist es nötig, ihn auf einen Haufen zu setzen und sich erwärmen zu lassen. Abzulange darf man den Mist aber nicht liegen lassen, weil sonst die beste Hitze verfliegen würde.

Der Mist wird gut aufgeschüttelt, tüchtig miteinander vermischt, Schicht für Schicht gleichmäßig ausgebreitet und festgetreten. Die Höhe der Mistlage richtet sich nach der Jahreszeit und nach dem, was man im Mistbeet anzuzeu- gen wünscht. Für die früheste Zeit muß sie mindestens 1/2 Meter betragen. Die aufzufüllenden Mistbeeten werden soweit mit Dung gefüllt, daß Raum für Erde, etwa 25 Zentimeter für Erde und Pflanzen, übrig bleibt. Vor dem Einfüllen der etwa 10 Zentimeter hoch aufzubringenden Saaterde wird der Kasten mit einem Umschlag von Mist versehen. Als Saaterde verwendet man gut abgelagerte, nahrhafte, entsprechend mit Rheinfaß vermischte Komposterde, die aber möglichst frei von Unkrautkeimen sein muß. Unter günstigen Umständen wird das Beet, nachdem die Fenster aufgelegt sind, die mit Ruten oder Strohmatte bedeckt werden, bald in Wärme geraten. Sollte dieselbe zu groß werden, so fülle man die Fenster. Bevor ein Mistbeet be- füllt oder bepflanzt ist, muß dasselbe gut verschlossen ge- halten werden, damit die Wärme nicht entweicht, eine Aus- nahme davon machen die sonnigen Tage, an denselben decke man die Strohbeden ab und lasse die Sonne in den Mittagsstunden den Kasten kräftig erwärmen. Hat die erste große Hitze sich gelegt, so wird nach einigen Tagen das Beet nochmals geegnet, gleichmäßig angelockt und dann kann zur Bepflanzung des Mistbeets geschritten werden.

Populus.

Deutscher Reichstag.

Die Justiznovelle.

Berlin, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstag war heute wieder einmal zu Beginn der Sitzung gut besucht, weil es gleich zu Anfang Abstimmungen geben sollte, die von großer Bedeutung sind. Es handelt sich um das Laienelement in der Strafkammer, wor- über gestern die Debatte geschlossen worden ist. Da aber das Haus offenbar nicht mehr beschlußfähig war, wurde die Abstimmung auf heute verschoben. Die Kommission schlägt für die erste Instanz drei Schöffen und zwei Richter und für die zweite Instanz drei Richter vor. Der Antrag der Sozialdemokraten, der in beiden Instanzen einen Richter und vier Schöffen fordert, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die gleichlautenden Anträge Dr. Müller-Meiningen (Fortschr. Volksp.) und Gröber (Zentr.), die auch für die zweite Instanz drei Schöffen und zwei Richter fordern, werden dann in namentlicher Abstimmung mit 175 gegen 142 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Dafür stimmten geschlossen die Volkspartei, Sozialdemokraten und Polen, ferner ein Teil des Zen- trums, der Nationalliberalen und der Wirtschaftlichen Ver- einigung. Nachdem gestern Staatssekretär Dr. Bischoff erklärt hatte, das ganze Gesetz sei von dieser Abstimmung ab- hängig, wird nunmehr in der dritten Lesung der heutige Beschluß umgesetzt werden müssen oder das Gesetz kommt nicht zustande, falls die Regierung nicht inzwischen noch an- derer Ansicht werden sollte. Es wird nunmehr zum § 80, der von der Zuständigkeit der Schwurgerichte handelt, über- gegangen. Hierzu haben die Sozialdemokraten einen An- trag eingebracht, wonach auch die Preßdelikte vor die Schwurgerichte verwiesen werden sollen, wie es bereits in Bayern der Fall ist. Abg. Strüden begründet in längeren Ausführungen diesen Antrag. Abg. Dr. Müller- Meiningen (Fortschr. Volksp.) hat einen ähnlichen Antrag zur Modernisierung des § 193 (Wahrung berechtigter In- teressen), den er vertritt, eingebracht. Der bayerische Zen- trumsabgeordnete Dr. Bayer-Kaufmann ist im Gegen- satz zu dem Vorredner der Ansicht, daß man in Süddeutschland im allgemeinen nicht für eine vollständige Durchführung der Preßprozesse vor dem Schwurgericht zu haben sein wird. Dazu spricht der Abg. Marcourt, ebenfalls vom Zen- trum, der selbst in Coblenz Zeitungsverleger ist, er meint, man könne ein warmer Freund der Schwurgerichte sein und trotzdem die Erweiterung ihrer Zuständigkeit nicht wünschen. Eine Abstimmung über diesen Antrag steht noch aus.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 10. Februar.

Aus Bundesratssitzung: Staatssekretär Dr. Bischoff, Reichs- schatzsekretär Dr. Bernuth, Justizminister Dr. Beyer, Generalstaatsanwalt Dr. Supper u. a.

Das Haus ist gut besucht. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 28 Min.

Die zweite Lesung der Novelle zu dem Gerichtsver- fassungsgeß wird fortgesetzt, und zwar zunächst der An- trag Albrecht, nach dem die Strafkammer mit einem Richter und vier Schöffen zu besetzen ist, abgelehnt. So- dann wird über den Antrag Müller-Meiningen nament- lich abgestimmt.

In erster und zweiter Instanz die Strafkammer mit zwei Richtern, einschl. des Vorsitzenden, sowie drei Schöffen

Vom 8.—14. Februar

Kristall:

Luxuswaren:

Porzellan:

INVENTUR-AUSVERKAUFzu bedeutend reduzierten Preisen!
Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Artikel 10 Prozent Rabatt!**M. Stillger, Hätnergasse 16.**

Verkauf gegen Barzahlung!

Umtausch nicht gestattet!

Versand prompt!

Gotthard Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1910 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1910 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss:

73 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Wiesbaden, im Februar 1911.

L. Schuster, Generalagent,
Rheinstraße 42. F 107**Darmstädter Möbel,**weltberühmt durch ihre Formens
schönheit, Solidität und ihren
billigen Preis, liefert Ihnen voll-
ständig frei ins Haus unter
Garantie von zehn Jahren das**Darmstädter Möbel-
Einrichtungshaus:****Ludwig Stritzinger,**Kunstgewerbliches Etablissement für Innenausstattungen
Telephon 1441. Darmstadt, Heinrichstr. 67.
Portofreie Zusendung meines Prädikataloges.**Getrocknetes Obst.**Pflaumen, kalifornische und türkische, 1 Pfd. von 30 bis 40 Pf.
Enteelte u. entvierte Pflaumen . . . 1 Pfd. 55 Pf.
Apfelsinen, garantiert sterilisiert . . . 1 Pfd. 75 Pf.
Birnellen, Güter . . . 1 Pfd. 90 Pf.
Aprikosen . . . 1 Pfd. 80 und 90 Pf.

176

Die Kinder nehmen es gern! Enthält wichtige körperlauende Nährsalze!
Konserven von anerkannter Güte zu billigsten Preisen,**Luxemburg-Drogerie Fritz Röttcher,**
Kaiser-Friedrich-Ring 52. — Telephon 786.**Echte Kieler Sprotten**

2-Pfd.-Kiste nur Mk. 1.—

frisch eingetroffen in

Frickels Fischhallen.Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwä-
cher Personen, besonders Kinder, empfiehlt sich wieder eine
Tasse mit meinem beliebten**Lahusen's Lebertran.**Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An
Geschmack hochfein u. milde und von Groß u. Klein ohne
Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.30
und 4.60. Vor minderwertigen Nachahmungen wird ge-
warnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des
Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.Sommer feils zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden,
Biedrich, Die, Gms, Lindburg etc. F 553**Hulla!! Sachsen und Thüringer!!**sowie Liebhaber von **Knollenbrot!** schmeckt genau wie bei Muttern home. Recht zu haben
ächtem sächsischen bei **Döge's Albert, Kirchgasse 11!** nbfaffen,
wo unsere grün u. weiße Fahne hängt; **Telefon 558.** Empfähle auch andere köstliche
Gebäcke: Margarine frei! Garantie, sowie unsere verchiedene Kuchen, als: Quark, Kefel,
Streichel, Mandel oder Bienenstich, weiter unsere weltberühmten Dräuer Stullen, sowie meinen ff. Bräusel-
kuchen. (Patentamtlich ang.) — Gleichzeitig lade ich alle gemüthlichen Leute zu unserm Maskenball in der
Turnhalle, Hellmündstraße, Sonnabend, den 18. Febr., abends 8¹¹ Uhr, freundlich ein. Vorlofsarten bei mir,
50 Pennige; aber da wärd's schade! Ich bin och da, habe eine Verlofsbude mit Kuchen, Stollen usw. Wer
Mitglied werden will, kann sich bei mir melden! Achtung!!**Gebrannten
Kaffee,**
heute frisch geröstet
in eigener Fabrik,
P. G. H. Mart 1.30, 1.40,
1.50, 1.60, 1.80 u. 2.00.

empfiehlt

Adolf Haybach,
Hellmündstraße 43. 1887**Restaur. Schweizergarten**
Platter Straße 152.Samstag u. Sonntag:
Groß-Schlachtfest.
wozu alle werthen Gäste
u. Freunde herzgl. einladet
A. Ney.**„Zum Schwanen“,**
Weberstraße 50.Heute: **Mehlsuppe,**
Sonntag: **Mehlsuppe,**
wozu freundlich einladet
J. Weber.**Bei Einbruch der Nacht!**
Heute: **Mehlsuppe.**Zur Stadt Mainz,
Rietelstraße, Ecke Westendstraße
Haus. Wirt auch außer dem Hause.**„Zum stumpfe Thor“,**
Schwalbacher Straße 69.Heute Sonntag:
Mehlsuppe,
Es ladet freundlich ein
Christian Pauly.**Rheingauer Hof,**
Rheinstraße 54.Heute
Mehlsuppe.**Nifo-Tabletten**sind das beste
Desinfektionsmittel.Allein. Vertreter:
Verandhaus „Gassia“,
Frankfurt a. M., Postfach 316.
Prospekte gratis. F 109**Ausnahme-
Angebot**für Eheleute, Katalog gratis und
franko oder 0.30. Marken versch.
Sagen. Ver. andh. Postfach 92
Frankfurt a. M. 406. 1/10**Soßlieferanten-**Titel und Lieferung kann folgende
Firma auf legalem Wege verlangen.
Näheres unter 800 F 192Annoncen-Expedition
38 Coleman Street, London, E. C.**Von der Reise
zurückgekehrt:****Dr. med. Gustav Meyer.****Geschmackvolle
Salon-Garnitur**in Mahagoni, mit Teppich u. Ueber-
gardinen, billig zu verf. Näheres im
Tagblatt-Kontor, rechts der Schalter-
halle.**Poppenschänkelchen.**

Heute:

Schlachtfest.**L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei**

Wiesbaden

Kontore: Langgasse 21

Fernsprecher 6650-53.

Gegründet 1809.

Größte Buchdruckerei in Wiesbaden.
Bewährte technische Einrichtungen.
Schneidmaschinen verschiedener Systeme.
Schnellpressen neuester Konstruktion.
Rotationsmaschinen. • Stereotypie.
Modern eingerichtete Buchbinderei.
Großes, reichhaltiges Papier-Lager.Entwürfe und Muster zu Diensten.
Zu persönlichem Besuch gern bereit.**Adolfs-Bad,** Rheinstr. 28,
Telephon 4281empfiehlt zur jetzigen Jahreszeit seine
elektrischen Lichtbäder
(8 Systeme) als die bequemsten und wirksamsten Schwitzbäder und besten
Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen aller Art. 5386

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Angeh. Verkäuferin, branchefund., gesucht. Schönfelds Wägenr. Schuhbazar, Marktstraße 20.
Ein Mädchen zum Anlernen als Verkäuferin in Metzgerei gesucht. Bahnhofstraße 22.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Arbeiterin gesucht gegen gute Bezahlung. Offerten u. Z. 275 an den Tagbl.-Verlag.
Wäscheflickerin (Mach.-Stoff.) gesucht. Monatslohn. Weberberg 2.
Eine gute Gardinenbinderin für sofort gesucht. Balast-Hotel, Balaststraße 7.

Mädchen gesucht zum 15. Febr. oder 1. März. Fortz. u. 2-4 Uhr. Frau von Buchenau, Wielandstraße 6, 1.

Mädchen und Dienstmädchen sofort oder 15. Februar gef. Langjährige Buch.-Zeugnisse erforderlich. Kapellenstraße 19.

Tüchtiges Zimmermädchen mit guten Zeugn. gesucht. Biemer's Hotel Mainz.

Ja. sauberes Mädchen a. 15. Febr. gesucht. Reichstraße 18, Danson.

Ein anständiges Mädchen gesucht. Saalstraße 22.

Haushälterin gesucht. Kaulstr. 8, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u.

Kaiser, Kfm., Pforzheim — Gr. Wald
Katz, Fr., Essen — Engländer Hof
Kissel, Baunternehmer, u. Tochter,
Söhngen — Hotel Union
Kleeffe, Kfm., Berlin — Gr. Wald
Klein, Kfm., Mannheim, Hotel Vogel
Koch, Fr., Barmen — Grüner Wald
Koehl, San.-Rat. Dr., Wiesbaden
Pension Prinzessin Louise
Koorver, Kfm., Köln — Hotel Berg
Kopf, Kfm., Köln — Wiesb. Hof
Kopf, Kfm., Karlsruhe — Gr. Wald
Kremer, Direktor, St. Ingbert
Hotel Rose
Krueger, Kommerzienrat, Berlin
Hotel Rose
Krüger, Kfm., Kassel — Centr.-Hotel

I.

Lampe, Kfm., Berlin — Grüner Wald
Larzen, Kfm., Hamburg — Zur Sonne
Lautsch, Kfm., Düsseldorf
Hotel Reichspost
Lehmacher, Kfm., Frankfurt
Hotel Einhorn
Lünebach, Oberleutn. z. S. Kiel
Hotel Eppla
Leyen, Oberförster, Koblenz
Hotel Grüner Wald
Levy, Rechtsanwalt, m. Fr., Hamburg
Schwarzer Bock
Linkenbach, Kfm., Barmen
Hans-Hotel
v. Lochow, Rittergutsbes., Pechau
Rhein-Hotel
Löffelmann, Kfm., Düsseldorf
Hotel Einhorn
v. Lobbecke, Fr., Westfalen
Hotel Quinmann

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Wartkirche.
Sonntag, 12. Febr. (Septuagesima).
Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr.
Bedmann. — Hauptgottesdienst 10
Uhr: Predigt. — Abendgottes-
dienst 8 Uhr: Pfr. Schüller. (Beichte
u. heil. Abendmahl.)

Vergleiche.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr.
Dietl. — Hauptgottesdienst 10 Uhr:
Pfr. Grein. — Abendgottesdienst
8 Uhr: Pfr. Dr. Reinecke.
Anstaltskirche: Laufen u. Trauungen:
Pfr. Grein. — Beerdigungen:
Pfr. Dr. Reinecke.

Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr,
im Gemeindehaus, Steingasse 9:
Bibelstunde. (Apokalyptische.)
Pfr. Grein.

Ringkirche.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr.
D. Schüller. — Hauptgottesdienst
10 Uhr: Pfr. Grein. — Abend-
gottesdienst 8 Uhr: Pfr. Grein.
— Anstaltskirche: Laufen u. Trau-
ungen: Pfr. Grein. — Beerdigungen:
Pfr. D. Schüller.

Dienstag, abends 8.30 Uhr, im
Saal des Pfarrhauses an der
Ringkirche: Bibelstunde. (Die Ge-
schichte Jesu.) Pfr. D. Schüller.

Lutherische Kirche.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr.
Weber. — Abendgottesdienst 8 Uhr:
Pfr. Grein.
Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde (1. Korintherbrief) von
Pfr. Grein. (Mittelschule)
Rosenbachstraße.

Gottesdienst in der Aula
der Oberrealschule am Rieting.
(Ringkirchengemeinde.)
Sonntag, 10 Uhr: Pfr. Weber.

Kapelle des Diakonissen-Haus
Paulineinstiftung.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Haupt-
gottesdienst. Pfr. Christian. Vorm.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.
Blatter Straße 2.
Mittwoch, abends 9 Uhr: Bibel-
besprechung. — Donnerstag, abends
8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugend-
abteilung. — Samstag, abends 9 Uhr:
Gebetsstunde.

Christl. Verein j. Männer (E. S.),
Schwalbacher Straße 44.

Sonntag, früh 8 Uhr: Schrippen-
kirche in der Kaffeehalle, Markt-
straße 13. — Dienstag, abends 8.45
Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag,
abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der
Jugendabteilung. — Freitag, abends
8.30 Uhr: Gemeindegottesdienst. —
Samstag, abends 8.45 Uhr: Gebets-
stunde.

Verein vom blauen Kreuz (E. S.),
Scharlach 5.

Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evan-
gelisations-Vorlesung. — Mit-
woch, abends 8.30 Uhr: Bibel-
stunde.

predigung. — Sonntag, abends 9 Uhr:
Gebetsstunde.

Evangel. kirchl. Blaukreuz-Verein,
Veranstaltungsort:
Marktstraße 13 (Kaffeehalle).

Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evan-
gelisations-Vorlesung. Pfr.
Schüller. — Mittwoch, abends 8.30
Uhr: Bibelstunde.

Christl. Verein j. Männer Emanuel,
Scharlach 5. — Donnerstag, abends
8.30 Uhr: Gemeindegottesdienst. —
Donnerstag: Bibelstunde (Jugend-
abteilung).

Katholische Kirche.

Sonntag Septuagesima, 12. Februar.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

Heil. Messen 6, 7, 8 (Anf.), Kinder-
gottesdienst (heil. Messe mit Predigt)
9. Hochamt mit Predigt 10. letzte hl.
Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr:
Andacht (Hl.). — An den Wochen-
tagen sind die heil. Messen um 6,
8.30, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr
sind Schulmessen. — Beichtgelegen-
heit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an;
Sonntag, nachm. 4—7 und nach
8 Uhr. — Samstag, nachm. 4 Uhr:
Salve.

Maria-Hilf-Kirche.

Gelegenheit zur Beichte 6. Früh-
messe 6.30, zweite heil. Messe 8.
Kindergottesdienst (Anf.) 9. Hochamt
mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15
Uhr: Gedenkstunde mit Andacht. —
An den Wochentagen sind die heil.
Messen um 6.30, 7.15 und 9.15 Uhr;
7.15 Uhr sind Schulmessen. — Sam-
stag, nachm. 4 Uhr: Salve, 4—7 und

nach 8 Uhr: Gelegenheit zur Beichte.
— Weihenhausstraße, Blatter Str. 5.
Donnerstag, früh 6.30 Uhr: heil.
Messe.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
10 Uhr: Amt mit Predigt.
St. Krimmel, Pfr. Grein.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst.
Hilfeshilfskirche 35.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst.
Pfr. Grein.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang.-luth. Kirche in
Preußen angehörend.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Februar, vorm.
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Pre-
digt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Evangel. Dreieinigkeits-Gemeinde
u. A. G.

In der Krippe der altkath. Kirche.
Sonntag, 12. Februar (Septuag.),
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Don-
nerstag, abends 8.15 Uhr: Gottes-
dienst. Pfr. Grein.

Deutschkath. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Evangel. (freiwil.) Gemeinde.
Sonntag, den 12. Februar, nachm.
5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal
des Rathauses. Thema: Gnad und
Gn. Pred. Hr. 224.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Varietés-Vorstellung.

Stala-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Vorstellung.

Wuppah-Theater. Wilhelmstraße 8
(Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10.
Kinephon-Theater. Leunstraße 1.
Nachmittags 4-11 Uhr.

Walhalla-Restaurant. 8 Uhr: Konzert.
Erbsen-Restaurant. Täglich abends
7.30 Uhr: Konzert.

Deutscher Hof. Tägl. 8 Uhr: Konzert.

Aktuariums' Kunsthalle, Leunstr. 6.
Ranger's Kunsthalle, Leunstr. 4/9.
Kunsthalle Bistat, Wilhelmstraße 60.
Kunsthalle Hotel Vier Jahreszeiten.

Demmin-keramische Sammlung
(Krugasse, im Rathaus, Eingang
Schulstraße). Geöffnet Mittwochs
u. Samstags nachmittags von 3
bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Gemälde-Sammlung Heinsmann im
Paulinenschloß. Geöffnet. Son-
tags von 10-11 Uhr. Mittwochs
b. 10-11 u. 3-5 Uhr. Eintritt frei.

Monatliche Rechts-Anstalt für
Unbemittelte in Nassau. Sprech-
stundenplan für Februar 1911:

Ende Montag, 18., 11½ Uhr.
Nassau: Montag, 18., 3 Uhr.
Dienstag, 19., 5½ Uhr.
Donnerstag, Freitag, 24., 10½ Uhr.
Godes: Freitag, 24., 3½ Uhr.
Hilfshilfe: Montag, 20., 12½ Uhr.
Hilfshilfe: Montag, 20., 3½ Uhr.
Sonntagsnachmittag: Freitag, 17.,
10½ Uhr.

Gemeinrat Meier in Wiesbaden,
Gochstraße 3, 1. Meider alle
Sprechstunden abhält, ist zu be-
sonderer Beachtung der am Erscheinen
Beteiligten, namentlich von
Hilfshilfskräften und Anwälten, gern
bereit, berätigt auch Verheiratete
kostenlos vor dem Schiedsgericht zu
Wiesbaden und sorgt für deren
kostenlose Vertretung vor dem
Schiedsgerichtsausschuss in Berlin.

Berein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen u.
Rechtsfragen für Unbemittelte.
Täglich von 8 bis 7 Uhr abends.
Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
teilung für Männer.

Arbeitsnachweis b. Christl. Arbeiter-
Bereins: Scharlachstraße 13, bei
Schulmachers Buchs.

Damen-Klub. E. S. Oranienstr. 15, 1.
Für Mitglieder geöffnet von
morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Verein Frauenbildung. Frauen-
klub. Oranienstr. 15, 1. Buchausgabe täglich
von 10 bis 7 Uhr. Auskunftstelle
für Frauen. Berufs: Friedrich,
Gochstraße 9.

Berein für Kinderhorte. Täglich von
4-7 Uhr. Scharlachstr. 9, 3. und
Kochstr. 3. Buch, Verhöre
auf dem Schulberg. Anwesenheit,
Bücherstube. Johann. Ludwig.
Goch, Scharlachstr. 9. Auskunftstelle zur
Arbeit erteilt.

Bücherstube. Scharlachstraße 45, 1.
Geöffnet: Werktags von 12-9½
Uhr; an den Sonn- u. Feiertagen
von 10-12 und 2½-8 Uhr.

Centralstelle für Krankensplegerinnen
des Arbeitsnachweises für Frauen.
Abteilung 2 (für höhere Berufs-
stellen). Rathaus. Geöffnet von 10 bis
12 und 2½ bis 7 Uhr.

Berein Kantl. geprüfter Masseure,
Krankenspleger und Heilgehilfen.
Centralstelle für kostenlose Aus-
künfte. Hof. Kunst. Weber. 44, 2.
Geöffnet: Mittwochs von 12-1 und
3-4 Uhr.

Krankenspleger für Frauen und Jung-
frauen. Weichstraße. Poststr. 4, 2.
Berein für Krankenpflege. Weich-
straße. Weichstraße 12.

Bereins Nachrichten

Turnverein. Nachm. 3.30-4 Uhr:
Turnen der Schülerinnen. 4-5:
Turnen der Schüler. Abends
9 Uhr: Buchausgabe und ge-
sellige Zusammenkunft.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 36.

Samstag, 11. Februar.

1911.

Die Bettelprinzessin.

(24. Fortsetzung.)

Roman von Hella Mandelstam.

(Nachdruck verboten.)

Die arme Frau warf einen herzzerreißenden Blick auf das lebende Kind, aber sie gab keine Widerrede mehr. Gewaltsam ihr Schloß unterdrückend, wankte sie hinaus. Der Oberst wagte nicht, sich ihr zu nähern und folgte ihr langsam.

Der Herr fuhr fort, sie nieder und blieb dort liegen, bis alles vorüber war. Geteile sie? Der Herr fuhr fort, den Himmel an, der ihr ihr letztes, teuerstes Gut zu entreißen drohte? Wer hätte es zu sagen vermocht! Dann kam endlich der Doktor heraus. Am Fuße stand die Frau auf den Knien, ihre ganze Seele lag in den Augen.

„Kunst.“ Der Arzt drückte ihr die Hand. „Die Operation ist ohne Narkose verlaufen. Wir dürfen hoffen. Schwächer Agathe wird übrigens die Nacht über hier bleiben.“

Hella hatte sich blitzschnell über seine Hand gebeugt und sie geküßt. „Danke!“ sagte sie dann bloß. „Laufend.“

Er schüttelte den Kopf. „Wir müssen abwarten, wie alles wird; noch haben wir nicht gewonnen.“

„Aber ich achte seiner Worte nicht. Neue Hoffnung nicht so grau sein, ihr das Kind zu nehmen!“

„Ich will zu ihr!“ sagte sie. „Jetzt darf ich doch hinein — nicht wahr?“

Und dann kam wieder eine lange, bange Nacht, und als der Morgen seinen bleifarbenen Schleier über die ruhende Stadt spannte, starrte die kleine Frau.

Die unglückliche Mutter wollte es erst gar nicht glauben, als es ihr Schwester Agathe so schonend wie möglich sagte.

Es dauerte lange, bis sie es fassen konnte, daß ihr kleiner Engel die Kugel ausgebreitet hatte und fortgeflogen war, sie allein in dieser kalten, erbarmungslosen Welt zurücklassend. Dann aber brach Hella mit einem entsetzten Aufschrei zusammen und eine tiefe Ohnmacht umschloß ihre Sinne.

Als sie daraus erwachte, raste sie in Fieberphantasien und erkannte niemand von ihrer Umgebung. Die kleine Fee schlammerte schon längst unter ihrem, mit weißen Rosen verblühenden, geschmückten Bogen, als ihre Mutter die schwere Krankheit überwand hatte und ins Leben zurückkehrte. Aber es war eine andere, die sich da dem Vagabunden, als die schöne jugendliche Hella v. Wöbden. Ein bleiches, überartiges, ernstes Weib, dessen fortwährende Lippen das Räubchen nicht gekannt zu haben, dessen harte Augen stets etwas Unheimliches, Gräßliches zu sein schienen.

Das war fast der Blick einer Wahnsinnigen, und den Kerkern überließ es kalt, wenn er zufällig die schrecklichen Augen auf sich ruhen ließte.

Zett Heinrichs IV. übertrafen sie die Namen an Fäulnisverbreitung ganz erheblich. Die Elite des Puders war nun einmal erkannt und populär geworden, der Lauf der Jahrhunderte vermochte ihr nichts mehr anzuhängen, wenn auch die Männer mit der Zeit dem schäneren Geschlechte im Verstand von Heilspüßer allmählich neblig alle Vorräte einräumten.

C. K. Friebe in Sardinien. Sardinien atmet auf: endlich, nach Jahrhunderten langer Qualvoller Friebe, ist jenen den beiden großen, allseitigen und weltbewegenden Familien, die sich bis heute noch bis zum Lobe bekämpften, öffentlich und feierlich der Friebe geschlossen worden. Der Herr zwischend den beiden Geschlechtern entlud sich seit Jahrhunderten in grausamen Mordtaten, so im Kampfe um die Kanislerie, so in der Verfolgung der Mordtaten, nicht zurück, und jede neue Gewalttat erwachte bei den Hinterbliebenen den Wunsch nach neuer Rache und neuer Vergeltung. Alle Verfolgungsversuche scheiterten an dem allerbittersten Hasser der beiden feindlichen Parteien. Noch im Jahre 1884 wurde sogar ein antischer Apparat aufgedeckt, um einen Friedensschluß herbeizuführen, der Prästet, die der Oberst der Kanislerie wirtten als Vermittler, die Vorkämpfer des Landes und Diletti, in fast alle vornehmen Geschlechter der erbitterten Feinde sich an der Verfolgungaktion: alles war umsonst, beide Friebe wollten weiter ringen, bis der Sieger völlig ausgerottet sei. Eine ganze Reihe von Kanisleriegegnern suchte ihr Ziel in der Auswanderung. Erst im Jahre 1911 sollte geschehen, was in früheren Jahrhunderten immer wieder erfolglos versucht wurde; in Anwesenheit von mehr als tausend Zeugen hat jetzt in der Pfarrkirche von Santa Teresa die feierliche Ausöhnung der erbitterten Feinde stattgefunden. Der Bürgermeister von Tempio, sein Kollege von Santa Teresa und der Herr der letzten mit feierlichen Reden den Friedensschluß ein, und dann umarmten sich die beiden Familienoberhäupter der feindlichen Geschlechter, der Abokat Dreccioni und der Kanislerie Carbi. Die Menge applaudierte, und aus allen Teilen Sardiniens kamen Glückwunschkommunikationen. Nun ist der Frieden wieder eingeleitet, denn niemand würde es wagen, den geschlossenen Vertrag zu brechen. Ein solcher Versuch, so berichtet die „Magione“, würde die betreffende Familie in den Augen des Volkes schändlich machen und sie als Verräter der öffentlichen Betrachtung preisgeben.

gk. Ein origineller Taschnachschreiber um 1604. Das Geschreiben, originelle Taschnachschreiber zu sein, ist einsehbar nicht eine Errungenschaft der neuesten Zeit; man kannte es schon vor mehr als 300 Jahren. Da hat ein alter Mittermann seine sämtlichen Nachkommen, seine Pächter und alle armen Nachbarn mit ihren Frauen auf seine Burg am Fingerringen zu einem großen Festmahl ein und hat auch seine Standesgenossen und Burgnachbarn als Zuschauer dorthin. Als der Wirt auf dem Tisch erschauen und die mächtigen Kumpen gefüllt wurden, machten sich die Lehnsleute und Pächter daran, den Speisen zuzusprechen. Da erhoben aber der Ritter mit seinen Gästen in dem Saal und gebot, es dürfe keiner der Männer eher trinken, als bis derjenige aus ihrer Mitte ein Unbescholtenes habe, der hart in seinem Hause und der Meister seiner Frau sei. Eine verhängnisvolle Pause trat ein. Größlich nach langem Zögern, stimmte der eine der Männer ein kleines Liedchen an, es glück aber mehr einem Trauer- als einem Liedchen. Nach dem Liedchen wandte sich der alte Burgherr mit den Rittern und Edelherren an den Tisch im anderen Saal, an dem die Frauen speisten. Und hier wiederholte er sein Gebot: Keine Frau dürfe zu essen beginnen, ehe sie nicht ein Unbescholtenes gesungen habe, falls sie sich Herrn im Hause glänze und Meisterin ihres Mannes. Sofort ertönte ein Chorus, so laut und lustig, aus so vielen Stimmen, daß die Mäner des Saales zu weinen anfingen. Die Frauen, die am lauteften schrie, war die Gattin des Mannes, der sein „Unbescholtenes“ zum besten gegeben hatte. Ritter und Damen aber erklärten einstimmig, daß sie noch niemals einen derartig vergnügten Festungsbesuch erlebt hätten, und sagten, daß dieser Scherz ihres Gastes der originellste sei. So geschah im Jahre 1604 und überliefert durch die Chronik der Zeit.

— Einmal und Veritas der H. Schönerberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Jahre von Offizieren des Maßstabs und der Zellegraphenabteilung vorgenommen worden sind. Es liegt auf der Hand, daß die Flugmaschine leicht mit drachsenartigen Zellegraphenapparaten ausgerüstet werden kann, die ihre Wellen auf Entfernungen von 10 und 15, ja vielleicht 20 Kilometer ausstrahlen können. Die Schwierigkeit des ganzen Problems liegt in der Aufgabe, Apparate zu konstruieren, die zugleich leistungsfähig genug sind, um praktische Verwendungsfähigkeit zu ermöglichen. Sie müssen leicht genug sein, um die Steuerung der Flugmaschine nicht zu beeinträchtigen, und in ihrer Konstruktion so einfach, daß sie im Angesicht des Segners sofort und ohne Unterstände auf andere Wellenlängen eingestellt werden können, um das Ablesen wichtiger Wellenlängen zu verhindern. Wetzels im Reichsminister, so wird in der „Illustration“ mitgeteilt, hat der Hauptmann Brenot seine Versuche mit einem neuartigen Apparat begonnen, der vom Kriegsminister genehmigt worden war. Die Erfolge übertrifften alle Erwartungen. Die Details der Konstruktion müssen begreiflicherweise geheimgehalten werden, aber bezeichnend ist, daß der Apparat nur 14 Kilogramm wiegt und dabei eine größere Leistungsfähigkeit entwickelt hat, als der an Bord des „Hauptmann“ installierte Zellegraphenapparat, der bis zu Entfernungen von 100 Kilometer Wellenlängen abgab und 65 Kilogramm wog. Bei der neuen Maschine kann die Wellenlänge nach Wunsch verändert werden; der von der Flugmaschine herabhängende Draht, der die Wellen ausstrahlt, wird im Fall von stärksten Wellen durch eine besondere Schutzvorrichtung automatisch abgeklappt, sobald jede Gefahr für den Apparat schwindet. Dabei sind die Apparate so klein, daß sie weder den Piloten, noch den Beobachter an Bord stören. Sie besitzen wieder Klappen noch Antennatoren und können infolgedessen an jeder Stelle angedockt werden. Hauptmann Brenot begann seine Versuche auf einem Eindecker, der von Lieutenant Aquilino gesteuert wurde. Ein gefährlicher Sturz führte dann eine Unterbrechung der Versuche herbei; bei dem Fall zerstückelte die Flugmaschine vollständig den drachsenartigen Apparat, aber Grund der gemachten Erfahrungen ist man jetzt jedoch zu einem Hartmann-Zweidecker übergegangen. Der Zweidecker scheint mehr geeignet, zwei Leute und den Apparat zu tragen, und vermag sich auch besser in jenen größeren Höhenlagen zu halten, die notwendig sind, um Wellenlängen auf große Entfernungen abgeben zu können. Zugleich man noch den bisherigen Erfolgen in französischen Militärkreisen das Problem als gelöst anseht, sollen die Versuche zu Beginn des Frühjahrs wieder aufgenommen werden.

Vom Ursprung des Puders. Wann wurde der Puder erfunden, wann wurde er für die elegante Welt ein unentbehrlicher Bestandteil sorgfältiger Kleidung und Körperpflege? Es ist eruiert, daß schon die alten Hebräer Goldpulver benutzten, und die hellenischen Frauen bedienten sich eines aus Asche hergestellten Puders, den sie als Zeichen der Trauer auslegten. Als dann im alten Rom Burns und Lebensgenuss die Bürgerkrieger verdrängten, griffen die vornehmen Römerinnen zu einem Goldpulver, das nur den Reichen zugänglich war, und wenn vielleicht auch nicht als Schönheitsmittel, so doch als Schmuck für den Reichtum der Trägerin geltend. Aber wirklich Mode wurde das Pulver im Abendlande erst zur Zeit Heinrichs IV. von Frankreich, und zwar nimmt man, wie im „Kaffee“ erzählt wird, an, daß die untergehenden italienischen Schönheitskünstler es waren, die in die Mode des Puders einführten. Die italienischen Dichtern durchdrangen damals ganz Europa und da sie ihre Reizele geübt haben immer erst kurz vor der Verheiratung erzielten und von der Fahrt über die Landstraßen meist flüchtig geworden waren, pflanzten sie, um keine Zeit zu verlieren, sich die Gesichter zu befeuchten, ehe das Spiel begann. Das auf der Bühne eine praktische Notwendigkeit war, ging als Burns und Mode bald auf das Publikum über und es kam die Zeit, da kein Mitglied der vornehmen Gesellschaft sich anders sehen lassen konnte, als bedeckt von einer möglichst üppigen Schicht feinsten Puders. Vor allem aber waren es die Männer, die sich in dieser neuen Mode nicht genug tun konnten, und zur

— Einmal und Veritas der H. Schönerberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

auf Ihre Anfrage bin bereit, erläut. habe, Sie mit
plänen. Mitren aufnehmen zu wollen.

Der Herr war den beiden stillen nicht buntbet
trachtet, wenn sie ihn auf liebten, als sei er ihr Entsch
find.
(Gartendichtung folgt.)

Es sind beinahe von 4 Millionen Franken gegen eine Gesamtausgabe von 160,000 Franken zur Herstellung der Gaskanäle, die 100 Millionen Franken. Die Partien

ble breiten Steuern von Berlin mit ungefähr 22 1/2 Millionen
Mark. Den Partier beilegenagether im Betrage von
24 Millionen Mark fanden Berliner Ausgaben von
1 281 839 29 gegenüber. Für Schulden gab Paris 21 3/4 M.
Mark aus, bei uns wurden für den nünftigen Bedarf

und Ertig zu tun, in der Zeit beizubringen. Die Farbe des Fadens muß bei der Webearbeit mit dem Ertiger des Gutes harmonisieren. Er selbst dadurch noch anfallender und erregt die Aufmerksamkeit der Passanten sowohl durch seine Höhe als auch durch seine Farbe. Wenn man in der Praxis

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6050-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. 23. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 25. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisliche Druckerei, 20. sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Wiesbadener Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Wiesbadener Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Bg. für Anzeigen in anderen Sprachen, sowie für alle anderen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Grosse, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 72.

Samstag, 11. Februar 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Aus der Fanfare des preussischen Gesandten am päpstlichen Stuhl ist richtig eine Schamade geworden. Nachdem das offiziöse Telegraphenbureau einen Wortlaut der Mühlberg'schen Rede verbreitet hatte, der zwar nicht so scharf klang, wie die privaten Meldungen es darstellten, aber doch immerhin als die Ankündigung eines Konflikts erscheinen mußte, versicherte etliche Tage später die gleichfalls offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“, Herr v. Mühlberg habe sich nur mit der Vergangenheit beschäftigt und in keiner Weise der Behandlung der aus dem Briefe des Papstes an den Kardinal Fischer und aus der sonstigen Haltung des Vatikans sich ergebenden Schwierigkeiten borgegriffen. Immerhin wurde auch in dieser Darstellung zugegeben, daß angesichts der durch den vom Vatikan verlangten Antimodernisteneid geschaffenen Lage noch Schwierigkeiten bestehen, aber man hat bisher nichts darüber erfahren, was der preussische Ministerpräsident und deutsche Reichskanzler zu tun gedenkt, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen.

Und es ist doch gerade Herr v. Bethmann-Hollweg, der das Wort gesprochen hat: Schwierigkeiten sind da, da, wo sie beseitigt werden! Aber freilich, bisher ist dies dem leitenden Staatsmann noch nicht einmal in bezug auf die Frage gelungen, der jenes geflügelte Wort galt, nämlich die elsass-lothringische Verfassungsreform. Die Verhandlungen der Reichstagskommission, wo trotz der wiederholten Proteste und Versicherungen des Staatssekretärs Delbrück die Zentrumsanträge auf Autonomie für die Reichslande und deren Vertretung im Bundesrat mit großer Mehrheit angenommen wurden, haben sich derart zugespitzt, daß man allgemein ernstlich mit einem Scheitern der Reform rechnet, um so mehr, da die Lage noch durch die radikale Haltung des elsass-lothringischen Landesausschusses wesentlich erschwert wird.

Lebhaftes Interesse haben auch die Verhandlungen in der Budgetkommission des Reichstags erregt, wo bei der Beratung der Militärvorlage die Fragen der auswärtigen Politik gestreift und lebhaftest Klagen über das Verhalten der Nationen erhoben wurden mit dem Hinweis darauf, daß dieser Wettstreit nicht im Einklang stehe mit dem Wettstreit der allerorten erfolgenden Friedenskundgebungen. Von derartigen Friedensbetreibungen sind in den letzten Tagen wieder zwei zu verzeichnen gewesen, denen eine hervorragende politische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf

Aehrenthal hat in der ungarischen Delegation, während er die unerschütterliche Festigkeit des Dreibundes betonte, versichert, daß aus den zum Schutze der Donaumonarchie erforderlichen militärischen Maßnahmen nicht die geringsten Angriffsabsichten gefolgert werden könnten, und ungefähr auf denselben Ton war die Thronrede zur Eröffnung des englischen Parlamentes gestimmt.

Als andauernd freundlich hat König Georg die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten bezeichnet, und auch die an die Thronrede sich anschließende Adreßdebatte hat gezeigt, daß das Kabinett Asquith entschlossen ist, an jener friedlichen Politik festzuhalten, zu der es schon durch die noch unverändert fortdauernde Schwierigkeit im Innern gezwungen ist, denn die Wege zur Lösung des Konflikts mit dem Oberhause sind nach wie vor völlig dunkel. Dieses Friedensbedürfnis der britischen Politik tritt vor allem in der Haltung gegenüber der persischen Frage hervor, obwohl der Premierminister hier wegen seiner angeblichen Schwäche scharfe Angriffe von Seiten der konservativen Opposition über sich ergehen lassen mußte.

Angesichts der schwierigen Lage, in der sich das Kabinett Asquith befindet, kann es diesem zum Schluß nur willkommen sein, wenn unterdessen eine gewisse Klärung in dem persischen Tokowabohn einzutreten scheint. Zwar hat das blutige Attentat auf den Finanzminister Sani es deutlich gezeigt, daß es noch an allen Ecken und Enden des von den Engländern wie von den Russen in seiner Selbständigkeit bedrohten Reiches gärt und brodeln, aber immerhin hat doch der neue Regent Abdul Kalam Nasr-ud Din ohne Zwischenfall seinen Einzug in Teheran halten können, und auch die jüngste Kabinettskrise scheint sich wieder dem Stadium der Beilegung zu nähern.

Mit eifersüchtigen Augen verfolgt vor allem die Pforte den Fortgang dieser verdächtigen englisch-russischen Peripetie, aber die Serren in Konstantinopel, die soeben aus ihrem Regierungspalast hinausgerückt wurden, haben alle Hände voll zu tun, um sich im Lande selbst der alttürkischen Intrigen zu erwehren, während sie zugleich alle ihre militärischen Hilfsmittel aufbieten müssen, um des mächtig um sich greifenden Aufstandes der Kraker Herr zu werden.

Die Staatsmänner am Bosporus werden mit einem Gefühl des Leidens nach Griechenland hinüberblicken, wo der Ministerpräsident Venizelos, der Mann der starken Faust, sich jetzt ernstlich anschickt, das schwierige Problem der Verfassungsreform zu lösen. Um so schlimmer sieht es in Mexiko aus, wo der Bürgerkrieg immer weiter um sich greift und sich als der einzige, der mit den siegreichen Rebellen fertig zu werden versteht, der offiziöse Dementierungsapparat erweist!

Politische Übersicht.

Wiederholtes Unannehmbar der Regierung.

Ä Berlin, 10. Februar.

Die heutige Sitzung hatte bei der weiteren Beratung drei besonders wichtige Momente. Zunächst wurde der Antrag Gröber-Müller-Meinungen, der die Verlegung der Strafkammern mit Laien auch in der Berufungsinstanz verlangte, in namentlicher Abstimmung mit 175 gegen 142 Stimmen angenommen, obwohl die Regierung erklärt hatte, dieser eine Verlegung gefährde die ganze Novelle. In gleicher Richtung bewegte sich der Antrag, auch die sogenannten kleinen Oberlandesgerichte, bei denen künftig die Berufung gegen die Strafkammern eingelegt werden kann, mit Laien zu besetzen. Wieder gab es eine namentliche Abstimmung. Und wieder erhielt der Antrag eine glatte Mehrheit von 166 gegen 122 Stimmen, obwohl die Regierung wiederum ihr Unannehmbar erklärt hatte. Die Regierung hat sich eben viel zu viel gewöhnt, den Reichstag nur in unbedeutenden Dingen schalten und walten zu lassen. Verlangt der Reichstag aber einmal etwas Durchgreifendes, gleich sagt die Regierung, da mache ich nicht mehr mit. Dabei ist doch die Regierung lediglich um des Volkes willen da und verpflichtet, den Willen des Volkes durchzuführen.

Ein merkwürdiges Schicksal hatte der freisinnig-sozialdemokratische Antrag, alle Preßprozesse vor die Schwurgerichte zu bringen. In Süddeutschland ist das immer Gesetz gewesen. Merkwürdigerweise stimmte aber das Zentrum dagegen, sogar dessen süddeutschen Vertreter. Man sieht, wie weit es bereits mit der Knochenregeneration des Zentrums gediehen ist.

Dann entspann sich eine lange Debatte über die Zulassung der Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene. Die Konservativen haben hier in den allerletzten Tagen ihre ablehnende Haltung aufgegeben. Dr. Dietrich Hahn war die undankbare Aufgabe zugewiesen, zu behaupten und sogar nachzuweisen, daß seine Forderung sich nicht durch agitatorische, sondern durch sachliche Gründe hätte unterstützen lassen. Natürlich gab diese Rede der Linken reichlich Stoff zu höhnischem Gelächter und Zwischenrufen. Die Linke konnte jedenfalls erklären, daß sie nicht erst in den letzten Tagen auf die Ja-Seite gefallen wäre. Der preussische Regierungsvertreter hatte natürlich wieder einmal Bedenken. Er will den Vorgetzten der Lehrer ein Vornamensrecht eingeräumt wissen. Diese sollen in den einzelnen Fällen das Recht bekommen, zu erklären, ob die Lehrer für den genannten Zweck aus betriebstechnischen Gründen akkordmäßig sind. Die Debatte ist auch über diesen Punkt ziemlich lang und heftig. Die Sitzung will nimmer enden, und auch wir können aus betriebstechnischen Gründen den Schluß leider nicht abwarten.

Fenilleton.

Im Heime König Georgs.

Wie König Georg im Kreise seiner Familie in dem von dem altfranzösischen, prachtvollen Park umschlossenen Windsor Castle seinen Tag verbringt, schildert ein englisches Blatt. Das Königspaar hat schon in seiner Kronprinzenzeit eine besondere Vorliebe für Windsor gezeigt und jährlich viele Monate in dem anmutigen Prologogenat zugebracht, dem reizenden Park, der dem Prinzen von Wales gehört und im Park von Windsor liegt. Nun ist König Georg mit seiner Familie in das Königsschloß selbst eingezogen. In der Bestimmung der Gemächer sind manche Änderungen eingetreten, die jugendliche Prinzessin Mary, die in wenigen Wochen ins 15. Lebensjahr tritt, hat ihre eigene Zimmerflucht erhalten, und auch für den Thronfolger ist eine besondere Reihe von Gemächern reserviert. Der König aber und die Königin benutzen dieselben Gemächer, in denen früher König Edward und die Königin Alexandra lebten, und nur die Ausstattung einiger Möbel, die persönlichen Eigentum des Herrscherpaares sind, vor allem Erinnerungen an die Weltreise König Georgs, haben in den Zimmern einige geringfügige Veränderungen hervorgerufen. Die Lebensführung, die mit Einzug der neuen Herrscher in das Schloß das Leben von Windsor kennzeichnet, trägt ein ausgesprochen häusliches Gepräge. Sowohl der König wie seine Gemahlin suchen in ihrem Heime das mit ihrem Stande verbundene Zeremoniell nach Kräften abzustreifen, und von wenigen Ausnahmen abgesehen, führen sie das Leben eines englischen Gutsherrn. Selbstverständlich müssen gewisse Vorschriften des Zeremoniells beibehalten werden, aber das erstreckt sich fast nur auf das Diner am Abend; das ist der einzige Teil des Tages, wo König Georg als Herrscher und königlicher Gastgeber auftreten muß, während er im übrigen, genau wie seine Gattin, nur

im engen Familienkreise seinen Tag verbringt. Vier Stunden täglich sind der Erledigung von Staatsgeschäften gewidmet, in der Regel die Vormittagsstunden. Punkt neun Uhr nimmt die königliche Familie gemeinsam ihr Frühstück ein, nachdem eine Stunde vorher ein königlicher Pfleger auf der Terrasse des Schlosses durch ein Signal etwa Säumige gemahnt hat, daß es höchste Zeit ist, sich zum Frühstück vorzubereiten. Da der Thronfolger und Prinz Albert in Dartmouth weilen und Prinz Henry in der Schule von Broadstairs weilt, ist der Kreis nur klein: der König, die Königin, die Prinzessin Mary und die beiden kleinen Prinzen Georg und John. Nach dem Frühstück beginnt das Tageswerk eines jeden, der König nimmt an seinem Arbeitstisch Platz, und die Königin widmet sich der Leitung der häuslichen Verwaltung. Sie ist eine unerlässliche Arbeiterin, und es gibt kaum einen Augenblick, in dem man sie unbeschäftigt sehen könnte. Schon am Tage des Einzuges ließ sie sich alle Dokumente und alle Rechnungen der Hausverwaltung geben, durchschritt alle Gemächer und traf neue Dispositionen, die eine außerordentlich sachgemäße Organisation des ganzen Hauswesens herbeigeführt haben. Besondere Freude herrscht unter den kleinen Kaufleuten von Windsor, die von der Königin verständigt worden sind, daß sie an den Lieferungen für den Hofhalt teil haben sollen. Ehe die Kinder zum Unterricht gehen, wohnen sie dem Aufziehen der neuen Wache bei. Dabei spielt die Militärkapelle, die jungen Prinzen grüßen die Fahne, aber wenn dieser einzige militärische Akt vorüber ist, beginnt auch für sie die Arbeit des Tages, die streng geregelt ist. Ist das Wetter schön, so unternimmt die Königin gewöhnlich mit ihren Kindern während einer Arbeitspause einen kurzen Spaziergang durch den Park, kommt es am Vormittag nicht dazu, so wird meistens am Nachmittag eine kleine Spazierfahrt veranstaltet. Die Prinzen und auch die Prinzessin werden außerordentlich einfach erzogen. Obgleich der Prinz von Wales als Thronfolger große Revenüen bezieht, erhält er nur ein bescheidenes dementsprechendes Taschengeld, von dem er einen Teil zu wohltätigen Zwecken verwenden muß. Von

Anfang an sind die Kinder dazu erzogen worden, Wohlstand nicht aus dem königlichen Überfluß herauszuweisen, sondern mit jedem Geschenk persönliche Opfer zu verbinden; so sparen sie sich das Geld für wohltätige Zwecke von ihrem Taschengeld und verzichten auf manches Vergnügen, um Arme zu unterstützen. Die kleinen Prinzen gehen selbst aufs Postamt, um sich Postanweisungen zu kaufen, durch die sie ihre kleinen Geschenke verschicken. Sie sind außerordentlich einfach gekleidet, nie darf gegenüber den Prinzen und auch nicht vor der nahezu 15jährigen Prinzessin die Anrede „Königliche Hoheit“ fallen, sie sind die Prinzessin Mary, der Prinz Albert und der Prinz Georg, und so werden sie auch angeprochen. König Georg ist im allgemeinen sehr wortfarg, den Entschlüssen, die gefaßt werden sollen, geht eine kurze stille Überlegung voraus; dann aber hat sich der König endgültig entschieden, und es bleibt dabei. Als Hausvater betrachtet er es als eine ihm liebe Pflicht, sich ständig und persönlich um das Wohlergehen seiner Diensthofen zu kümmern, er ist in alles eingeweiht, kennt die Sorgen und Wünsche seiner Angestellten; aber auch hier stellt der König die Tat über das Wort, hilft, wo es not tut, berätet, wo es ihm nützlich scheint, aber langen Erörterungen leibt er, der mit seinem Scharfblick immer sofort das Wesentliche einer Situation oder eines Charakters erfasst, kein Gelehr. Jmmittell als dieser patriarchalische Verhältnisse weiß König Georg aber seine Würde voll und zu wahren. Erst kürzlich hat ein hoher Würdenträger um eine Audienz, um dem Könige gewisse Dokumente zur Durchsicht vorzulegen. Als er empfangen wurde, bat er den König, den Dokumenten möglichst bald seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, da er, der Überbringer, damit große Eile habe. Der König nickte freundlich, legte die Dokumente unter seinen Briefbeschwerer, klingelte und befahl dem eintretenden Kavalier ruhig: „Der Wagen des Herrn A. soll sofort vorfahren, der Herr hat große Eile.“ Die einzige offizielle Stunde im Tagesprogramm des Herrscherpaares ist das Diner, das um halb neun eingenommen wird, und an dem das ganze Gefolge teilnimmt. Die Gäste versammeln sich im großen Empfangs-

an sich stellen. Zu solch beim eigener, freier Herr sein, tun und lassen, was ihr beliebt. Nicht miteinander, sondern einander helfen mit leben. Aber dem Namen

Es war bereits dunkel, als sie das Haus, dessen Herrin sie gewesen, für immer verließ. Aber Bella meinte, nicht mehr können zu können.

Im Berlin eine neuere Stadt? Es ist immer interessant, zu hören, welchen Eindruck

das Berliner, einschließlich der Sophisterei und Stankens, hinter im Gefolge von 6000000 entgehen. Heute haben sich die Berliner, einschließlich der Sophisterei und Stankens, hinter im Gefolge von 6000000 entgehen. Heute haben

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Sachverhalts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 10. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Lisco.

In der weiteren Beratung der

Justiz-Novelle

beantragt Dr. Müller-Meiningen (Volksp.) ebenfalls Verweisung der Presssachen vor die Schwurgerichte, ausgenommen sollen nur Nachdruck und private Beleidigungen sein. Die Vertreter der Presse haben mehr Vertrauen zum Volksgericht als zu den gelehrten Richtern, schon wegen der vielfach falschen Auslegung des § 193 über die Wahrheit berechtigter Interessen. Dieser Paragraph muß endlich modernisiert werden.

Abg. Dr. Mayer-Kaufmann (Zentrum) wendet sich gegen die vorliegenden Anträge; die Schwurgerichte hätten beispielsweise im Kampfe gegen die Pornographie vollständig versagt.

Abg. Marcur (Zentrum): Wir lehnen beide Anträge ab. Der Laie bleibt auch Parteimann, selbst wenn er auf der Geschworenenbank sitzt.

Abg. Graef (Wirtsch. Ver.): An die Annahme der Anträge ist nicht zu denken.

Die Anträge werden nach weiterer unwesentlicher Debatte gegen die Stimmen der Volkspartei, Sozialdemokraten, Polen und einiger Nationalliberalen abgelehnt.

Ein sozialdemokratischer Antrag, nach dem die drei richterlichen Mitglieder des Schwurgerichts ständig angestellte Richter sein müssen, wird angenommen. Im § 99 wird die

Verurteilung in Strafsachen,

die bisher nur gegen Urteile der Schöffengerichte besteht, auch gegen Urteile der Strafkammern eingeführt, und zwar sollen nach der Regierungsvorlage und den Kommissionsbeschlüssen die Berufsgerichte bei dem Landgerichte gebildet werden. Das Laien-Element wird hierbei nach Regierungsvorlage und Kommissionsbeschlüssen ausgeschlossen.

Die Sozialdemokraten und die Volkspartei beantragen auch für die Verurteilung gegen Strafkammerurteile die Zuziehung von Schöffen. Der Antrag der Freisinnigen will drei Schöffen neben zwei Richtern, der der Sozialdemokraten fünf Laienrichter neben zwei Berufsrichtern. Nach kurzer Aussprache wird der freisinnige Antrag über die Befreiung der Berufsgerichte in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 122 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Das Laien-Element ist also auch bei der Verurteilung gegen Strafkammerurteile eingeführt. Mehrere weitere Änderungsanträge werden abgelehnt.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf Zuziehung von Frauen als Schöffen und Geschworene, den Abg. Frohme begründet, wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Kommission hat in der zweiten Lesung der Vorchrift der Regierungsvorlage zugestimmt, wonach

Volkschullehrer

nur zum Amte eines Schöffen bei Jugendgerichten berufen werden sollen. Es liegen Anträge sämtlicher Parteien vor, diese Bestimmung zu streichen und damit die Ausnahmebestimmung für die Volkschullehrer zu beseitigen.

Abg. Dr. Fahn (Kons.): Unser Antrag ist der allererste, der gestellt wurde; er trägt schon das Datum vom 30. Jan. (Schallende Heiterkeit.) Wir sind also nicht nachgehinkt. Man hat uns immer zu Unrecht vorgeworfen, wir hätten kein Herz für die Lehrer. Inzwischen ist der neue preussische Lehrerverein gegründet worden. (Mh! links.) Er hat eine eigene Zeitung mit tausenden von Abonnenten. (Lachen links. Jura: Wer bezahlt das?) Wir bezahlen dafür so wenig, wie Sie! (Abg. Fischbeck ruft: Der Bund der Landwirte bezahlt das!) Diese unerhörte Invidie weise ich auf das schärfste zurück. Wir haben uns inzwischen belehren lassen. (Abg. Fischbeck ruft: Aus Wahlzirkeln!) Ich habe niemand be-

leidigt und Herr Fischbeck benimmt sich immerfort so, als ob er im roten Hause wäre. (Große Heiterkeit.)

Abg. Kopp (Volksp.): Bisher ist es nicht üblich gewesen, daß ein Standesverein, wie der neue Preussische Lehrerverein, als Anhängsel einer politischen Partei auftritt. Im roten Hause geht es jedenfalls viel würdiger und ernster zu als im Zirkus Busch.

Die Behauptung von der Unabkündlichkeit der Lehrer ist ein Schlingensiefel.

Abg. Weiler (nat.-lib.): Wir sind stets mit Wärme für den Lehrstand eingetreten. Der Lehrer sollte die Kinder auch mit den Rechten und Staatspflichten bekannt machen. Das kann er nur, wenn er selbst im Rechtsleben tätig ist.

Ein Regierungskommissar erklärt, daß die Unterrichtsverwaltung die Lehrer immer als ein schätzenswertes Schaffensmaterial angesehen hat. Aus schultechnischen Gründen muß davon abgesehen werden, die Lehrer zu Schöffen und Geschworenen zu machen. Wochenlange Prozesse machen es unmöglich, die Lehrer zu diesen Ehrenämtern heranzuziehen. Es läßt sich vielleicht ein Mittelweg finden, daß man die Lehrer nur zu Schöffen und nicht zu Geschworenen macht.

Vizepräsident Dr. Spahn ersucht die Redner, sich in ihren Ausführungen kürzer zu fassen, damit heute noch alle Parteien zu Worte kommen. (Zustimmung.)

Abg. Frohme (Soz.) bezeichnet den bisherigen Zustand als unzulässig für die Lehrerschaft.

Abg. Dr. Meischer (Zentrum): Politische Motive dürfen bei dieser Frage nicht maßgebend sein. Es ist eine lange Zweckmäßigkeitsfrage.

Abg. Ling (Reichsp.): Auch wir sind für die Verwirklichung der Lehrer. Umgefallen sind wir nicht. Unsere Vertreter in der Kommission haben nur anders gestimmt als wir heute stimmen werden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Stachel (Volksp.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Abg. Kille (Wirtsch. Ver.): Wir waren stets für die Wünsche der Lehrer, brauchen also nicht erst umzufallen.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion über die Lehrerschaft wird angenommen. Die Aufnahmebestimmung der Volkschullehrer wird gegen die Stimmen der Polen gestrichen.

Samstag 11 Uhr: Interpellation Kautz über die Einführung fremder Wertpapiere.

Schluß 8 1/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Sachverhalts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 10. Februar.

In der weiteren Beratung zum

Zweckverbandsgesetz für Groß-Berlin

erklärt Abg. Bietzen-Lichtenberg (Freikons.): Der Zweckverband darf nicht auf die allernächsten Vororte Berlins beschränkt bleiben, wohl aber empfiehlt es sich, die Aufgaben des Verbandes möglichst zu begrenzen.

Abg. Grüner-Hagen (Fortschr. Volksp.): Wo in aller Welt ist es üblich, daß eine Hauptstadt des Landes wie Berlin als quantitas negligens behandelt wird. (Sehr richtig links.) Es gibt nicht bloß verbrieft Rechte und Pflichten, sondern auch moralische, und die Regierung, die so oft an die moralischen Pflichten appelliert, hätte sich auch ihrer moralischen Pflichten gegenüber Berlin erinnern sollen. (Sehr richtig links.) Denn daß Berlin hier günstig abschneidet, wird man nicht behaupten können. Der Zweckverband ist ein Rosbottel, ein Surrogat. Die Schulassen dürfen nicht auf den Zweckverband übergehen. Man schädigt dadurch die Steuerkraft der westlichen Vororte.

Der Schlußantrag wird angenommen.

Die Vorlage geht an die Kommission von 28 Mitgliedern, der auch das Zweckverbandsgesetz für die ganze Monarchie überwiesen wird.

hagen hätten verbreiten können, wie sie verbreiteten. Sicher ist, daß die Darbietung einen starken Unterhaltungs- und Heiterkeitserfolg erzielte. Die mimische Leistung entsprach der der „Rahmenregie“, sie war flott und ließ absolut nichts zu wünschen übrig, aber solch hohes Lob war leicht zu erlangen, denn keine der Figuren des Stüdes erfordert künstlerische Vertiefung. Die Charakterzeichnung ist gleich null, und wie in der Tracht, so handelt es sich auch dabei eigentlich nur um eine Maskerade. Die lustigste war wohl Frau Weibtreu zugefallen, welche die alte, mannstolle Jungfer Zingard mit löstlichem Witz gab, während Fr. Eichelsheim mit Plomb die blaustumpferische, mannweibliche Ritterschicksalstänzerin mimte. Rett, sozusagen „goldig“, waren Frau Braun-Großer als Otilie und Fr. Schrötter als Zbuna. Fr. Gaudy spielte die sentimentale „Ich bin eine Waise“ mit sanfter Mimik, während Fr. Schwarz als Witwe Abelsande, um à la Wippen zu reden, alle Register einer komischen Alten zog. Herr Robins als Oswald und Herr Schwab als Dr. Widmar blieben ihren Rollen nichts schuldig, und Herr Hermann war als Schürich der vollendete Einfaltspinsel. Kurzum, die ganze Aufführung war eine vollendete „Gaudy“. Der seltsame Roderich kann durchaus zufrieden sein mit unserem Hoftheater, wenn auch seine Jemmarfeier — er wurde am 21. Januar 1811 geboren — eigentlich drei Wochen zu spät kommt und er auf seinem Himmelsstuf hinter den Lantien den Nachsehen hat.

Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* Rada Rada im Ruchhaus. Den Verfasser der Schurke „Der Feldherrnhölle“ kennen zu lernen, war gestern das Ziel der Menge. Aber diese mußten wieder an der Kasse betrübt umkehren. Schon am Vormittag war der kleine Saal ausverkauft. Und Rada Rada kam —. Wieviel mehr schloß er wie eine Angel auf das Podium und stand plötzlich vor dem erstaunten Publikum. Dann kam er aus, allerlei Lustiges und Schmutziges. Er regitierte nicht, er trug nicht vor, er erzählte. Ganz gewaglos bewegte er sich auf dem kleinen Podium, mit verblüffender Ronchalance.

Es folgt die Beratung des Antrags Reck (Kons.), betreffend

Entschädigung von Viehhändlern für veterinärpolizeiliche Sperremaßnahmen.

Die Budgetkommission empfiehlt Annahme des Antrags in der Form, daß die bestehenden Reservensfonds von Provinzialverbänden verwendet werden sollen.

Abg. v. Bieberstein (Kons.): Wir befürchten, daß auf diesem Weg das Ziel unseres Antrags nicht erreicht wird. Insbesondere im Interesse Ostpreußens, das immer den ersten Anstoß bei Ausbruch einer Seuche auszuhalten hat, ist eine Regelung der vorliegenden Frage zu wünschen.

Minister Freiherr v. Schorlemer: Im Ausführungsgefeß zum Seuchengesetz wird es den Provinzialbehörden ermöglicht werden, den von Sperremaßnahmen betroffenen Viehhändlern, die in ihrem Erwerbsstand bedroht sind, Beihilfe zu leisten.

Wir können die ostpreussischen Viehhändler nicht anders behandeln, als die rheinischen Winger.

Der Staat kann nur eingreifen, wo ein wirklicher Notstand vorhanden ist.

Abg. Gähling (Fortschr. Volksp.): Wir richten an die Staatsregierung die Bitte, die einzelnen Rosfälle zu prüfen, und wenn sie als Rosfälle erkannt werden, helfen einzugreifen. Auch wird die Regierung ihr Hauptaugenmerk darauf richten müssen, zur Verhinderung von Seuchen keine Kosten zu scheuen. Es ist auch die Frage aufzuwerfen, ob nicht diejenigen, die durch polizeiliche Maßnahmen im Interesse des Gesamtstaats geschädigt werden, auf Grund des geltenden Rechts Entschädigung verlangen können. Aber den Stand der Maul- und Klauenseuche in den Grenzbezirken und im Inland ist Aufschluß erwünscht. Es ist nicht allein für die Zukunft zu sorgen, sondern hauptsächlich für die Gegenwart. (Beifall bei der Fortschr. Volkspartei.)

Abg. Heine (nat.-lib.) bringt einzelne Fälle über Entschädigung hannoverscher Viehhändler durch die Sperremaßnahmen vor.

Abg. v. Sah-Jaworski (Volksp.) klagt über Schäden durch Sperremaßnahmen in der Provinz Posen, die bei dem jetzigen Seuchenausbruch besonders betroffen worden sei.

Minister Freiherr v. Schorlemer:

Die Maul- und Klauenseuche

ist diesmal deshalb so empfindlich für die Landwirte gewesen, weil das Vieh sich auf der Weide befand und infolge der getroffenen Maßnahmen in die Ställe genommen werden mußte und dort teilweise den Futtervorrat aufzehrt, der eigentlich für den Winter aufgespeichert war. (Sehr richtig!) Der Stallkontrolle können wir nicht näher treten, weil sie leider unerfüllbar ist, finanziell wie auch physisch.

Wir setzen aber unsere Hoffnung auf das Serum.

Es wird möglich sein, das Serum in nötiger Menge in Zukunft herzustellen zwecks Immunisierung des Viehs. Augenblicklich war der Vorrat so gering, daß es nur in einzelnen Fällen verwendet werden konnte. Nach dem Viehschutzgesetz erhebt die Provinz von den Viehhältern Beiträge und ersetzt aus diesen Beiträgen die Schäden. Bisher kam dieser Schadenersatz nur bei Kröpf-, Lungenseuche und Milchbrand in Frage. Die Ausführungsbestimmungen zum Viehschutzgesetz übertragen im Sinne des Antrags den Schadenersatz auch auf Fälle bei Maul- und Klauenseuche.

Abg. Dr. Ehlers (Fortschr. Volksp.): Der Antrag ist annehmbar, weil es sympathisch ist, den in ihrer Existenz Bedrohten zu helfen und weil er außerordentlich unschuldig und harmlos ist. Einzelne Händler haben 30 Prozent an dem Vieh verloren. Die Viehschutzgesetz wird immer größer.

Abhilfe schaffen kann nur eine Inspektion der Viehproduktion nach Art der Fabrikinspektion, aber auf Staatskosten. Das wird ein großes Mittel sein, statt des kleinen Mittels der Vorlage. (Beifall bei der Fortschr. Volkspartei.)

saal, bilden Spalter und folgen dem Herrscherpaar dann in den prächtigen altgotischen Speisesaal. Nur wenig Wein wird bei Tisch getrunken. Wenn das Mahl aufgehoben ist, spielt der König vielleicht eine Partie Billard, in der Regel aber folgt er seiner Gemahlin in das Wohnzimmer, wo musiziert oder vorgelesen wird. Ruskin, Carlyle und Spencer sind neben anderen großen historischen Schriftstellern die Lieblingslektüre des Herrscherpaares, doch werden hin und wieder auch gute moderne Romane gelesen. Einen Spielstisch gibt es im ganzen Schlosse nicht, Bridgesehen sind verpönt, weder der König noch die Königin spielen Karten.

Königliche Schauspiele

Freitag, den 10. Februar: Neu einführt: „Die jüdischen Verwandten“. Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

Der seltsame Benedix, des seligen Moser Vorgänger, bedeutete gewissermaßen eine Epoche in der deutschen Theatergeschichte, die Epoche absolutester, literarischer Harmlosigkeit, um nicht zu sagen: Selbsterleuchtung. Aber der Mann verstand es, ein anspruchsloses Publikum, dem wahre Literatur — Schula ist, zu amüsieren und einmal die schöne Weiblichkeit durch Massenverlobungen zu beglücken; und darum: Preis, Ehr und Lob sei ihm gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen. So dachte wohl auch unser Hoftheater, als es zur 100-Jahrsfeier des braven Mannes, der auch nach seinem Tode noch so wohlthätig auf Zwerchfell und Verdauung eines wohlhabenden Theaterpublikums wirkte, seine jährlichen Bewandern aufmarschieren ließ. Aber es wurde vom rechten Instinkt geleitet, als es das beliebteste Opusculum des beliebten Roderich durch eine angenehme Zutat bereicherte, durch eine Ausstattung, die der Zeit der Entstehung entsprach, der Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, die Damen in Kleider und Schmuckstücken, die Herren in biedermeierlichem Habit. Und die „Environés“ entsprachen dem in Möbeln, Tapeten, Vorhängen. Es war eine fälschliche Geschichte, die sich die Herren Schleich und Geyer da ausgedacht hatten. Wer weiß, ob ohne diesen netten Scherz die jüdischen Verwandten noch so viel Be-

Wald setzte er sich in einen Klubsessel, bald lehnte er an dem Tischchen; sogar eine Zigarette rauchte er und zwischen durch trank er eine Menge Wasser! Das Publikum folgte mit so großem Vergnügen den witzigen großen und kleinen Schwänken, daß Rada Rada sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Der Dichter gehört zu den Wenigen, die ihre Sachen wirkungsvoll zu bringen wissen.

B. F.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die Versteigerung des Nachlasses Mark Twains erbrachte insgesamt 7109 Dollar. Das Manuskript des Werkes „Der Mann, der Hadleyburg korrumpierte“ wurde für 900 Dollar versteigert. — Die alte Hamburger Opernbühne, das Stadttheater, wird eine Konkurrenz erhalten. Die Behörden haben den Privatunternehmern bereits die Konzession zum Bau einer Opernbühne erteilt und die Pläne bereits genehmigt. Das neue Opernhaus wird 300 Sitzplätze erhalten und mit einem Aktienkapital von rund einer Million Mark arbeiten. — Direktor Gregor hat gestern schon, und nicht wie erst beabsichtigt, am 1. März, die Direktion der Komischen Oper in Berlin niedergelegt. Mittags versammelte sich das gesamte Personal der Komischen Oper im Zimmer des Direktors. Gregor stellte Hermann Gura als neuen Direktor vor und verabschiedete sich mit einer kurzen Ansprache vom Personal. — „So ein Windhund“, ein Schwank in 3 Akten von Kurt Kraus und Arthur Hofmann, hatte am Grefelder Stadttheater seine Uraufführung und brachte einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Darsteller und Autoren wurden wohl 2mal gerufen.

Bildende Kunst und Musik. Die Eröffnung der Düsseldorf Internationalen Kunstausstellung am 1. Mai erfolgt voraussichtlich durch den Kronprinzen, der das Protektorat übernommen hat. Besonders zahlreich werden die Berliner Künstler ausstellen. Professor Kampy bringt eine Sammlung seiner hervorragenden Werke. — In Rizza erzielte die Oper von Wotik Diekmann „Die Tänzerin von Tanagra“ einen großen Erfolg. Die Oper ist ausgezeichnet durch reiche Erfindung und gute Orchestrierung. Sie soll in nächster Zeit auf einer Pariser Opernbühne aufgeführt werden.

Hr. Dr. König (Zentr.) gibt der Überzeugung Ausdruck, daß der Landwirtschaftsminister alles tun wird, was in seinen Kräften steht, um den Rossländern abzuwehren.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Hr. Hoffmann (Soz.) bedauert, daß ihm durch den Schlußantrag das Wort abgeschnitten sei.

Die Resolution der Kommission wird einstimmig angenommen.

Es folgte darauf die Beratung der Denkschrift über die staatliche Hilfsaktion anlässlich der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1909.

Hr. Tournon (Zentr.) dankte der Regierung für die schnelle unselfische Hilfe, ebenso den Pionieren und den anderen Helfern. (Bravo!)

Die Abg. Spitzing (freikons.), Aries (kons.) und Heine (nat.-lib.) schlossen sich dem Vorredner an. Die Denkschrift wurde zur Kenntnis genommen.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr: Anleihe für Bergwerksanlagen und kleine Vorlagen, sowie Etat des Innern. Schluß 4¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Erläuterung des Kaisers ist noch immer nicht beendet. Der tägliche Spazierritt im Tiergarten mußte gestern ebenfalls ausfallen.

In Bremen kam nach kurzer Krankheit Paul Ludwig v. Kapff, Senior der Weinhandlung Ludwig v. Kapff u. Ko. und Mitglied des Aufsichtsrats der Dampfschiffahrtsgesellschaft Bantia, im 73. Lebensjahre.

Der Verleger der „Gladbacher Zeitung“, Wilhelm Gütter zu Rindchen-Gladbach, ist an Herzschwäche gestorben. Gütter war einer der bekanntesten Buchdruckermeister des Niederrheins.

* Über die Mittelmeerreise des Kaisers weiß die „Einsige Zeitung“ folgendes mitzuteilen: Die Kaiserfahrt „Hohenzollern“ erhielt Befehl, am 26. Februar die Fahrt nach dem Mittelmeer anzutreten. Das Schnellboot „Sleipner“ begleitet die „Hohenzollern“, außerdem dürfte ein kleiner Kreuzer der Kaiserfahrt zugeteilt werden. Wie in Kiel verlautet, schiffte sich der Kaiser in Venedig ein und fährt nach Korfu. „Hohenzollern“ und „Sleipner“ sind nach den vier Reisen, die sie 1910 gemacht haben, auf der Kieler Reichswerft gründlich überholt und instandgesetzt worden. Auch im Innern der „Hohenzollern“ ist manches erneuert worden. — Wie die „Post“ übrigens von amtlicher Seite erfährt, beruht die Nachricht über eine Reise des Kaisers nach Konstantinopel lediglich auf unsinniger Kombination. Der Herrscher werde über Venedig nach Korfu reisen und lehre aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf diesem Wege wieder zurück.

* Der neue Oberpräsident von Westfalen. Nach der „Eins. Volksztg.“ ist als Nachfolger des auscheidenden Oberpräsidenten von Westfalen, Herrn. von der Rede, der derzeitige Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Hr. v. Coels, anzufragen, der bereits früher Regierungspräsident in Arnberg war.

* Georg v. Mayr 70. Geburtstag. Der bekannte Statistiker Professor Georg v. Mayr begeht am 12. Februar dieses Jahres seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben sich zahlreiche deutsche Statistiker vereinigt, um ein Werk vorzubereiten, das „die Statistik in Deutschland nach dem heutigen Stande“ zur Darstellung bringt. Das Werk, dessen Redaktion und Herausgabe der Leiter des Bayerischen Statistischen Landesamts, Ministerialrat Zahn, besorgt, soll dem Jubilar an seinem Geburtstag überreicht werden. Es wird in wenigen Wochen auch im Buchhandel erscheinen (J. Schönböck's Verlag in München, 2 Bände mit rund 1800 Seiten).

* Regierung und Modernisteneid. Die „Deutsche Tageszeitung“ will wissen, daß bereits in den nächsten Tagen positive Ergebnisse der Schritte vorliegen werden, welche die preussische Regierung in Sachen des Modernisteneides unternommen habe.

* Vereinigung von Schöneberg und Wilmersdorf. Zwischen den Gemeinden Schöneberg und Wilmersdorf sind Besprechungen eingeleitet worden, um eine Vereinigung beider Städte herbeizuführen.

* Erhöhung der Einkommensteuer Berlins. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung die Erhebung eines Zuschlages auf die Einkommensteuer von 110 Prozent, und auf die Grundsteuer von 165 Prozent bei gleichzeitiger Erhebung der Lustbarkeitssteuer vorzuschlagen.

* Zur Enteignung in der Ostmark erzählt die „Nat.-Ztg.“, daß eine Enteignungsaktion für das laufende Jahr nicht geplant ist, nachdem die Antragskommission für Posen und Westpreußen in letzter Zeit freihändig größere Güterkomplexe von anderer Seite erworben hat.

Parlamentarisches.

Die Gesetzesvorlage in der Budgetkommission des Reichstages. Die Zentrumsresolution, betreffend Befreiung Militärpflichtiger von dem aktiven Dienst aus Billigkeitsgründen, wurde angenommen. Die von fortschrittlicher Seite beantragte Resolution, bei der Befreiung militärischer Stellen allein die persönliche Eignung, ohne Rücksichtnahme auf die politische und konfessionelle Überzeugung oder gesellschaftliche Stellung entscheidend sein zu lassen, wurde abgelehnt. Der Kriegsminister erklärte, konfessionelle Unterschiede würden nicht gemacht, auch liege es der Gesetzesverwaltung fern, den Adel zu bevorzugen. Schließlich wurde die zweite Resolution der fortschrittlichen Volkspartei angenommen, welche die Reform des gesamten Militärstrafrechts, des Besondereinstellungsrechts und des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen die Offiziere wünscht.

Die Schiffsabgaben. Die Kommission des Reichstages zur Beratung des Schiffsabgabengesetzes beriet den Entwurf weiter. Der Berichterstatter schlug vor, die Kommission möge sich zur Information nach Duisburg, Köln, Frankfurt a. M. und Mannheim begeben, um die Art der Erhebung kennen zu lernen, die angeblich bei gentlicher Ladung bei Stützpunkten schwierig sei. Ein Regierungskommissar schlug Frankfurt vor, während andererseits Mannheim lebhaft befürwortet wurde, schon mit Rücksicht auf die Redaktionsverhältnisse. Der Eisenbahnminister erklärte sich zur Förderung der Reise bereit und hielt Duisburg, Köln, Mainz und Frankfurt a. M. für besonders wichtig, weniger Mannheim. Der Berichterstatter und der Minister arbeiten

das Reiseprogramm aus. Die Kommission beschloß die Reise. Das Nähere wird in der nächsten Sitzung am 14. Februar beschlossen werden. — In dieser Sitzung wird offiziell noch mitgeteilt: In der Sitzung der Kommission gab der Staatssekretär des Auswärtigen weitere Erklärungen ab, die vertraulich zu behandeln wären. Die Berichte, die von einigen Blättern über seine Erklärungen auf Grund von Indiskretionen veröffentlicht worden seien, seien vielfach sinntückend. Im besonderen bezog sich die Wendung, daß der Staatssekretär die Opposition gegen den Gesetzentwurf im Auslande nicht tragisch nehme, sich lediglich auf die Protestkundgebungen ausländischer Interessenten. Die Erklärungen auswärtiger Regierungen stellen berührte der Staatssekretär hier, bei nicht.

Die Reichsversicherungsordnung. Die Kommission zur Vorbereitung der Reichsversicherungsordnung nahm zu dem § 1569, der Verleihen das Recht auf persönlichen Gehör garantiert, den Antrag an, wonach die Kosten für die Reise zum Versicherungsträger, sowie der entgangene Arbeitsverdienst zu ersetzen sind.

Die Ordnungsstrafen gegen Rechtsanwälte und Verteidiger. Dem Reichstag ist ein von Abgeordneten des Zentrums, der Nationalliberalen, der Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Polen und den Deutschen unterzeichneter Antrag zugegangen, die Bestimmung über Angehörige und Ordnungsstrafen gegen Rechtsanwälte und Verteidiger (§ 180 des Gerichtsverfassungsgesetzes) zu streichen.

* Die Heranziehung „sämtlicher Nährväter“, das heißt solcher Unterhaltungsbedürftiger, die sich um Erziehung und Pflege ihrer Kinder abmühen, nicht kümmern, soll durch ein Gesetz geregelt werden, wie der Minister des Innern mitgeteilt hat. Der Entwurf soll dem Abgeordnetenhaus noch in dieser Session zugehen, ebenso auch der Gesetzentwurf über Einführung der Feuerbestattung.

Der Kampf gegen die Sechse. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, bereitet die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Antrag vor, der den Zweck verfolgt, den sozialdemokratischen Mitgliedern des Hauses die ihnen bis jetzt eingeräumten Rechte einer Fraktion zu nehmen.

* Gasvergiftung eines Landtagsabgeordneten. Der freikonservative Landtagsabgeordnete Emil Schmidt-Nel, der den zweiten Bromberger Wahlkreis im Abgeordnetenhaus vertritt, erlitt gestern in seiner Wohnung Wilhelmstraße 43 in Berlin eine lebensgefährliche Gasvergiftung; er wurde in bewußtlosen Zustande in das Elisabethkrankenhaus gebracht. Man fürchtet für sein Leben.

Insland.

Niederlande.

Die Küstenverteidigung in der Kammer. Bei der Beratung des Budgets des Kriegsministeriums in der Ersten Kammer fragte van der Vliet (Kathol.), warum man der Küstenverteidigung den Vorrang gebe vor der Vollendung der Amsterdamer Festungswerke. Der Kriegsminister antwortete, der Plan der Küstenverteidigung bezwecke nichts Neues. Befestigungen beständen bereits an der Küste; man wolle die Verteidigung der Küste nur in Einklang mit den zeitgemäßen Anforderungen bringen, um die Aufrechterhaltung der Neutralität in Kriegszeiten sicherzustellen. Überhaupt würden die Amsterdamer Werke bald fertiggestellt.

Ein abgelehnter Sultan. Der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien setzte den Sultan der Inselgruppe Lingga (Sundaarchipel) und den Thronfolger wegen wiederholter Verletzung der bestehenden Verträge und Widersetzlichkeit gegen die niederländischen Behörden ab.

Frankreich.

Eine kriegerische „Friedens“-Rede. Im Senatgebäude erfolgte im Beisein mehrerer Mitglieder des diplomatischen Korps die feierliche Überreichung einer Nobelpreis-Erinnerungs-Medaille an den bekannten Kampfer der Friedensbewegung, Baron d'Estournelles de Constant. Dabei sagte der Senatspräsident Dubost folgendes: Vergessen Sie bei Ihren lobenswerten Bemühungen um den Weltfrieden nicht, daß wir Söhne des verurteilten Frankreich inmitten des waffenstrotzenden Europa, die Hand auf den Degengriff gestützt, die Stunde der ausgleichenden Gerechtigkeit erwarten. Den Tag der allgemeinen Menschenverbrüderung werden wir kaum erleben.

England.

Ein Sieg des Ministeriums. Das von der Opposition eingebrachte Amendement im Unterhaus wurde mit 324 gegen 222 Stimmen abgelehnt. Die Mitglieder der Arbeiterpartei und die Nationalisten stimmten mit der Regierung. Diese Ablehnung des Amendements der Opposition mit einer Regierungsmehrheit von 102 Stimmen bedeutet einen beträchtlichen Sieg des Ministeriums, denn im Vorjahre wurde ein entsprechendes Amendement mit nur 31 Stimmen geschlagen. Gestern stimmten 65 Nationalisten mit der Regierung, während sich die irische Partei bisher, weil sie teilweise selbst protektionistisch ist, in den Tarifreform-Debatten der Abstimmung enthielt. Es wird hierdurch die momentane Einigkeit zwischen Asquith und Redmond deutlich vor Augen geführt.

Italien.

Monarchenbesuche in Rom. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden im Laufe des Sommers die Könige von Serbien, Bulgarien, Rumänien, Montenegro, Griechenland, Schweden und Norwegen in Rom Besuche abstatten.

Der Acker zur angeblichen Italienreise des Kaisers. Aus den Erörterungen der römischen Zeitungen spricht deutlich, daß der Acker über die wahrscheinliche Beiseitlassung Roms bei der Italienreise des Kaisers. Das „Giornale d'Italia“ verleiht, daß eine Begegnung mit König

Viktor Emanuel keinesfalls stattfinden werde, wenn der Kaiser nur Venedig berühren wolle. Auch ein Besuch der Turiner Ausstellung durch den deutschen Kaiser sei unmöglich, wenn Kaiser Wilhelm nicht vorher Rom besucht habe. Die mitunter amtlich bediente „Tribuna“ weist darauf hin, daß seitens der italienischen Regierung keine Einladungen an Herrscher zum Besuche Roms und Turins ergangen seien und daß, wenn wirklich das päpstliche Staatssekretariat solche Besuche zu hintertreiben gesucht haben sollte, dies die beste Gelegenheit wäre, die Stimmung Italiens gegenüber dem Vatikan zu revidieren.

Monaco.

Fürst Albert von Monaco und der Erbprinz sind in Monte Carlo eingetroffen, von der Einwohnerschaft achtungsvoll begrüßt. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Daß man das letztere ausdrücklich betont, scheint immerhin auffällig genug.

Rußland.

Der Hochschulstreik in Petersburg. Alle freikundenden Hochschulen werden von starken, bewaffneten Schutzmännern aufgehoben bewacht. Der Zutritt zu der Universität ist den Studenten bis Montag absolut untersagt. Stolypin erklärte, daß die Universitäten unter keinen Umständen geschlossen werden sollen, daß man aber für den Schutz der Arbeitswilligen sorgen werde. Man erwartet eine Abmilderung der Regierung.

Griechen.

Die griechische Nationalversammlung beschloß in geheimer Sitzung, endgültig über die Abwendung einer Delegation an die vier griechischen Schutzmächte zur Betreibung der Einverleibung Aetras in Griechenland. Die muslimanischen Abgeordneten blieben der Sitzung fern.

Vereinigte Staaten.

Die Finanzkommission für Persien. Wie amtlich verlautet, wird Morgan Shuster, der den Zolldienst auf den Philippinen reorganisiert hat, zum Generalstaatsminister Persiens ernannt, als erster der fünf für die Reorganisation der persischen Finanzen in Aussicht genommenen Amerikaner.

Mittelamerika.

Die Revolution auf Haiti ist unterdrückt. Das Land ist ruhig.

Mexiko.

Die Revolution in Mexiko. Nach einer weiteren Meldung aus Chihuahua waren bei dem Kampf bei Mulata (nicht Mula) die Regierungstruppen die Angreifer. Sie wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 10. Februar.

Die unter dem Vorsitz des Sch. Sanitätsrats Dr. Fagenstecher stattgefundene Sitzung war ziemlich gut besucht.

Auf Antrag des Magistrats, den der Bauausschuß unterstützt, wurden für Ausführung der Garten- und Begeanlagen auf dem Gelände des städtischen Krankenhauses 18 700 M., für Verlegung einer Baracke von dem Krankenhausgelände nach dem Infektionshospital an der Frankfurter Straße 7000 M., für Herstellung des Weges zwischen Lang- und Kapellenstraße, entlang des demnächstigen Grundstücks, 1400 M., und für Einrichtung von zwei weiteren Außen des israelitischen Religionsunterrichts an den jüdischen höheren Lehranstalten 480 M. bewilligt. (Berichterstatter: die Stadtverordneten Schwanz, Castendyck, Hildner und Dr. Dreher.)

Stadtverordneter Castendyck berichtete namens des Finanzausschusses über die Magistratsvorlage, betreffend Abänderung einiger

Bedingungen des Kaufvertrags mit der „Wiesbadener Schützengesellschaft“.

Bei der gerichtlichen Auflösung der Grundstücke hat das Amtsgericht das von der „Schützengesellschaft“ beantragte Veräußerungsverbot zugunsten der Stadt als nicht eintragbar erklärt, es ist infolgedessen notwendig geworden, den Vertrag entsprechend zu ändern. Beigeordneter Köster hat den Vorschlag gemacht, den Antrag auf Eintragung des Veräußerungsverbots zurückzugeben und an seiner Stelle eine hohe Vertragsstrafe festzusetzen. Dieser Vorschlag wurde von den Kontrahenten akzeptiert und eine Vertragsstrafe von 100 000 M. festgesetzt, die der Schützenverein an die Stadt zu entrichten hat, wenn er seinen Pakt veräußert. Als Sicherheit für die etwaige Leistung der Vertragsstrafe läßt der Schützenverein der Stadt eine Sicherheitshypothek auf sein Grundstück eintragen, die allerdings hinter alle anderen Hypotheken zurücktritt. Es wurde nun vom Finanzausschuß in Abstimmung mit der Grundstücksdeputation und dem Magistrat empfohlen: Die Stadt gibt dem „Schützenverein“ eine erste, mit 4½ Prozent verzinsbare Hypothek bis zur Höhe von 100 000 M. auf sein Vermögen, unter Voraussetzung, daß damit 60 Prozent der selbstgerichtlichen Zare nicht überschritten werden. Die Zurückziehung des Antrags auf Eintragung des Veräußerungsverbots zugunsten der Konventionalsstrafe von 100 000 M. wird gutgeheißen. Das Kollegium genehmigte diesen Anträgen entsprechend die Abänderung des mit der „Schützengesellschaft“ abgeschlossenen Vertrags. Stadtverordneter Gerhardt erklärte, daß er gegen die Vorlage sei, weil es sich hier wieder einmal, ähnlich wie bei dem Abkommen mit dem „Kesselfuß“, darum handle, einem Verein Geld zu günstigen Bedingungen zu verschaffen. Die Mehrheit der Bürger vertheilt das nicht, und das um so weniger, als man anderen Grundstücksbesitzern im „Pflasterborn“ die Genehmigung zur Errichtung von Gebäuden und Wirtschaften verweigert habe. Stadtverordneter Kalkbrenner nahm unter dem Vorbehalt der Benennung anstehenden gegen die Ausführungen Ger-

hardt's Stellung. Herr Gerhardt sei im Irrtum, wenn er annehme, der „Schützengemeinschaft“ werde da eine besondere Vergünstigung gewährt. Die „Schützengemeinschaft“ sei seinerzeit in die Kollage verlegt worden, sich anderweit ein Heim zu verschaffen. Sie habe unter großen Opfern das Gelände im „Habengrund“ erworben und es dann der Stadt gegen Überlassung des Geländes bei der „Fasanerie“ frei übergeben. Hier errichte die Gesellschaft eine Anlage, die sehr im Interesse der Stadt liege, übernehme aber gleichzeitig die Verpflichtung, sie nicht zu veräußern. Es sei vollständig falsch, wenn Herr Gerhardt annehme, die Bürgergesellschaft verleihe das Abkommen zwischen der Stadt und der „Schützengemeinschaft“ nicht. (Zustimmung.) Auch der kleine Mann wird in den neuen Schützenanlagen oft und gern Erholung suchen. Herr Gerhardt sollte sich freuen, daß es sich hier um eine Sache handelt, für die allein 150.000 M. Arbeitslöhne vorgesehen sind. Er wolle hier festnageln, daß Herr Gerhardt wieder einmal etwas kritisiere, was im öffentlichen Interesse liege. (Lebhafter Beifall.)

Stadtverordneter Geheimrat Fresenius berichtete über verschiedene Personalveränderungen zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1911 und über die wiederholte Eingabe des Privatiers Wilhelm Jummel sen., betreffend die Grundwasserhältnisse seines Hauses Drudenstraße 5. Der Organisationsausschuß beantragte abermals über die Eingabe zur Tagesordnung überzugehen. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Die Berichte über die Festsetzung der Jahresrechnung der Wasser- und Lichtwerke sowie der Krankenhausverwaltung für das Rechnungsjahr 1908 erstatteten die Stadtverordneten Hansohn und Müller. Ihre Anträge auf Genehmigung der Festsetzung und Entlastung wurden angenommen. Die auffallende Verspätung der Berichterstattung erklärt sich aus den Mängeln der Rechnungen, deren Beseitigung z. B. bei dem Wasser- und Lichtwerk volle 8 Monate dauerte.

Für den Neubau der Fahrbahn der Webergasse zwischen Spiegel- und Langgasse wurden 2500 M. bewilligt. Mit der Verwendung einer für neuere Hochbauarbeiten bereits bewilligten Summe von 10.000 M. für Herstellung des Wegs zwischen Fischgastanstalt und Baldhäuschen erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 5½ Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

Das war gestern wieder einmal eine verhältnismäßig recht stille Sitzung. Auf der Tagesordnung stand nichts, was auf irgendwelchen Ausbruch wirken oder das Interesse besonders in Anspruch nehmen konnte. Selbst die Vorlage über die notwendig gewordene Abänderung des mit der „Schützengemeinschaft“ abgeschlossenen Kaufvertrags war an und für sich nicht geeignet, die Redegeister aufzureizen. In der Sache war man sich längst einig; es handelte sich, abgesehen von der vorgeschlagenen Abänderung, lediglich um eine abermalige Bestätigung früherer Beschlüsse. Das Ausgänger hat das von der „Schützengemeinschaft“ zugunsten der Stadt beantragte Veräußerungsverbot als nicht eintagsfähig erklärt, es war daher notwendig geworden, der Stadt die gewünschte Sicherheit in einer anderen Weise zu verschaffen. Man einigte sich auf einen Vortrag, den Herr Beigeordneter Körner machte: in den Vertrag eine Bestimmung aufzunehmen, wonach die „Schützengemeinschaft“ der Stadt eine Strafe von 100.000 M. zu zahlen hat, wenn sie ihr eingetausches Bestitztum mit allem drum und drauf veräußert. Die Stadt gibt dem Verein eine erste Hypothek von 100.000 M., die zu 4½ Prozent (also ganz normal) verzinst wird. Es lag, wie gesagt, kein Anlaß vor, gegen die Genehmigung des in dieser Weise abgeänderten Vertrags Stellung zu nehmen; Herr Gerhardt allein meinte, die Stadt gewähre hier der „Schützengemeinschaft“ eine ähnliche Vergünstigung wie seinerzeit dem „Kornklub“, und das sei etwas, was die Mehrheit der Bürger nicht verleihe. Er wandte sich auch gegen die der „Schützengemeinschaft“ für die neu zu errichtende Anlage gegebene Bauerlaubnis und Wirtschaftskonzession; anderen Besitzern von Grundstücken in dem in Frage kommenden Distrikt habe man die nachgesuchte Bauerlaubnis und Konzession verweigert. Der Kritiker fand natürlich keinen Beifall, er mußte sich im Gegenteil gefallen lassen, daß ihm Herr Kalkbrenner, der, nebenbei bemerkt, „in verwandtschaftlichen Beziehungen“ zur „Schützengemeinschaft“ steht, unter dem Beifall der Versammlung ein wenig die Leutchen las. In Wirklichkeit: die Mehrheit der Bürgergesellschaft hat sicher nichts gegen die Errichtung des Schützenhauses bei der „Fasanerie“ und seine hypothekarische Verleihung durch die Stadt zu einem durchaus angemessenen Zinssatz einzuwenden. Ganz und gar verfehlt aber war die Parallele, die Herr Gerhardt zwischen dem Entgegenkommen — wirklich: Entgegenkommen —, das die Stadt dem „Kornklub“ bewies, und dem Abkommen mit der „Schützengemeinschaft“ zog.

— Das Kaiserpaar in Wiesbaden. Nach den bis jetzt feststehenden Reiseabsichtungen des Kaisers treffen Kaiser, Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise von Preußen am 7. Mai zu einem zweiwöchigen Aufenthalt hier ein.

— Volkshilfsverein. Gestern sprach Herr Dr. Leo Grünhut über „Natürliche und künstliche Heilmittel“. Zunächst kamen die wichtigsten der aus Pflanzen gewonnenen Mittel zur Betrachtung: der Wilschast der Mohnpflanze, das als Veranschaulichungsmittel gefälschte, aber in der Arzneikunde wichtige Opium; die aus dem südamerikanischen, heute auch in Indien heimischen Chinabaum gewonnene Chinawurde und das von dem Cocastruch stammende Coca. Morphin, Chinin und Coca bilden die aus diesen Pflanzen gezogenen Substanzen. Bei dem großen Verbrauch dieser Stoffe für die leidende Menschheit erwies sich das, daß die Gefahr nahe, daß diese natürlichen

Mittel einmal erschöpft werden könnten, und man kam daher zu dem Versuch, sie durch künstliche zu ersetzen, indem man die Bestandteile und Konstitution der betreffenden Pflanzen auf chemischem Weg herstellte. Heute ist die Chemie so weit, daß wir bereits eine Unzahl derartiger künstlicher Heilmittel im Gebrauch haben. Neben den pflanzlichen spielen auch tierische Stoffe eine große Rolle. Die Organotherapie beschäftigt sich mit der Anwendung getrockneter tierischer Stoffe (Schilddrüse, Pankreas, Serum gegen Tollwut). Die letzten Jahre haben auf diesem Gebiet glänzende Resultate erzielt, besonders nachdem man von der tierischen zur Serumtherapie überging. Die größten Erfolge waren bis jetzt Berings Diphtherieserum und „Schilddrüse“. Die Herstellung künstlicher Heilmittel bedeutet für Deutschland einen wichtigen Industrieartikel. Im letzten Jahr betrug die Ausfuhr 20 Millionen Mark. — Der wieder sehr interessante Vortrag des geschätzten Redners fand starken Beifall.

— Verein zum Schutz gegen schädliches Kreditgeben. Im „Kornklub“ tagte gestern Abend der „Verein zum Schutz gegen schädliches Kreditgeben“ zu seiner Hauptversammlung unter dem Vorsitz seines Ausschussmitglieds, Privatier Walter. Nach dem von dem rührigen Geschäftsführer Jütel erstatteten Jahresbericht hat die Inanspruchnahme des Vereins während des vergangenen Jahres zugenommen. Die Mitgliederzahl hat sich binnen Jahresfrist um 36 vermehrt. Im allgemeinen geht man mit der Kreditgewährung bei uns etwas zu sorglos vor. Während bei uns 462 Offenbarungseide geleistet wurden, gab es deren in dem etwa viermal größeren Frankfurt 1012. Nichtsdestoweniger zeigt unser geschäftliches Leben keineswegs etwas Ungesundes. Die Mißverhältnisse sind lediglich darin begründet, daß vielfach mit ungenügenden Mitteln an Unternehmungen herangetreten wird. Die Zahl der Konkurse in der Stadt Wiesbaden beläuft sich auf etwa die Hälfte derjenigen in Frankfurt. Mit Rücksicht auf die durch die erweiterten Aufgaben des Vereins bedingten Mehrausgaben beschloß die Versammlung die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags von 9 auf 10 M. Im weiteren wurden die ausstehenden Ausschussmitglieder: Dr. Köster, Weinhandeler Oskar Michaelis und Privatier Walter durch Jurist ohne Widerspruch wiedergewählt und auf Antrag der Geschäftsstelle eine Erweiterung der Tätigkeit des Vereins nach der Richtung beschlossen, daß er bei den Beratungen der verschiedenen Geschäftszweige die Anregung zur Einführung gleicher Zahlungsbedingungen geben soll, und daß das Vereinsbureau in der Folge auch die Vorbereitung von Klagen der Mitglieder nach erfolgtem fruchtlosem Mahnverfahren in der Art übernimmt, daß er die Schriftsätze für die Anwälte vorbereitet und auch im übrigen den Beteiligten die Erledigung der Formalitäten abnimmt, ohne besondere Kosten dafür zu berechnen. Zum Schluß wurde dem Geschäftsführer der besondere Dank der Versammlung für seine umsichtige und gewissenhafte Leitung der Vereinsgeschäfte ausgesprochen.

— Eine interessante Arbeit konnte man am Freitag nachmittag in den hinteren Anlagen beobachten, welche auch eine Menge Zuschauer angezogen hatte. Es handelte sich darum, einen der alten gefällten Baumstämme, welche wie Naturbrücken im Urwald quer über dem Bach lagern, eine mächtige lange und dicke Erle, über denselben hinweg auf die Straße und auf den Wagen zu befördern, was bei einem Aufstellmaß von 2 Metern und einem Gewicht von 40 Zentner keine „leichte Sache“ war. Mit Hebezeug, Flaschenzug und Ketten, an stehenden Bäumen befestigt, zog man das Ungetüm, auf welchem die Leute wie Matrosen auf den Rauben hinwegbalancierten, langsam in die Höhe. Wenn auch die Ketten einmal rissen, so passierte doch kein Unfall dabei und gelang es endlich, den Koloss auf festen Boden und auf das Gefährt zu bringen.

— Geschäftserweiterung. Mit dem Ende dieses Monats verläßt die Firma Frank u. Marx das so lange bewohnte „Storchnest“, Ecke Schul- und Kirchgasse. Damit schwindet zunächst ein gewohntes Bild. Hat es doch die Firma stets verstanden, das Publikum so zu fesseln, daß es dem Haus seine Aufmerksamkeit zuwenden mußte. Aber auch in anderer Weise wußte die Firma die Kunstschaff anzuziehen. Die außergewöhnliche Energie, welche die Herren Frank u. Marx seit Beginn ihres Geschäfts vor nunmehr 12 Jahren im Hause Ecke Schul- und Kirchgasse 43 in Verbindung mit eingehender Geschäftskennntnis und praktischer Erfahrung entwickelten, war sozusagen Vorbildlich für die Branche. Um nun ihre Abteilungen vereint in ihren nunmehrigen, weit ausgedehnten Geschäftsfunktionen Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße unterbringen zu können, hat die Firma im benachbarten Schellenbergischen Hause große Räume gemietet, die mit ersten mittels Durchbruch verbunden worden sind. Doch auch diese Vergrößerung dürfte kaum genügen, um der stets wachsenden Kundenschaft und deren Ansprüchen dauernd zu entsprechen. Jedenfalls darf die Firma Frank u. Marx mit berechtigtem Stolz auf ihre bisherigen Erfolge zurücksehen.

— Jugendlicher Leichtsinn. Zu dem unter dieser Epithete erwähnten Fall, wonach der Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt wegen eines Tadelns heimlich aus dem Elternhaus sich entfernt und nach Amerika habe auswandern wollen, wird von beteiligter Seite mitgeteilt, daß der Junge vor dem Einjährigengenenen gestanden hätte, und als man ihm darüber ungünstige Aussichten eröffnet habe, habe er aus falscher Scham kurz den Entschluß gefaßt, zur Marine zu gehen, nicht nach Amerika. Er habe die Reise nach Hamburg aus eigenen Mitteln bestreiten können und die seiner Eltern nicht bedürft. Eine Ausweisung aus der Schule sei nicht erfolgt, der Austritt vielmehr ein freiwilliger gewesen. Mitschüler waren an der Sache nicht beteiligt.

— Die Maul- und Klauenseuche ist nun auch auf dem hiesigen Viehhof ausgebrochen, trotzdem die Königl. Regierung aus eigener Initiative eine Polizeiverordnung erlassen, um einen Schutz gegen das Eindringen der Seuche auszurufen, nach welcher künstliches Kleinvieh, welches in dem Regierungsbegleit eingeführt wird, einer amtärztlichen Untersuchung unterliegt. Doch konnten diese Maßnahmen, die zweifellos von großem Wert sind, einen vollen Schutz nicht bieten, da sie nicht mit der Verhütung einer Quarantäne und einer genauen Kontrolle des Haustier-

handels verbunden sind. Bei einer vorgestern auf dem Frankfurter Markt gekauften Kuh, die für den gestrigen hiesigen Markt hier angeliefert wurde, konstatierten die Tierärzte die Maul- und Klauenseuche. Das Tier wurde sofort abgeschlachtet und die Beobachtung über den Markt verhängt. Gestern früh wurden die ganzen Viehbestände auf dem Viehhof abgeschlachtet, und zwar 14 Kühe, 21 Rinder, 158 Kälber, 43 Schafe und 202 Schweine.

— Vom Viehhof. Durch die umfangreichen Maßnahmen, die gestern bei dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem hiesigen Viehhof getroffen wurden, war es möglich, daß heute bereits die hiesige Polizeidirektion den Viehhof wieder freigebe, so daß am kommenden Montag der Markt ohne Beschränkung abgehalten werden kann.

— Prüfung im Aufbeschlagnahme. Die Prüfung über die Befähigung zum Betrieb des Aufbeschlagnahmewerkes für das 2. Vierteljahr 1911 findet am 6. April 1911 statt. Meldungen zur Prüfung sind an den Königl. Departements-Inspektor Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsstraße 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten.

— Zweiggleisiger Ausbau der Strecke Niederrhausen-Vimburg. Nachdem der zweigleisige Ausbau der Strecke Höchst-Niederrhausen bereits in Angriff genommen ist, hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, in absehbarer Zeit auch die Strecke Niederrhausen-Eschhofen zweigleisig auszubauen. Dadurch ist nachher die ganze Bahnstrecke Krefeld-Vimburg in eine zweigleisige Hauptbahnstrecke umgewandelt. Es hat sich bei näherer Prüfung herausgestellt, daß der Ausbau bloß bis Niederrhausen zu Verbesserung auf der ganzen Strecke doch nicht führen würde, ihr vielmehr nach wie vor die Mängel des eingeleisigen Betriebes anhaften würden. Die Mittel für den Bau sollen im nächsten Eisenbahnhaushaltgesetzentwurf mit vorgesehen werden. Es bleibt dann nur noch der zweigleisige Ausbau der Strecke Wiesbaden-Niederrhausen übrig, der auch früher oder später sicher kommen wird. Das Ausbauen der Strecken ist sehr teuer, weil die einstige Hessische Ludwigsbahn-Gesellschaft nur soviel Gelände erworben, wie für die Anlage des einen Gleises unbedingt nötig war. Daher müssen fast überall Geländeerwerbungen stattfinden.

— Sprudler in Mainz. Aus Mainz wird uns berichtet: In der gestrigen Herrensitzung des „Kartenvereins“, der der Großherzog Ernst Ludwig beivohnte, traten zwei Wiesbadener Sprudler sehr erfolgreich auf. Herr Rosenthal zog seine geistreichen Vergleiche zwischen Wiesbaden, Mainz und Frankfurt. Der Lustspieldichter Jakob hat mit seinem Vortrag, der u. a. auch die Zeilen brachte:

Noch fehlt's, an neuen Stücken fehlt's,
Sie waren diesmal rar und knapp,
Da lieber Bedrönd, Hofrathe,
Kommt freundlich zu mir, ich hab's."

so starken Erfolg, daß der Großherzog sich ihm vorstellen ließ. Jakob, der in eine längere Unterredung gezogen wurde, mußte dann noch ein zweitesmal auf die Tribüne und sein „Nouveau“ zum Vortrag bringen, das abermals lauten Beifall fand.

— Personal-Nachrichten. Herr Dr. phil. Wilhelm Wagner, seither Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule zu Gerbich in Anhalt, wurde vom Reichsmarineminister als Dozent für Landwirtschaft an die deutsch-österreichische Hochschule berufen. Dr. Wagner ist ein Sohn unseres Mitbürgers, Baunternehmer Philipp Wagner.

— Hofkapitän. Herrn Ludwig Kramer, dem Inhaber der Färberei Kramer, chemische Fabrik, Langgasse 25, der schon seit Jahren Großherzoglich bestellter Hofkapitän ist, wurde in Anerkennung jahrelanger zuverlässiger Leistungen nun auch von dem Kaiser von Russland der kaiserlich russische Hofkapitän verliehen.

— Karneval. Auch der „Männer-Turnverein“ hat sich seit langen Jahren wieder einmal in den Dienst der Karneval-Gesellschaft, um eine Abwechslung in den Ernst der Arbeit zu bringen. Zu diesem Zweck hält er morgen Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, in seiner närrisch decorierten Turnhalle, Waller Straße 18, eine karnevalistische Damenversammlung ab. Viel Volk hat sich zusammengetan, um jung und alt für einige Stunden den Ernst des Lebens vergessen zu lassen.

— Gesellschaft Sprudel. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet die dritte und letzte Herrensitzung am Montag, den 13. Februar, abends 8 Uhr 11 Min. im neuen Saalbau, Schwalbacher Straße 8, statt. Der vorragende Anreiz haben sich wieder bereit erklärt, ihr Votum beizugeben, um die Sitzung zu einer glanzvollen und amüsanten zu gestalten. Das Programm ist wieder ein sehr reichhaltiges und wird den Besuchern viel Abwechslung bieten. Da der Präsident, Herr Kurt Breck, betheilt ist, wird der Ehrenpräsident, Stadtverordneter C. Kalkbrenner, die Generalabrechnung leisten. Am Montag, den 20. Februar, findet im Kurhaus eine Damenversammlung mit Tombola und anschließendem Ball statt. Das Komitee des Sprudels ist in fleißiger Tätigkeit, um den Sprudlerinnen Überraschungen aller Art zu bereiten. Die Nachfragen und Karten für die Damenversammlung sind schon jetzt sehr stark. Die Ausgabe erfolgt Anfang nächster Woche an der Kurkassa und im Kurparkbureau. Möge in Anbetracht des guten Zweckes des Sprudels ein holler Erfolg mit seinen Veranstaltungen beschieden sein! Nach dem bisherigen Verlauf wird die Damenversammlung den Glanzpunkt der Veranstaltungen bilden.

— Zwei hübsche Ferienreisen im Mittelmeer veranlaßt auf der Salon-Post „Le de France“ der bekannte „Studien-Reiseführer“ Frankfurt-Berlin. Die 1. Reise vom 9. bis 20. Juli berührt die hervorragenden Stätten des westlichen Mittelmeeres: Barcelona, Palma, Algier, Tunis, Palermo, Taormina usw. Preis nur 200 M. Die 2. Reise geht vom 21. Juli bis 12. August ins östliche Mittelmeer nach Corfu, Athen, Konstantinopel, Jerusalem, Haifa und Bagdad usw. Preis nur 510 M. In den Reisen sind Dampferfahrt, volle Verpflegung mit Wein, Landausflüge, Bäder und Bahnfahrten, Trinkgelder usw. eingeschlossen. Diese Preise sind im Hinblick auf das Gebotene außerordentlich niedrig, und wer eine derartige Reise plant, sollte sich den ausstehenden Prospekt kommen lassen von H. Günther, Frankfurt a. M., Bleidenstraße 14, oder Lehrer Otto Ring, Charlottenburg I, Kirchstraße 35.

— Meine Notizen. Auf den heute Samstagabend in der Turnhalle, Schwalbacher Straße 25, stattfindenden Preis-Rasenspielen des Athletik-Sportklubs „Athletia“ sei hier nochmals aufmerksam gemacht. — In der „Einladung“ von heute morgen über das Tierheim muß es Spreu-bagen statt Greenbagen heißen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 12. Februar. Abonnement B: „Königlicher“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 13. Februar. Abonnement A: „Die gärtlichen Verwandten“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 14. Februar. Abonnement B: „Cavalleria rusticana“. „Eufoniae Geheimnis“. „Slavische Brautwerbung“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 15. Februar. Abonnement A: „Tristan und Isolde“. Anfang 6½ Uhr. Donnerstag, den 16. Februar. Abonnement C: „Der Graf von Luxemburg“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 17. Februar. Abonnement D: „Carmen“.

Anfang 7 Uhr. Samstag, den 18. Gastspiel Ade. Adie. „Salome“. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, den 19. Abonnements-„Königskinder“. Anfang 7 Uhr. — Im Hoftheater werden noch im Laufe dieses Monats zwei interessante Gastspiele vor sich geben. Zunächst wird Madame Aino Adie von der Pariser Grand Opera am kommenden Samstag, den 18. Februar er., ein einmaliges Gastspiel in ihrer Glanzpartie als „Salome“ in Richard Strauß' gleichnamigem Musikdrama absolvieren. Die Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen statt. Sodann wird die erste Aktistin von der Wiener Hofoper, Madame Cahier, am 23. und 25. Februar er., zwei Gastspiele absolvieren, und zwar am 23. Februar er. als „Fides“ in Meyerbeers großer Oper „Der Prophet“ und am 25. Februar er. als „Carmen“ (erhöhte Preise). Vorbestellungen nimmt die Theaterkasse auf alle drei Gastspiele schon jetzt entgegen.

* **Reisens-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 1/4 Uhr: „Im bunten Rod“. Abends 7 Uhr: „Der Bund der Jugend“. Montag, den 13.: „Der Bund der Jugend“. Dienstag, den 14.: „Viebswälder“. Mittwoch, den 15.: „Ein Abenteuer des Kaisers“. „English spoken“. „1. Klasse“. Donnerstag, den 16.: „Im bunten Rod“. Freitag, den 17.: „Der Bund der Jugend“. Samstag, den 18.: „Die Kinder“. (Reiszeit.)

* „Gut und Güt“ heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Weller am Sonntag, den 12. d. M., in der Versammlung der Deutschkatholischen (freikirchlichen) Gemeinde sprach. Die Erbauung findet nachmittags 5 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

* **Konzert des Cäcilien-Vereins.** Die für nächsten Montag im großen Kurhausaal geplante Aufführung des „Nidas Macabans“ von Sibelius begegnet in den musikalischen Kreisen unserer Stadt dem regsten Interesse, das sich in dem überaus lebhaften Auktionsverkauf kundgibt. Das Werk hat hier seit dem Bestehen des Cäcilien-Vereins bereits eine Reihe von Aufführungen erlebt, ist aber jetzt seit mehreren Jahren nicht mehr aufgeführt worden und erscheint Montag zum erstenmal in der Bearbeitung des bekannten Händelforschers Ueblander, die zum Teil so durchgreifend ist, daß man fast von einer Neubearbeitung sprechen kann. An Stelle des summiert indispontierten Herrn Hübner hat Herr Dr. Kömer aus München die Vortragspartie übernommen, dem ein hervorragender Aufwuchs und der erst vor wenigen Tagen in einem Konzert der Mainzer Liedertafel große Erfolge errang. Die Hauptprobe für das Werk, bei der sämtliche Solisten mitwirkten, findet Sonntagabend statt, und zwar zu dem außerordentlich niedrigen Preise von 1 M. Hauptprobe wie Aufführung beginnen pünktlich um 7 Uhr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Verhandlungen über die Schiersteiner Hafenbahn.

△ **Schierstein, 10. Februar.** Gestern nachmittag fand in Schierstein eine Sitzung der Gemeindevertretung statt mit der Tagesordnung: Erklärung der gegen das Projekt eines Privatanstschlusses vom Bahnhof Schierstein nach dem Schiersteiner Hafen erhobenen Einwendungen durch den Rönigk. Landrat. Es handelte sich um das bekannte Hafenbahnprojekt, um das ein bitterer Streit seit über Jahrzehnten zwischen den Parteien geführt wurde und das seither an dem Widerstand der Gemeindeförperschaften scheiterte, die sich auf Einwendungen stützten, welche von den landwirtschaftlichen Interessenten erhoben worden waren. Der gestrigen Verhandlung wohnten Vertreter der Rönigk. Regierung, der Eisenbahnverwaltung, der Strombauverwaltung und des Magistrats der Stadt Wiesbaden sowie eine große Anzahl Interessenten bei, sowohl aus den Kreisen der Industrie wie auch der Landwirtschaft. Über die erhobenen Einwendungen referierte ein Regierungsvertreter. Darnach wurde der Zugang zu den Grundstücken der Anlage durch den Bahndamm verperrt und die Grundstücke selbst entwertet und auch die Feldwege würden zum Teil unpässierbar. Weiter sei gegen das Projekt einzubringen, daß es nicht in den Bebauungsplan passe, es entwerfe die Landhäuser und veranlasse, daß der Gemeinde durch Zugang weiterer Industrie noch höhere Steuern und Schulforderungen. Dagegen sei beim Regierungspräsidenten eine Petition mit 283 Unterschriften Schiersteiner Einwohner eingereicht worden, welche das Projekt gutheiße und dessen Ausführung wünsche. Der Unternehmer habe sich ferner bereit erklärt, nachweisbar Benachteiligte angemessen zu entschädigen. Der Referent beleuchtete sodann den der Gemeinde durch Ausführung des Projekts entstehenden Nutzen, wozu Herabminderung der Straßenunterhaltungskosten, Aufhebung der belästigenden Rohmaterialtransporte durch die Ortsstraßen und Heranziehung neuer und leistungsfähiger Steuerkräfte. Als Villenortort Wiesbadens komme Schierstein nicht in Betracht. Der Regierungspräsident sei der Ansicht, daß eine Hafenbahn nur von Vorteil für die Gemeinde sei. Der Referent hat die Gemeindeförperschaften, ihren jetzigen Standpunkt aufzugeben, und stellte die Sache zur Diskussion. Zunächst verteidigten sich eine Anzahl Gemeindevorsteher dagegen, sich durch die Unterzeichnung der fraglichen Petition mit deren Inhalt identifizieren zu lassen; sie hätten sich nur nicht als prinzipielle Gegner einer Verbindung des Hafens mit der Staatsbahn erklärt. Schöffe Thiele erklärte die durch Fabriken entstehenden Schäden und hält im übrigen die Anstellung von Fabrikbetriebern an dem Bahnanstschluß für unmöglich, weil es ausgeschlossen sei, etwaige Abwässer in den Hafen zu leiten. Zwischen ihm und dem Unternehmer Dr. Peters kam es wiederholt zu persönlichen Auseinandersetzungen. Thiele fuhr fort, daß bei der Nähe der Stadt die Fabrikbetriebe dorthin ziehen würden und der Gemeinde die Steuern entgingen, während ihr die Arbeiter mit den Lasten verblieben. Auch die Gemeindevorsteher Gg. Schäfer und Dr. Bayerthal wollten nicht an eine sprunghafte Besserung der Verhältnisse durch den Bahndamm glauben, sie würden jedoch das Entstehen kleiner Betriebe mit Freude begrüßen; sie forderten angemessene Entschädigung der Beteiligten. Gemeindevorsteher Heinz sprach als Vertreter der Landwirtschaft über die im Referat wiederholten Einwendungen und wendete sich besonders gegen den Unternehmer, weil er die öffentlichen Interessenten umgängen und sich hinter die Behörden in Wiesbaden gestellt habe, um auf die Gemeindeförperschaften einen Druck auszuüben. Bürgermeister Schmidt erklärte, es herrsche Mißstimmung in der Gemeinde, sowohl gegen das Peterssche Projekt wie gegen dessen Person, weil der Unternehmer durch Zeitungsartikel und auf sonstige Weise Beeinflussungen versucht habe. Der Bürgermeister bezweifelt auch den Wert und das reelle Zustandekommen der Petitionsunterschriften. Im übrigen sei er kein Gegner des Bahnanstschlusses überhaupt, sondern nur des Petersschen Projekts. Den Ausführungen folgten eine Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen Bürgermeister Schmidt und Dr. Peters. Guntal Petri von

Wiesbaden führte sodann als Magistratsmitglied aus, daß man im Wiesbadener Rathaus nicht offiziell zu dieser Sache Stellung genommen habe; er sei deshalb nur in der Lage, seine Verwunderung darüber auszusprechen, daß die Gemeinde Schierstein sich diesem Projekt widersetze, an dem auch die Stadt Wiesbaden ein Interesse habe. Schöffe Thiele bezeichnete das Interesse der Stadt Wiesbaden an dem Anschlußgeleise als ein Zeichen dafür, daß man die Absicht habe, die städtische Müllabfuhr nach Schierstein hingleiten, wozu man ganz besonders auf der Hut sein müsse. Raurat Benede von der Strombauverwaltung verbat sich darauf, daß der Wasserbaukreis für ein Aufschüttmaterial aus Wiesbadener Müllkästen danke. Stadtbau-Inspektor Petri erklärte, daß die Stadt Wiesbaden einer solchen Absicht höchstens informatorisch näher getreten sei. Damit war in der Hauptsache die Diskussion erledigt. Der Regierungsvertreter bekräftigte noch einmal das Projekt und erläuterte den Anstschlußweg der Konzeptionszeichnung und etwaiger Einsprüche. Darnach ist der Gemeinde Schierstein das Mitbestimmungsrecht in dieser für die Gemeinde außerordentlich wichtigen Frage auf alle Fälle gewährt. In der vom Regierungsvertreter nach Abgang der Interessenten gewünschten Schlusssitzung erklärten sich die Gemeindevorstände der Schiersteiner Gemeinde einmütig für die Anlage einer Eisenbahnverbindung zwischen dem Schiersteiner Hafen und der Staatsbahn. Für die Prüfung des Petersschen Projekts soll jedoch eine aus Gegnern und Freunden gemischte Kommission mit einem unparteiischen technischen Beirat gewählt werden.

Brave Männer.

△ **Schierstein, 10. Februar.** Eine schwierige Lebensrettung vollbrachten heute der Bootwermier Wilhelm Steinheimer und der Fischer Ludwig Schröder 2. von hier. Ein 10jähriger Knabe betrat die kaum zwei Tage alte ungleichenmäßige Eisdücke auf dem Hafen und brach etwa 50 Meter vom Land entfernt ein. Durch Hilferufe wurden die beiden Genannten auf den Unfall aufmerksam und brachen schnell einen fest im Eis eingefrorenen Hasen los. Es gelang ihnen auch mit unglücklicher Schnelligkeit, aber unter größter Anstrengung, mit dem Hasen die immerhin schon starke, stellenweise 5 Zentimeter dicke Eisdücke zu durchbrechen. Der Knabe verlor jedoch, als sie kaum die Hälfte des Wegs zurückgelegt hatten. Trotzdem gaben sie den Rettungsversuch nicht auf und brachen sich bis zur Unfallsstelle durch, wo es dem Schröder gelang, den bereits in dem 2 Meter tiefen Wasser auf dem Grund liegenden Knaben mit dem Bootshaken aufzufischen. Den selbst völlig erschöpften Rettern gelang es, auch den bewußtlosen und erstickten Knaben in Gemeinschaft mit dem ebenfalls herbeigeeilten Dr. Baherthal wieder ins Leben zurückzurufen. Der Verunglückte war in eine Fahrtrinne eingebrochen, auf der das Eis kaum 2 Zentimeter stark war. Die schwierige Rettung spielte sich vor den Augen zahlreicher Zuschauer ab.

— **Krausenstein, 10. Februar.** Am 12. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Bura“ eine Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Saatzuchtsinspektors Eisinger-Krausenstein über „Die Beschaffung guten Saatgutes für die Herbstsaat“. Außerdem soll die Gewährung beim Viehhandel besprochen werden.

— **Gebensheim, 9. Februar.** Der „Männergesang-Verein Eintracht“ hielt im Saale „Zum Löwen“ seine Generalversammlung. Die Leistungen des Vereins unter dem Dirigenten Herrn Lehrer Klamm stehen auf der Höhe. An Stelle des seitherigen Präsidenten, Herrn Georg Hombertger, wurde Herr August Stahl 1r. gewählt. Der Verein beschloß, zu Pfingsten den nationalen Wettbewerb zu Darmstadt zu besuchen. Der Verein konstituiert in der 2. Klasse und gedenkt die selbstgewählten Chöre: „Die Lotos vom Altis“, „Walter von Bruch“ und „Braun Nagelein“ von Jüngst zum Vortrag zu bringen.

— **Kaurod, 8. Februar.** In diesem Gemeindevorstand fand gestern eine größere Stamholz-Versteigerung statt; ausbezogen wurden etwa 50 eichene und eine Anzahl luhene Stämme. Sämtliche Stämme waren in praktischer Weise abgemalt, der Käufer war deshalb nicht genötigt, wertloses Holz zu hohen Preisen mitzunehmen und für dasselbe auch noch Aufschlag zu zahlen. Die Preise stellten sich im allgemeinen hoch; im ganzen wurden 10 600 M. gelöst; der Kubikmeter Eichenholz wurde im Durchschnitt mit etwa 55 M. bezahlt, für einige besonders schöne Stämme wurden pro Kubikmeter 100 M. erzielt. Buchen-Stamholz stellt sich der Durchschnittspreis für den Kubikmeter auf etwa 29 M. Bei den bedeutenden Ausgaben im letzten Jahre, in welchem die Straße Kaurod-Rambach ausgebaut wurde, muß die Gemeinde zwecks Balanzierung ihres Etats mit hohen Einnahmen rechnen.

Nassauische Nachrichten.

Den Tod im Bergwerk.

S. Neunkirchen (im Bessertal), 10. Februar. Auf dem Kaiser-Friedrich-Schacht wurde der Bergmann Joh. Reuter von Goldendörff durch eine fallende Bohre erschlagen. Der Unglückliche, der erst 2 Jahre verheiratet war, hinterläßt eine junge Frau und ein kleines Kind.

ss. Höchst a. M., 10. Februar. In der hiesigen Oberfeldschule wurde gestern und heute durch einen Dozenten vom Frankfurter Polytechnischen Verein ein Kursus zur Einführung der Lehrer in die Winterkurse abgehalten. — In der neuen Bürgermeisterei Dr. Zanke wird am 18. d. M. in sein Amt eingeführt werden.

pp. Friedels, 8. Februar. Der 28 Jahre alte Jakob Schmidt, der in Dies, Kranienstein und Limburg in letzter Zeit mehrfach kleinere Geldbeträge und Waren erschwindelte, wurde am Montag hier verhaftet. Die Hausdurchsuchung förderte den größten Teil der erschwindelten Waren wieder zutage.

pp. Niederstels, 8. Februar. Der seit langer Zeit vorbereitete Streik der Holzfäller ist jetzt zum Ausbruch gekommen. Den Grund dazu bildet eine Verfügung des Reichsamtes, nach welcher den Arbeitern bei gestrauten 100 Wollen 20 Pf. und von ungeformtem Holz 70 Pf. abgezogen werden sollen. Die Oberförsterei wird demnach eine einheitliche Regelung des Fällerlohnens vornehmen, da bekanntlich die Holzhauer in den Domänenabteilungen einen höheren Lohn verlangen.

Aus der Umgebung.

Ein Viebsdrama.

Frankfurt a. M., 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Intellektuelle Bader fuhr mit der Frau Marie Klingstein, der Inhaberin eines Weinrestaurants, gestern Abend nach Cronberg und erschloß dort die Klingstein und später sich selbst.

w. Darmstadt, 10. Februar. Wie die „Darmstädter Zeitung“ mitteilt, sprechen sich in dem dieser Tage über das Befinden des Finanzministers Braun erstatteten Bericht der Direktor der Kunst für innere Angelegenheiten Universitätsprofessor Zeit in Gießen und der behandelnde Arzt Dr. Hoffmann dahin aus, daß sich der Minister von dem am 22. Oktober vorigen Jahres erlittenen Unfall in der denkbar günstigen Weise erholt habe. Die nicht mehr bedeutenden Störungen lassen erkennen, daß eine vollständige Wiederholung bestimmt zu erwarten sei, wozu jedoch noch eine vierteljährliche Ruhe dringend erforderlich erscheint. Der Minister hat deshalb auch einen weiteren Urlaub angetreten.

Sport.

* **Fußball.** Der Wiesbadener Fußballverein spielt am kommenden Sonntag gegen Fußballklub Sachfenhausen das noch rüchändige Meisterschaftsspiel auf dem Platz des Wiesbadener Fußballvereins. Anstoß 2 1/2 Uhr.

Frankfurt a. M., 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Ein großer Teil der für den deutschen Zuberlässigkeitsflug über die oberheimeische Tiefen, für den Prinz Heinrich, wie bereits gemeldet, das Protektorat übernommen hat, aufzubringenden Mittel ist bereits von Städten und Privaten zugesichert.

Gerechtliches.

Aus auswärtigen Gerichtsfällen.

hd. Der Fehler der Gold- und Silberdiebe. Die Kölner Strafkammer verurteilte den in Köln wohnenden 42 Jahre alten Goldschmidt Franz Degraa aus Aachen wegen gewohnheits- und gemeinbäufiger Diebstahl zu 3 Jahren Zuchthaus, während der Staatsanwalt nur 2 Jahre beantragt hatte. Degraa hat jahrelang eine Goldschmiedewerkstätte betrieben und ist, als sein Geschäft schlecht ging, zum Diebstahl gekommen, bei dem zahlreiche Diebe ihren Raub abgefeilt hatten. Es ist auch festgestellt worden, daß Degraa im Laufe der letzten Jahre über 60 000 Mark in Gold und Platin an Scheideanstalten abgeliefert hat.

hd. Der Matrose als Fahnenflüchter und Betrüger. Auf die Berufung des Gerichtsherrn der 1. Marine-Inspektion verurteilte das Oberkriegsgericht der Offize-Station in Kiel den Matrosen Bindisch von der 1. Kompanie der 1. Matrosen-Division wegen Fahnenflucht und Betrugs im Rückfall in 70 Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus, 3400 M. Geldstrafe oder weiteren 340 Tagen Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus der Marine. Die erste Instanz hatte auf 2 1/2 Jahre Gefängnis erkannt.

w. Die beschädigte „Nachtwahe“. Der ehemalige Schifflocher der Marine Sigris, welcher am 13. Januar Rembrandts Gemälde „Die Nachtwahe“ durch mehrere Messerstiche schwer beschädigt hatte, wurde in Ansehung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Zu den Margarinevergiftungen. Nachdem die Staatsanwaltschaft aus der von ihr eingeleiteten Untersuchung die Ansicht gewonnen hat, daß zahlreiche Personen in allen Teilen des Reichs nach dem Genuß von Sada-Margarine aus der Fabrik der Altonaer Margarinewerke Mohr u. So, G. m. b. H., erkrankten, ist gegen den Geschäftsführer dieser Firma, S. H. Mohr, wegen Betrugs gegen das Nahrungsmittelgesetz in Verbindung mit fahrlässiger Körperverletzung Anklage erhoben worden. Die Hauptverhandlung dürfte Ende März oder Anfang April stattfinden.

Große Kälte und Wolfspjage in der Türkei. Gestern froste in Konstantinopel bei eisigen Nordwinde und furchbarem Schneesturm aller Verkehr. Auf der Tramwaystraße wurden zwei Wölfe erschossen. Mehrere Wölfe drangen in die Friedhöfe ein, wo sie von Wächtern erschossen wurden. In den Vororten wurden mehrere Personen von Wölfen angefallen, die auch das Vieh angriffen. Eine Eisenbahnlinie und eine Schiffahrtsgesellschaft stellten den Verkehr ein, weil die Kohlenvorräte ausgegangen sind. Somit ist die Verbindung mit dem asiatischen Ufer abgeschnitten. Die Preise für Feuerungsmittel sind ungeheuer gestiegen. Die arme Bevölkerung Konstantinopels, die auf solchen Winter in keiner Weise vorbereitet ist, leidet schrecklich.

Ein jugendlicher Schiedsfächer. Der bei den Düsselbörser Lastrigwerken angestellte 17jährige Banklehrling Max Rieger fällte einen Schied über 10 000 M., erhob den Betrag bei der Bergisch-Märkischen Bank und flüchtete. Sein Ziel ist wahrscheinlich das Ausland.

Handel. Industrie.

Banken und Börse.

w. Deutsche Überseeische Bank. Der Aufsichtsrat der Deutschen Überseeischen Bank beschloß, eine Niederlassung in Rio de Janeiro zu errichten.

w. Berliner Metallmarkt. Am Metallmarkt zeigte sich gestern trotz der ungünstigen statistischen Lage für Kupfer, speziell zu späteren Terminen, etwas Anstoss. Elektrokupfer notierte per Aprillieferung 116 M., per Mai-Lieferung 116.50 Geld. Zink blieb zum Konventionspreis von 50 M. aus zweiter Hand zu 49.50 angeboten. Zinn lag im Zusammenhang mit der Londoner Baisse matt. Bankzinn notierte 350. Australzinn 354 cll Hamburg. Für Blei war die Stimmung etwas freundlicher; es notierte 28.25 cll Hamburg, Aluminium 135 M. Antimon war bei fester Tendenz zu 53 M. still.

Industrie und Handel.

* **Vereinigte Kunststoffe-Fabriken, Frankfurt a. M.** In einem am Aktionär auf dessen Antrag gerichteten Schreiben bestätigt ein Mitglied des Aufsichtsrats der Gesellschaft, daß für das Jahr 1910 mit der Möglichkeit einer Unterbilanz zu rechnen sei; groß könne diese Unterbilanz zwar nicht sein und sie werde selbsttätig durch den bedeutenden Reservenfonds gedeckt. Der Absatz habe seit einiger Zeit zugenommen; es sei möglich gewesen, weitaus den größeren Teil

1. Ziehung 2. Kl. 224. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1911, vormittags.
Für die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding winning numbers.

1. Ziehung 2. Kl. 224. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1911, nachmittags.
Für die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding winning numbers.

Dr. Rosenthal-Rossen,

Taunusstrasse 11,
von der Reise zurück.

Von der Reise zurück

Dr. Lahnstein,
Taunusstrasse 2.

Masten-Kostüme:

Türken (Fra. Goldat), Parlebenierin
für schlanke Mittelfigur, bill. zu verk.
Näheres im Tagblatt-Kontor, rechts
der Schalterhalle.

Pension Hella, Rheinstr. 34,
empfiehlt bequ. Zimmer mit und ohne
Pension in jeder Preislage. 5385

Garten zu verpachten.

Der hinter meinem Hause Schliersteiner
Strasse 27 belegene Garten von circa
130 Ruten, mit zahlreichen Obstbäumen,
ist sofort zu verpachten. Gartenhäuschen
daneben mit kleiner Wohnung auf Wunsch
zur Verfügung. Näheres Rudolfsstr. 6,
1. Stof. C. Theod. Wagner.

Amer od. Garten

von Wilhelmshafen
loft. zu pacht. gel.
Georg. Auguststr. 6, Hb. 2. B2300
Wir zählen tüchtigen Vertretern
3000 v. Jahr Gehalt u. Provi-
sionen. Zeitverläuf u. f. jeden
gering et. Off. u. K. U. 1592
an Rudolf Mosse, Köln. F 108

Lehrling

in m. Atelier f. künstler. Photographie gel.
Ed. Kieber, Bebergrasse 8.

Vertrauer, einfind. u. beliebt bei der

Bäder u. Konditorhandl., kann
leicht verkauft, dgl. Bedarfsartikel alle
renommierten bekannten Fabrik-
die ihren Betrieb erweitert hat, gegen
angenehme Provision für dortigen
Platz u. umgeben übernehmend. Wer-
teits dauernde Nachschüsse durch
die Güte sämtlicher Fabrikate. Angeb.
unt. V. 1321 an Hassenstein
& Vogler A.-G., Halle a/S.

Ein jugendlicher Arbeiter,

hauptsächlich für Lederarbeiten, ein
junger Schüler, ist, gel. Dr. Kranz-
strasse 87, Wertheim.

Besseres Mädchen

sucht zum 1. März Stelle in ruh.
Haus, wo ihm Gelegenheit geboten
ist, das Kochen zu erlernen. Näheres
E. Krapf, Seidestraße 3, Hart.

2 3 Std. Nebenbeschäftigung

am Tage sucht in Kaufm. H. H. H.
Korrespondenz u. Stenographie. Off.
unter S. 94 an die Tagbl.-Anst.
Kaiser, Wilhelmstrasse 6, erb. 5391

Suche

für meinen kaufm. Lehr-
ling, da sich das Geschäft
auflöst, anderweitig Stellung, derselbe hat
noch 1 Jahr zu lernen u. kann ihn selbst
empfehlen. Off. unt. A. 567 an den
Tagbl.-Verl. erbeten.

Gef. sei der Mensch und Klug.
Von lebend geworden und verlebte.

Todes-Anzeige.

Heute abend verschied unser
guter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager und
Onkel, B2398

Johann Heinrich Blum,

im 65. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Wiesbaden,
den 9. Februar 1911.

Die Beerdigung findet am
12. Februar 1911, vormittags
11 Uhr von der Leichenhalle
des Südfriedhofs aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 7 Uhr entschlief sanft nach eben
vollendetem 83. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Mutter,
Schwiegmutter und Grossmutter,

Frau Pfarrer Emilie Wagner, wwe.,

geb. Achenbach.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Dr. Lenz, Johanna, geb. Wagner.
Dr. phil. Wilhelm Lenz, Oberstaatsapotheker a. D.
und Privatdozent an der Universität Berlin.

Wiesbaden, den 10. Februar 1911.
Luxemburgstr. 6, I.

Die Beerdigung findet am 13. Februar 1911, nachm. 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 7 Uhr entschlief sanft nach eben
vollendetem 83. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Mutter,
Schwiegmutter und Grossmutter,

Frau Pfarrer Emilie Wagner, wwe.,

geb. Achenbach.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Dr. Lenz, Johanna, geb. Wagner.
Dr. phil. Wilhelm Lenz, Oberstaatsapotheker a. D.
und Privatdozent an der Universität Berlin.

Wiesbaden, den 10. Februar 1911.
Luxemburgstr. 6, I.

Die Beerdigung findet am 13. Februar 1911, nachm. 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

M. Stillger,

Kristall - Porzellan -

16 Häfnergasse 16.

Spezialität: Brantausstattungen. 81

Rekonstruktion Stollen, bei der

Morgen Sonntag:
Schenschwanzsuppe, Kippich, m. Kraut
Es ladet ein Philipp Schön,
Besitzer.

Briefmarken-

Spezialgeschäft
empfehlen
sich bestens
Alwin Zschiesche
Bahnhofstr. 8.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Gibt in Apotheker Blums Flora,
Drogerie, Wroße Burgstrasse 5.

!! Börsenspekulanten!!

F 59
Bin in der Lage, schnell entschlossenen Kapitalisten wertvollen
Börsenspekulation gegen kleine Gewinnbeteiligung mitzutun. Offerten unter
S. S. 1015 an Hassenstein & Vogler A.-G., Berlin W. N.

Tadelloses Piano (Biele)

217. 220. L. Fieck, Göttinger, Bismarckstr. 32.

Trauerhüte

Schleier, Crêpes, Flora etc.
Größtes Lager.
Billige Preise. 66

Gerstel & Israel

Spezialhaus für Putz,
Langgasse 19. — Tel. 2116.

Risin-Salbe

Salbisches Vorbeugemittel
gegen Schnupfen. 80
Wiesbaden
Tannus-Apothek
Fennel 100 u. 120.

Ich weiße Kernseife

per Bid. 32 Fig.
bei Hohen billiger empfiehl
H. Zimmermann Nachf.,
Neugasse 10. Tel. 2301

!! Börsenspekulanten!!

F 59
Bin in der Lage, schnell entschlossenen Kapitalisten wertvollen
Börsenspekulation gegen kleine Gewinnbeteiligung mitzutun. Offerten unter
S. S. 1015 an Hassenstein & Vogler A.-G., Berlin W. N.

Tadelloses Piano (Biele)

217. 220. L. Fieck, Göttinger, Bismarckstr. 32.

Trauerhüte

Schleier, Crêpes, Flora etc.
Größtes Lager.
Billige Preise. 66

Gerstel & Israel

Spezialhaus für Putz,
Langgasse 19. — Tel. 2116.

Risin-Salbe

Salbisches Vorbeugemittel
gegen Schnupfen. 80
Wiesbaden
Tannus-Apothek
Fennel 100 u. 120.

Ich weiße Kernseife

per Bid. 32 Fig.
bei Hohen billiger empfiehl
H. Zimmermann Nachf.,
Neugasse 10. Tel. 2301

!! Börsenspekulanten!!

F 59
Bin in der Lage, schnell entschlossenen Kapitalisten wertvollen
Börsenspekulation gegen kleine Gewinnbeteiligung mitzutun. Offerten unter
S. S. 1015 an Hassenstein & Vogler A.-G., Berlin W. N.

Tadelloses Piano (Biele)

217. 220. L. Fieck, Göttinger, Bismarckstr. 32.

Trauerhüte

Schleier, Crêpes, Flora etc.
Größtes Lager.
Billige Preise. 66

Gerstel & Israel

Spezialhaus für Putz,
Langgasse 19. — Tel. 2116.

Risin-Salbe

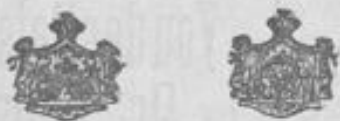
Salbisches Vorbeugemittel
gegen Schnupfen. 80
Wiesbaden
Tannus-Apothek
Fennel 100 u. 120.

Ich weiße Kernseife

per Bid. 32 Fig.
bei Hohen billiger empfiehl
H. Zimmermann Nachf.,
Neugasse 10. Tel. 2301

!! Börsenspekulanten!!

F 59
Bin in der Lage, schnell entschlossenen Kapitalisten wertvollen
Börsenspekulation gegen kleine Gewinnbeteiligung mitzutun. Offerten unter
S. S. 1015 an Hassenstein & Vogler A.-G., Berlin W. N.



Anfertigung nach Mass

in bekannt erstklassiger Ausführung nach
neuesten Modellen und Stoffen, Jackett
auf Ia Seide,

vollständiges Kostüm

zum Preise von

— 180 Mk. —

worauf ich besonders aufmerksam mache.

Frühjahr 1911!

Von meinen ersten diesjährigen Einkaufsreisen zurück, empfehle in
geschmackvoller Auswahl meine Spezialität

Jackenkleider

in neuen Jackett- und Rockschnitten, jedes Jackett auf Seide gefüttert.

Spezial-Formen meiner Firma zum Preise von Mk. 95, Mk. 75 u. Mk. 45.

J. BACHARACH

K 27

Braut-Ausstattungen Möbel, Betten, Dekoration.

Hans W. Prantl & Co.,

19 Bismarckring 19.

Telephon 1212.

B 192

Braut-Wäsche- Ausstattungen,

beste Stoffe,
sorgfältigste Bearbeitung
in allen Preislagen.

G. H. Lugenbühl,

**19 Marktstrasse,
Ecke Grabenstrasse 1.**

110

10 % Rabatt

auf alle 280

Gemüse - Konserven.

A. H. Linnenkohl,
Eisenbogensasse 15.

Konfituren

empfehlen wir in nur guter
Qualität:

Cacao-Abschlag
Pfd. 2.—, 1.60, 95 Pf. u. 70 Pf.
Ceylon-Tee 1/2 Pfd. 1.50, 1.20
Souehong-Mischung 1/2 Pfd. 1.60
Puder-Schokolade 1 Pfd. 95 Pf.
Block-Schokolade Pfd. 75 Pf.
Wiesbadener Pflaumen
Gemischte Pralinen
Cakes, lose u. in Paketen.
Sarotti-si-Packungen.
Tet.-Packungen.
Gefüllte Bonbonniere.
Wiesb. Quell-Salz-Bonbons 30 Pf.
Eucalyptus-, Menthol-, Althea-
Bonbons.
Spitzwegerich-, Malz-Zucker,
Englisch Drops.

Grösste Auswahl!
Billigste Preise!
Stets frische Ware! K 35

S. Blumenthal & Co.

ff. Salatöl per Schoppen 39 Pf.

rein. Schweineschmalz p. Pfd. 63 Pf.
Salmona per Pfund 85 Pf.
3g. Schnittbrotchen p. 2 Pf. 27 Pf.
russ. Sardinen per Pfd. 33 Pf.
große Dertinge 10 Stück 43 Pf.
große Rollmops 10 Stück 52 Pf.
9 Pf. Salz per Pfd. 9 Pf.
pr. Petroleum per Liter 14 Pf.
3 Pfund Soda 10 Pf.
pr. w. Schmierseife 5 Pfd. 1.05
pr. bfl. Schmierseife 5 Pfd. 95 Pf.
Zusatzöl von 19 Pf. an.
Alles in bester Qualität offeriert

Karl Kirchner,
2 Rheingauer Straße 2. Tel. 479.

Ringfreie Tapeten

empfehl. z. d. billigsten Preisen
Jean Friedrich, Gubenstr. 26.



Puros

Sumatra-Java-Brasil, mittel, sehr gut. Eigenes Fabrikat.
Aus garantiert rein überseeischen Tabaken hergestellt.

beste 5-Pfg.-Zigarre.

Enormer Umsatz! 90

Emmericher Waaren-Expedition,

Wiesbaden.

Telephon 2518.

Marktstr. 26.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von

Umzügen jeder Art,
von Zimmer zu Zimmer,

sowie zur

= Lagerung =

von ganzen Wohnungseinrichtungen,
einzelnen Möbelstücken,
Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck
= unter Garantie =

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und
ungezieferfreien **Lagerhause**, Adolfstrasse 1,
an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.

Ebenso billige Schnittblumen = Saison:

Grüßliche Kisten Dbd. 1.20, Margeriten Dbd. 80 Pf., Narzissen Dbd. 40 Pf.,
Mimosa Dbd. 10, 15 u. 20 Pf., größtes Originalbündel Dbd. 85 Pf. Ferner
billige Topfsachen: Hyazinthen, Tulpen, Primeln 80 Pf., Tranenfränze von
80 Pf. an.

Ebenso billig, Herderstrasse 5, Luxemburgstrasse 13,
Gde. Kaiser-Friedr.-Ring. Telephon 6554.

Luftreiniger „Phi-Ko“ mit „Aeropor“-Essenz
wirkt belebend, erfrischend u. angenehm! Tötet Bakterien u. lästige Gase ab!
Für Säle, Turnhallen, Krankenhäuser, Cafés, Restaurants usw. unentbehrlich, da
Staub, Rauch und schlechte Gerüche vergebend! 248

Prospekt und Vorführung kostenlos durch Generalvertreter:

E. G. W. L. Hansohn & Co., Moritzstr. 49.

Echte Kieler Sprotten

2-Pfd.-Kiste nur Mk. 1.—

frisch eingetroffen in

Trickels Fischhallen.

Mainz. Paris.

Aelteste
Importeure Deutschlands

Perser-Teppiche

Engros-Preise

B. Ganz & Cie.

Mainz

ausschließlich **Flachsmarkt**

Eine seltene Kollektion in alten Teppichen
des XVII. u. XVIII. Jahrhunderts.

Warnung vor Firmenverwechslung.

Konstantinopel. Smyrna. F 23

Königl. Meissner Porzellan.

Antike Porzellane, Figuren und alte Muster,
Mokka- und Prunktassen

5174

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wilhelmstr. 8. **E. Knoth,** Wilhelmstr. 8.

Lohnkutscherei Wilhelm Michel,

Adelheidstraße 19.

= Rufen Sie No. 388 an =

bei Bedarf eines Wagens. Derselbe erscheint sofort.

Tag u. Nacht geöffnet! Tag u. Nacht geöffnet!

Fahrten innerhalb der Stadt (Einfränner) 1—2 Personen
80 Pf., 3—4 Personen 1 Mk., Zeitfahrten Stunde 2 Mk.
Sämtl. Fahrten in der Stadt sowohl als auch Spazier- u. Tourfahrten
stellen sich für Ein- und Zweiffränner nicht höher wie polizeil. Tarif.
Anlauftefe Bedienung. — Billigste Preise.

Zur Konfirmation schwarze, weisse u. farbige Kleiderstoffe Geschw. Meyer, 5 Langgasse 5.

Kurhaus Wiesbaden.
Mittwoch, den 15. Februar 1911, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:
Lieder zur Laute,
gesungen von **Rolf Ruff.**
1.—4. Reihe: 3 Mk., 5.—14. Reihe: 2 Mk., Galerie: 1 Mk. (Sämtliche Plätze nummeriert.) — Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.
Städtische Kurverwaltung. F245

Die Heilsarmee, Scharnhorststr. 19.
Sonntag, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet eine
grosse Soldaten-Einreihung
statt. — Die Gitarren-Brigade wird mitwirken.
Jedermann ist zu diesem Abend herzlich eingeladen. B2915

Berein für Kinderhorte Wiesbaden (G. V.)
Samstag, den 18. Februar, nachm. 5 Uhr, Rathaus, Zimmer No. 26:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kasienbericht und Entlastung des Schatzmeisters und engeren Ausschusses.
3. Wahl des Vorstandes und engeren Ausschusses; Ergänzungswahl für den weiteren Ausschuss.
4. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses. F217
Alle Vereinsmitglieder und Freunde unserer Kinderfürsorge laden ergebenst ein
Die 1. Vorsitzende: Agathe Merrens.

**Verband deutscher Post- und Telegraphen-
Arbeiter und Handwerker.**
(Ortsverein Wiesbaden.)
Am Sonntag, den 12. Februar, von 4 Uhr ab, findet im Saale
des Turnvereins, Hellmündstr. 25, das
4. Stiftungsfest,
verbunden mit Kaiser-Geburtsfeier
statt, bestehend in theatralischen, humoristischen, musikalischen und turnerischen
Auführungen nebst Vorträgen mit darauffolgendem Ball.
Es ladet höflich ein Der Vorstand.
Die Veranstaltung findet bei Vier statt.

Bayern-Verein „Einigkeit Biebrich.“
Wir veranstalten Sonntag, den 12. d. M., von nachmittags 4 Uhr ab,
im „Saalbau Zivoli“ in Schierstein eine
Unterhaltung mit Tanz.
Auftreten der Schuhplattler-Truppe.
Die werten Freunde und Gönner des Vereins, insbesondere unsere Lands-
leute, laden wir hierdurch freundlichst ein. Der Vorstand.

Wiesbadener Fußball-Verein.
Sonntag, den 12. Februar:
Familien-Ausflug nach Rimbach,
Saalbau Zivoli. Begleiter: Meister. Freunde und Gönner sind herzlich
eingeladen. Die Veranstaltung findet bei Vier statt.

Wein-Restaurant „Roland“, Spiegelgasse 5.
Vorzügliche Küche, la Weine, auch Bier und Café.
Diners und Soupers von 90 Pf. ab. Abonnements.
Angenehmer gemütlicher Aufenthalt. — Kein Trinkzwang.
Inh. Ad. Fischer, früher langjähr. Direktor
auf dem Petersberg, Königswinter.

„Pfälzer Hof“, Grabenstr. 5.
Mittagsstisch 60 Pf., 70 Pf., 1.10.
Abendstisch von 35 Pf. an nach der Karte.
H. Bier 1/10 10 Pf., 1/12 12 Pf.
Möbl. Zimmer mit voller Pension v. 60 Mk. an pro Monat.
Bereinsfischen.

A. Leicher, Oranienstr. 6,
an d. Rheinstr.,
Reelles Spezialgeschäft für solide
Möbel - Betten
Wohnungseinrichtungen 400—3000 Mk.
Durch geringe Spesen
wirklich billige Preise.
Besicht, erbeten. Günt. Beigang.

Hofel Erbprinz.
Gutes Familien-Restaurant.
Täglich von 7 Uhr abends ab:
Konzert
des Damen-Orchesters Bichter.
Sonntag: Frühstücken und von
4 Uhr ab: Konzert.
Café-Restaurant
Zum Residenztheater.
Heute Samstag:
Großes
Schlachtfest.
Versuchen Sie
meine große Zigarren-Marke
Mattiacum Nr. 100
gef. gef. D. N. B. 108688.
Stück 10 Pf., 11 Stück 1 Mark.
A. Kummel,
Telephon 3913, Wehrstr. 36.
Zigarren en gros u. en detail.
Größt. Spezialgeschäft i. Westend.

Kakao
per Pfund 95 Pf. bis 2.40 Mk. (losgewogen), garantiert rein, leicht löslich, leicht verdaulich. 200
Tee
per Pfund 2 Mk. bis 5 Mk.
Sämtl. Tees sind feine Mischungen, rein und kräftig.
Teespizen
per Pfund 1.60—1.80 Mk.
Gebannter Kaffee,
stets frisch gebrannt,
v. 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2 Mk.
Chr. Keiper,
Telephon 2075. — Webergasse 34.

Orangen!
2 Waggon Orangen eingetr.,
1 Waggon blonde und 1 Waggon
Blutorangen, darunter die be-
rühmte Marke Gilt Monfort.
Diese Früchte sind das feinste,
was es in spanischen Blutorangen
gibt, süß, vollsaftig und ohne
Kerne.
Blutorangen: das Stück von 5 Pf. an,
blonde Orangen: „ „ 3 „
Zitronen: „ „ 5 u. 6 Pf.
Bei mehr Abnahme entsprechend billiger.
Dtsch. u. Südfr.-es
Spezialgeschäft,
Tel. 1801 — Marktstr. 21, Ecke Grabenstr.

Speise-Kartoffeln!
In große Industrie u. Mannum
domum, trocknet, sowie schöne Salat-
Kartoffeln, sind fortwährend zu haben
Jahnstr. 42. Telephon 3120.
Chr. Knapp.

Konkurs-Ausverkauf.
Die zur Konkursmasse H. Stewase (Firma Rud. Wolff) gehörigen
Kristall-, Porzellan- und Luxuswaren
sind einem Ausverkauf unterstellt und bietet sich Gelegenheit zum günstigen Erwerb dieser Gegenstände
im bisherigen Geschäftsalokale
Marktstrasse 22,
da zu und unter Einkaufspreisen abgegeben wird.
Der Konkursverwalter: C. Brodt. F239

Männergesang-Verein „Friede“.
Der diesjährige große
Preis-Mastenball
findet am Samstag, den 18. Februar, im
großen Saale des kath. Gefellenhauses,
Dohlemer Straße 24, statt.
Näheres Haupt-Anzeige.

Gesellschaft „Sprudel“.
Die dritte
Herren-Sitzung
findet am Montag, den 13. Jan. 1911,
abends 8 Uhr 11 Minuten,
im neuen Saalbau Schwalbacher Straße 8 statt.
Saalöffnung 7 Uhr 11 Minuten. F228
Abendkarten à Mk. 4.— sind an der Kasse zu haben.

Wiesb. Karneval-Gesellschaft.
(Gegr. 1908).
Voranzeige.
Unsere diesjährige Große Volks-Gala-Damen und
Fremden-Sitzung
findet Sonntag, den 19. Febr., abends 8 Uhr 11 Min.,
in der „Turnhalle“, Hellmündstr. 25, statt.
Das Komitee.

Karneval-Drucksachen

Originell
ausgestattet
Liefert die
L. Schellenberg'sche
Hof-Druckerei
Langgasse 21.

Konkurs-Ausverkauf.
Die zur Konkursmasse H. Stewase (Firma Rud. Wolff) gehörigen
Kristall-, Porzellan- und Luxuswaren
sind einem Ausverkauf unterstellt und bietet sich Gelegenheit zum günstigen Erwerb dieser Gegenstände
im bisherigen Geschäftsalokale
Marktstrasse 22,
da zu und unter Einkaufspreisen abgegeben wird.
Der Konkursverwalter: C. Brodt. F239

Amliche Anzeigen

Polizei-Verordnung

für die Karnevalstage.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 und der §§ 143 u. 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden für den Umfang dieses Stadtbezirks folgende Polizeiverordnung für die Dauer der drei Karnevalstage (Sonntag, Montag u. Dienstag vor Lichtermissweihnachten) erlassen:

§ 1. Das öffentliche Erscheinen einzelner oder mehrerer verkleideter Personen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist gestattet; jedoch ist dabei das vollständige oder teilweise Verhüllen des Gesichtes durch Gesichtsmasken, Masken oder auf andere Weise verboten. (Anmerkung: Öffentliche Aufzüge dürfen, wie auch sonst, nur nach vorher eingeholter schriftlicher Genehmigung des Polizeipräsidenten stattfinden.)

§ 2. Verboten sind Verkleidungen, sowie die Ansetzung und Verteilung von bildlichen Darstellungen, Bildern,zetteln und dergleichen, welche gegen Religion oder gegen die guten Sitten verstoßen oder für obscenitätliche oder Privatpersonen beleidigend sind. Gegenstände der öffentlichen Ordnung herabwürdigen oder sonst das Ansehensgefühl verletzen. Insbesondere ist das Erscheinen männlicher Personen in Frauenkleidung und weiblicher Personen in Männerkleidung auf der Straße untersagt. (Anmerkung: Das unbefugte Tragen von Uniformen und Beamtenuniformen ist nach § 360,8 Reichs-Strafgesetzbuch verboten.)

§ 3. Ebenso ist es den verkleideten Personen untersagt, auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen bespannt, oder mit Stöcken oder sonstiger zum Schlagen dienenden Gegenständen versehen, zu erscheinen, die Ehrbarkeit durch Reuehrungen oder Gedärben zu verletzen oder das Publikum durch das Umzingeln v. Personen zu belästigen.

Der Verkauf, das Mitführen und der Gebrauch von Holz-, oder Pappe-, oder sonstigen, flammfähigen Gegenständen, die an Straßen, Wegen und Plätzen, sowie in Wirtschaften ist verboten.

§ 4. Untersagt ist das sogenannte Fensteranschlagen, der Gebrauch von mißbrauchten, insbesondere fremdbesitzigen Instrumenten (Reißzirkeln usw.), der Mißbrauch von Trommeln, das Singen zweideutiger auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen und in den Wirtschaften, ferner das Musizieren, Singen und Schreien auf den Straßen. (Anmerkung: Personen, welche in den Wirtschaften im Umhergehen schreiend, lärmend, sich anstößig verhaltend, oder sonstige Unbilden öffentlich darbietend, werden, bedürfen dazu der polizeilichen Erlaubnis, die jedoch nur bis 11 Uhr abends erteilt wird.)

§ 5. Das Werben und Schleiern von Papierschlangen, Ankerbilden und dergl., Konfetti und anderen gesundheitsgefährlichen oder feuergefährlichen Gegenständen auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, aus den Häusern nach diesen Straßen und Plätzen, sowie in den öffentlichen Lokalen ist verboten. Untersagt ist ferner die Benutzung von sogenannten Sprinklern, welche mit Flüssigkeit gefüllt sind, und das Werfen mit irgend welchen anderen Gegenständen, z. B. Bomben, Pfeifen usw.

§ 6. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung, der Sicherheit und der Reinlichkeit des Verkehrs ist der Straßenverkehr von irgend welchen Gegenständen, z. B. von Karnevalsartikeln, Papp- und Pappe, Blumen usw., in der Karnevalzeit und Karnevalzeit sowie in den in diese zwischen Karnevalzeit und Karnevalzeit einmündenden Seitenstraßen, ferner in der Karnevalzeit verboten.

§ 7. Das Tragen von Laternen, die mit Spiritus, Benzin oder ähnlichen leicht entzündlichen Stoffen gefüllt werden, bei Karnevalsfestlichkeiten, öffentlichen Aufzügen und dergleichen ist verboten.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Geldstrafe tritt.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 17. Februar 1903.

Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Vorstehende Verordnung wird mit Rücksicht auf die bevorstehenden Karnevalstage hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Februar 1911.

Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Die Reinigung der Thermenleitungen hat in diesem Jahre in der Zeit vom 15. bis 22. d. M. zu erfolgen. Die Besitzer der Leitungen werden hiermit aufgefordert, während dieser Zeit die erforderlichen Reinigungsarbeiten ausführen zu lassen.

Wiesbaden, den 4. Februar 1911.

Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Betreffend das Bettelverbot.

Auf Grund der §§ 4, 23 bis 25, 80, 82 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 wird im Interesse der Ordnung und Reinlichkeit des öffentlichen Verkehrs Nachstehendes öffentlich bekannt gemacht:

An den Anlagen, der Längs-, Längs-, Sonnenberger Straße, Wilhelmstraße, Rheinstraße, in der Großen und Kleinen Burgstraße, der Weinstraße, Langgasse, Kirchstraße, auf dem Kaiserplatz, Kurparkplatz, Kaiser-Friedrich-Platz, Kranzplatz, Schloßplatz, sowie auf der öffentlichen Straße und den freien Plätzen vor Schulen, Theatern und öffentlichen Versammlungs- und Vergnügungsorten dürfen Bettler, Bettlerinnen oder andere Personen weder verkleidet noch verkleidet oder sonstwie in den Verkehr gebracht werden. Auch wird mit Rücksicht auf das allgemeine Verbot des § 73 der Straßenpolizeiverordnung vor dem Vorübergehen der erhaltenen Bettel und Bettler eindringlich gewarnt.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

betreffend das öffentliche Fußwegen zur Nachtzeit.

Bei besonderen Veranlassungen im Kurpark oder in öffentlichen Lokalen wird es gestattet, daß diejenigen Prospektanten und Automobilistenführer, welche nach Vereinbarung des Tagesdienstes um 11 oder 12 Uhr nachts — freiwillig Nachdienst versehen wollen, ihre Prospekten vor den betr. Lokalen, Hotels und in der Nähe liegenden Cafés usw. zur Benutzung durch das Publikum ohne vorherige Bestellung aufstellen.

Eine Beeinträchtigung der öffentlichen Anstalt auf den Fußwegen am nächsten Morgen darf hierdurch nicht stattfinden.

Bedingungen:

1. Die am Kurpark anstehenden Prospektanten stellen sich nach den gestellten Anordnungen nur an beiden Kolonnen auf.

2. An anderen Orten haben sich die Prospektanten auf einer Seitenstraße, hant an der Bordsteine, in einer Reihe hintereinander, damit aufstellen, daß der Verkehr nicht gehindert wird.

3. Es darf nur der tarifmäßige Fahrpreis in Anrechnung gebracht werden.

4. Am übrigen ist die Polizei-Verordnung über das öffentliche Fußwegen vom 1. November 1901 maßgebend.

Wiesbaden, den 7. Februar 1911.

Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Diejenigen Privatpersonen, welche die Absicht haben, im Stadtbezirk Wiesbaden Privat-Unterricht und Erziehungs- Anstalten einzurichten oder Privatunterricht zu erteilen, werden hiermit auf folgende Bestimmungen der Staatsministerial-Verordnung vom 31. Dezember 1890 aufmerksam gemacht:

§ 2. Die Gesuche um Erlaubnis zur Anlage oder Fortsetzung einer Privatschule oder einer Privat-Erziehungsanstalt sind unter Einreichung eines Lebenslaufes, der über die Bildung, die wissenschaftliche und sittliche Befähigung der Bewerber sprechenden Zeugnisse und des Verhältnisses der Anstalt zur öffentlichen Anstalt bei der städtischen Schuldeputation anzubringen, welche die etwa noch erforderlichen Ermittlungen zu veranlassen, an die Schuldeputation über das Gesuch zu berichten und, wenn demselben kein Bedenken entgegensteht, die Ausfertigung des Erlaubnisbescheides zu beantragen hat.

§ 14. Personen, welche ein Gewerbe betreiben, in solchen Gegenständen, die zum Zwecke der verschiedenen öffentlichen Schulangelegenheiten, Privatunterricht in Familien oder in Privatschulen zu erteilen, sollen ihr Vorhaben bei der städt. Schuldeputation anzeigen und sich bei derselben über ihre wissenschaftliche Befähigung durch ein Zeugnis der betreffenden Prüfungsbehörde und über ihre sittliche Befähigung durch ein Zeugnis der Obrigkeit und der Öffentlichkeit des Ortes, wo sie sich während der letzten drei Jahre aufgehalten haben, ausweisen. Wollen sie in hiesigen, die nicht in den beschriebenen Schulen gelehrt werden, Privatunterricht erteilen, so haben sie nur ihre städtische Befähigung für Unterricht und Erziehung auf die angegebene Art bei der städtischen Schuldeputation darzulegen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Städtische Schuldeputation.

A. A. Müller.

Bekanntmachung.

Montag, den 13. Februar d. J., soll in dem Stadtbezirk, Distrikt Bahnhofs, das nachfolgend bezeichnete Grundstück öffentlich meistbietend versteigert werden:

40 Acker, Eichen + Scheit- und Brühlholz.

174 Acker, Buchen + Eichenholz.

70 Acker, Buchen + Eichenholz.

2400 Acker, Buchen.

Versteigerung bis zum 1. September 1911.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor der Restauration „Bahnhofs“ an der Adolfs- und Kaiserstraße.

Wiesbaden, den 8. Februar 1911.

Der Magistrat.

Kaufmannsgericht zu Wiesbaden.

Mit Bezugnahme auf die bereits veröffentlichten Vorstellungslisten wird das Ergebnis der am 30. und 31. Januar l. J. stattgefundenen Verhandlung des Kaufmannsgerichtes bekannt gegeben.

Es waren je 30 Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute und der Handlungsgehilfen zu wählen.

a. Kaufleute.

Es wurden 20 Stimmzettel abgegeben. Sie enthielten sämtlich auf die von den Kaufleuten eingereichte Vorstellungsliste. Demnach sind gewählt:

1. Stammer, Josef, Kaufmann, Langgasse 7.
2. Müller, Ludwig, Agenturen, Versteigerungen, Weinstraße 10.
3. Triboulet, Julius, Agenturen, Langgasse 8.
4. Dörner, Emil, Gerberei, Langgasse 4.
5. Rindshofen, Peter, Schirmfabrikation, Langgasse 20.
6. Hüblich, Heinrich, Antiquitäten, Wilhelmstraße 56.
7. Sees, Emil, jr., Kolonialwaren, Große Burgstraße 16.
8. Schönd, Karl, Schuhwaren, Wilhelmstraße 13.
9. Werg, Karl, Delikatessenhandl., Wilhelmstraße 16.
10. Löffel, Karl, Zigarrenhandlung, Kirchstraße 54.
11. Dörner, Christoph, Eisenhandl., Kirchstraße 10.
12. Rauch, Hermann, Druckereibesitzer, Friedrichstraße 30.
13. Gieseler, Wilhelm, Porzellanwaren, Große Burgstraße 16.
14. Gieseler, Christian, Großhandel, Friedrichstraße 16.
15. Rauch, Hermann, Seidenwaren, Langgasse 42.
16. Sees, Emil, jr., Drogerie, Sedanplatz 1.
17. Hüblich, Heinrich, Spirituosen, Dörnerstraße 57.
18. Schönd, Karl, Expediteur, Wilhelmstraße 5.
19. Schönd, Karl, Fabrikbesitzer, Friedrichstraße 10.
20. Schönd, Karl, Buchhandlung, Bahnhofstraße 6.
21. Flumenthal, Schumann, Warenhaus, Kirchstraße 30.
22. Brühl, Jean, Baumaterialien, Niederwallstraße 10.
23. Jung, Ernst, Eisenwaren, Kirchstraße 47.
24. Engel, Wilhelm, Möbels- u. Ausstattungsgeschäft, Wilhelmstraße 54.
25. Hüblich, Otto, Kolonialwaren, Kaiser-Friedrich-Wing 60.
26. Hüblich, Alfred, Ag., Eisenwaren, Kirchstraße 12.
27. Hüblich, Heinrich, Weinhandel, Bahnhofstraße 6.
28. Schönd, Karl, Weinhandel, Friedrichstraße 54.
29. Schönd, Karl, Trillagen, Modeartikel, Weinstraße 1.
30. Hüblich, Franz, Kolonialwaren, Wilhelmstraße 44.

b. Handlungsgehilfen.

Es wurden 528 Stimmzettel abgegeben. Daraus entfielen auf die Vorstellungsliste:

- I = 220 Stimmen (Verteilungssiffer 12500) ergibt 12 Beisitzer;
- II = 120 Stimmen (Verteilungssiffer 6813) ergibt 6 Beisitzer;
- III = 87 Stimmen (Verteilungssiffer 4943) ergibt 4 Beisitzer;
- IV = 50 Stimmen (Verteilungssiffer 3352) ergibt 3 Beisitzer;
- V = 43 Stimmen (Verteilungssiffer 2866) ergibt 2 Beisitzer;

Die noch fehlenden Beisitzer wurden nach Artikel 14 des Kaufmannsgerichtsgesetzes den Klassen I, II u. III zugewiesen, weil sie die größten Anteile aufwiesen.

Es sind demnach gewählt:

1. Haarmann, Ewald, Weinstraße 88.
2. Richter, Wilhelm, Baumgasse 15.
3. Roth, Karl, Blatter Straße 172.
4. Brühl, Otto, Mühlstraße 18.
5. Hüblich, Alfred, Mühlstraße 17.
6. Dörner, Adolf, Mühlstraße 44.
7. Hüblich, Max, Baumgasse 24.
8. Hüblich, Adolf, Baumgasse 24.
9. Hüblich, Max, Baumgasse 24.
10. Hüblich, Otto, Dörnerstraße 74.
11. Schönd, Hermann, Hofstraße 27.
12. Hüblich, Otto, Hofstraße 27.
13. Hüblich, Heinrich, Schulberg 28.
14. Hüblich, Otto, Weinstraße 80.
15. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
16. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
17. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
18. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
19. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
20. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
21. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
22. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
23. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
24. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
25. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
26. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
27. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
28. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
29. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.
30. Hüblich, Max, Gieselerstraße 11.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Magistrat.

A. A. Pörmann.

Die am 23. und 31. Januar d. J. in den Distrikten Neroberg abgehaltenen Holzversteigerungen Nr. 11 und 13 sind beendet worden.

Der Tag der Ueberweisung zur Abfuhr wird noch näher bekannt gegeben werden.

Wiesbaden, den 3. Februar 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Angebots des Aufenthalts folgenden Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige enthalten, wird ersucht:

Katharina Bauer, geb. am 24. 4. 1880 zu Wiesbaden.

des Tagelöhners Johann Biderl, geb. am 17. 3. 1886 zu Schilf, der ledigen Dienstmagd Karoline Wed, geb. 11. 12. 1884 zu Weilmünster.

der led. Dienstmagd Anna Bongard, geb. am 4. 3. 1887 zu Mainz.

der Auguste Brandes, geb. am 23. 1. 1881 zu Speyer.

der led. Antonietta Brunsma, geb. am 6. 10. 1886 zu Griesenbühl, des Buchhalters Karl Buch, geb. am 29. 4. 1880 zu Niederhofheim, des Tagelöhners Peter Deder, geb. am 22. 1. 1874 zu Bielefeld.

der Wilhelm Diers, geb. am 21. 6. 1886 zu Burgwehbach, des Grundbesizers Josef Egenolf, geb. am 11. 12. 1873 zu Oberjessbach.

des Robert Ewald, geb. am 30. 7. 1874 zu Kosen.

des Wäldenbauers Wilhelm Kersch, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberjessbach.

des Wilhelm Friede, geb. am 28. 7. 1873 zu Leinfelden, des Tagl. Wilhelm Frohn, geb. am 7. 8. 1886 zu Springen, der Katharina Graf, geb. am 10. 1. 1880 zu Mainz.

des Friedrich Gieseler, geb. am 2. 12. 1882 zu Oelschhausen, des Tagl. Theobald Gieseler, geb. am 10. 12. 1886 zu Gauselsheim.

des Rich. Hahn, geb. am 27. 2. 1879 zu Wehrich, des Schlossers Wilhelm Hüblich, geb. am 1. 2. 1878 zu Wehrich, der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1882 zu Ludwigshafen.

des Kaisers Ernst König, geb. am 30. 9. 1883 zu Wiesbaden, des Josef Kubi, geb. am 5. 3. 1873 zu Gießen.

des Glasreinigers Heinrich Kuchmann, geb. am 16. 6. 1875 zu Wehrich.

des Reisenden Bruno Kuchner, geb. am 23. 11. 1866 zu Kuche, des Tagelöhners Adolf Kuchner, geb. am 19. September 1873 zu Wehrich.

der Wilela Köber, geb. am 6. 5. 1878 zu Raumburg, des Herrn. Kuchner, geb. am 6. 9. 1879 zu Wiesbaden.

des Tagelöhners Wilhelm Kuchner, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden.

der led. Wilela Kuchner, geb. 24. 11. 1877 zu Raumburg, des Tagelöhners Wilhelm Kuchner, geb. am 25. 10. 1870 zu Wiesbaden.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche, des Rabanus Kuchner, geb. am 28. 8. 1874 zu Kuche.

Bekanntmachung.

Das in den Distrikten Neroberg — Nr. 11 und 13 — am 23. und 31. Januar d. J. erfolgte Holz wird vom 13. d. M. ab zur Abfuhr hiermit überwiefen.

Wiesbaden, den 9. Februar 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das in den Distrikten „Neroberg“ — Nr. 56 und 58 — erfolgte Holz wird vom 10. Februar d. J. ab zur Abfuhr hiermit überwiefen.

Wiesbaden, den 8. Februar 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Quartierleistung für die Stadt Wiesbaden soll vom 1. April d. J. ab anderweit auf 3 Jahre öffentlich an die Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch, den 15. d. M., vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 51, anberaumt, wozu Interessenten eingeladen werden, daß die Vergebungsbedingungen u. das Quartierleistungsgesetz schon vor dem Termin an bezeichneter Amtsstelle vormittags während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

In den eingehenden Offerten ist anzugeben, daß die Bedingungen bekannt sind.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von Schnitt- und Rundholz im Rechnungsjahre 1911 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebots- u. Formulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, auch von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Vorkasse oder gegen gleichgültige Einzahlung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme), und zwar bis zum 18. d. M., bezogen werden.

Verkäufliche und mit entsprechenden Aufschluß versehenen Angebote sind spätestens bis

Montag, den 20. Februar 1911, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 53, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 8. Februar 1911.

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs von etwa 200,000 hartgebrannten Ringsteinen im Rechnungsjahre 1911 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebots- u. Formulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorkasse oder gegen gleichgültige Einzahlung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verkäufliche und mit entsprechenden Aufschluß versehenen Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 14. Februar 1911, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 2. Februar 1911.

Städtisches Kanalbauamt.

Öffentliche Ausschreibung.

Die Lieferung des Bedarfs von ca. 500 Ag. gebranntem Kaffee und ca. 300 Ag. Kaffee vom 1. April 1911 bis zum 31. März 1912 soll vergeben werden. Hierfür bezügliche Angebote sind schriftlich und in versiegelter Umschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Kaffee und Bismarck“ an die Adresse „Städtisches Kanalbauamt, Wiesbaden, Mainzer Str. 142“ bis spätestens zum 23. Februar d. J., mittags 12 Uhr, einzureichen. Es können nur Wiesbadener Geschäfte berücksichtigt werden.

Die betreffenden Lieferungsbedingungen können vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem Kanalbauamt, Mainzer Str. 142, eingesehen werden.

Wiesbaden, den 30. Januar 1911.

Die Verwaltung.

des städtischen Kanalbauamtes.

Bekanntmachung.

Der Wehrdienst von den bis zum 15. Dezember 1910 einschließlichen Personen und am 16. und 17. Januar dieses Jahres verheirateten Männern Nr. 1677 bis 8629 kann gegen Rückgabe der Wehrkarte bei der städt. Wehrkommission in Empfang genommen werden. Die bis zum 17. Januar 1912 nicht erhobenen Beträge fallen der Wehrkommission anheim.

Ferner bringen wir wiederholt zur Kenntnis, daß Veranlassungen der Wehrkarte nur noch bis zu dem auf dem Wehrkarte vermerkten Verfalltag stattfinden.

Wiesbaden, den 31. Januar 1911.

Als damals der jung-Gründerbauer, auf dessen Feld
 die Jahrelang im Dornstich gestanden, sie endlich doch mit
 feiner heimlicher Beeren für sich gewonnen hatte und
 mit der glühenden Ernte auch das, wozu dem heif-
 blütigen Mann und kaltherzigen Bauern viel weniger
 gelegen war, und was er nicht gekostet hatte — näm-
 lich die Seele dieses Wunders und eine leidensgöttliche
 Liebe, die er in ihrer Zelle kaum begriß — als er in
 ihrer Not sie schonde verflochten hatte und die blon-

(Zerifizierung folgt.)

Der Erbfuß des Wittumrums der geistlichen, unter-
rieden- und weltbischöflichen geistlichen vom 18. Januar d. J.,
betreffend Jungfrauen, liegt jetzt vor. Den in diesem
Erlaß betretenden gütlichen der möglichsten freien
Einsparung aller materiell und stücklich mitzubehalten
Stücke für die Jungfrauen, der freien Erbschaft und
jedes künftigen Stoms, eines möglichst freien, reichen
und vielseitigen und das ganze Jungfrauen ungleichbar
Muthus der Organisation kann man von Herzen zuschme-
cken, wenn auch hier und da vielleicht Eingekerkerten des Ge-
haltes zu allerlei Nebenben Gefährdung gehen können.
Schonfalls aber ist der gesamte Geist, der aus dieser mitthei-
lenden Verfügung spricht, anerkennend; er ist uns in-
sonderheit ein bewundernswürdiges Zeugnis dafür, daß man in
den Grenzen der Regierung den stücklichen Stücken der Jung-
frauen mehr Aufmerksamkeit entgegenbringt. In dem Erlaß
heißt es: „Die in den letzten Jahrhunderten erfolgte Ver-
änderung der Erbschaftsbesitzverhältnisse mit ihren nachtheiligen Ein-
wirkungen auf das Leben in Familie und Gesellschaft hat einen

[illegible]

Die Silberung eines Schließes in Nr. 3 bez.
"Sandstein" erweist in mir Zuerberinnung.

beim Gein so, wie dort erzählt wird, wurden in mehreren Gehalt & essen, und zwar in der Umgegend von Warwick, viele hunderttausend getödtet. Obwohl freuten sich stündlich und Erntedank auch auf das Weizenmehl, wenn auch und hoher Wohlstand kam noch lodernde Gefegte Glücke waren, aber das Gedeihen kamte die Ernterwartungen doch viel höher. Der ganze Tag bestand eigentlich aus einer Reihe von Gerichten, der Gedeihen noch jedoch die „Wirtin“ am Abend. Da wurden in der großen Gedeihenmehls mehrere Tische aneinandergeordnet, um die sich mit vielen Gedeihen, oben die Gedeihen, kam die Gedeihenmehls und Gedeihen mit auf die „Wirtin“ in gehen, nur wo sie als Gedeihenmehls waren, und in diesem Fall oft am Abend. Der Gedeihen oben am Tisch hatte meistentheils den großen Gedeihenmehls sehen, und dem Gedeihenmehls aus dem einen, machte auch vor uns Gedeihenmehls Gedeihenmehls bei uns der Gedeihenmehls und wohl nicht viel, aber es war doch besser gewesen, wenn wir das Gedeihenmehls in Form von Gedeihen zu uns genommen hätten. Für Gedeihenmehls und die Gedeihenmehls über die Gedeihenmehls Gedeihen, denn dort wird ein verhältnismäßig großer Gedeihen

* Dem Brautpaar. Ein lebensbedeuter Reiter schreiet uns: „Du leister Gult ist im „Gansbollen“ des äfteren bœm „Brautpaar“ gefchrieben worden. Es ist da die Meinung vertreten, daß nur in Gansbollen dem „Brautpaar“ gefühligkeit wird. Ich möchte aber behaupten, daß es auch in Zätschen der Galt ist. So bin ich einhelliger des Brautpaars: Da ist aber durch das „Brautpaar“ von einem Adel befreit worden bin, das mich nachgerade an der Ausbildung meines Lebens hinderte, so lese ich dem „Brautpaar“ keine noch Gerecht bei. Vor 22 Jahren war ich in Zätschen be- fesselt und hatte auf beiden Händen zusammen 54 Mark - 3 e n. Wie Augenb. aus der Spöthel bezeugen Blüthig- feien, die ich anwandte, verschimmerten nur das Adel. Da wurde ich auf eine ältre Frau aufmerksam gemacht, die das Adel nach „Brautpaar“ befragten konnte. Ich wandelte mit an die, befragte genau den mit von ihr gegebenem Galt, und nach 3 bis 4 Wochen war ich das Meis feig. Im vergangenen Sommer hatte mein gleichgültiger Sohn nun auch mehrere Acker auf der Galt. Ich möchte bei ihm noch daselbe Mittel an wie damals bei mir, und noch einigem Zöden waren keine Galt von Acker frei. Da das „Brautpaar“ hiernach die Beilegung dieser Galt über- zur Folge hatte, so kann ein Unfall wohl nicht abgesehen- haben. Mir wurde sehrseitig von der alten Frau gesagt, daß ich von der Galtkraft das „Brautpaar“ überzogen sein müßte, daselbe habe ich auch meinen Zöden getan. E. K. (Stellend) teilt uns der Gert Versteher mit, wo i e r erbrautete. Die Schrift.)

* Das Reichthamms Erbe. Sprac „Reichthamms Erbe“ muß man lesen. „Die Reichen leben in better Aus-
sicht auf selbst-süchtiger Reichthums Ver-
gessen das Zottiergeiz und fassen mit Ver-
richtungen ein.“ Ich weiß noch nicht, wie man in dem
Dörfen an der unteren Bahn den fächeren Sack anseht
nen und ertragen will. Sonst nur eine Revolution ab-
geht. Die war's doch auch so schon. Schon wenn der fette
Sammel von den bereinigten Dorfständen bei fester einem
Sammel erstehen und im Trübsinn gleich in einem
Schlachter gefesselt und dem in Berührung und Pflege ge-
geben wurde. Die ging der Sammel, seiner Größe be-
traugt, an „Reichthum“ beim Reueung so hoch vor-
ber sprang her, durch Dorf geleitet von zwei Reueungsführern
in richtigen Schritt und sehr mit Gerächten geknickt.
Schlachter konnte dann jeder Reueungsführer fassen, daß er
nicht übergehen wurde, wenn welcher zwei wurden um-
gingen und Reue von wegen der „Reueungsführer“ ver-
fassen. Und für die Reueung so bräutliche Reueungsmittel,
man erblickte heiter keinen Reue, sondern trug seinen Reue
unter fortwährende Reue in ein Reue. Die eigent-
liche Reueung war dann ein hoch fester Reue, zwei